Nr. 254.

Erscheint täglich außer Montags. Preis pränumerando: Vierteljährlich 2,20 Mark, monatlich 0,80 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei in's Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntags-Nummer mit illustr. Sonntags-Beilage „Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 2,20 Mk. pro Quartal. Unter Kreuzband: Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 3 Mk., für das übrige Ausland 3 Mk. pr. Monat. Eingetr. in der Post-Zeitungs-Preisliste für 1892 unter Nr. 6832.

Vorwärts
Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

9. Jahrg.

Insertions-Gebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 40 Pfg., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr Vormittags geöffnet.

Fernsprech-Anschluß Amt I. Nr. 4186.

Redaktion: SW. 19, Beuth-Straße 2. | Sonnabend, den 29. Oktober 1892. | Expedition: SW. 19, Beuth-Straße 3.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. November eröffnen wir ein neues Abonnement auf den

„Vorwärts"
Berliner Volksblatt

mit der illustrirten Sonntagsbeilage

„Neue Welt".

Für Berlin nehmen sämmtliche Zeitungsspediteure, sowie unsere Expedition, Beuthstr. 3, Bestellungen entgegen zum monatlichen Preise von

1 Mark 10 Pfennige frei ins Haus,

wöchentlich 28 Pfennige.

Für außerhalb nehmen sämmtliche Postanstalten Abonnements zum Preise von

2,20 M. für die Monate November u. Dezember

entgegen. (Eingetragen in der Post-Zeitungs-Preisliste für 1892 unter Nr. 6832.)

Im Feuilleton unseres Blattes veröffentlichen wir den Roman von Guy de Maupassant: **Bel-Ami.**

Die Redaktion und Expedition des
„Vorwärts" Berliner Volksblatt.

Die Berufung in Strafsachen.

Mit der Einführung der Reichsjustizgesetze im Jahre 1879 wurde die Berufung gegen Urtheile der Strafkammern beseitigt und nur noch die Einlegung der Revision gegen dieselben wegen Gesetzesverletzung zugelassen. Seit jener Zeit ist immer weiteren Kreisen zum Bewußtsein gekommen, daß man mit der Beseitigung der Berufung die Rechtsgarantie einer wichtigen Kautel gegen richterliche Irrthümer geraubt habe. Der Grundgedanke, welcher zur Beseitigung der Berufung führte, mag an und für sich richtig sein. Die Richter der Strafkammer sind in der Lage, den Thatbestand unmittelbarer zu prüfen, als die Richter einer Berufungsinstanz, und können ein richtigeres Urtheil fällen als diese. Das ließe sich hören, wenn man im Rechtsverfahren sich von keinem anderen Gesichtspunkte leiten ließe als dem, die Wahrheit und das Recht zu finden; wenn man es nicht mitunter benutzen würde, um außerhalb des Rechtes liegende Bestrebungen zu fördern oder zu unterdrücken. In der Bibel schon ist der Hauptvorwurf gegen Richter, nicht etwa daß sie gegen das festgesetzte Recht handeln, daß sie das Recht **brechen**, sondern daß sie das Recht **beugen**. Und gegen die Beugsamkeit des Rechts können bei der schlimmen Entwicklung unseres Rechtslebens nicht Stützen genug für dasselbe geschaffen werden. Die Richter **allein** bieten keine Gewähr für die Unbefangenheit ihrer Urtheile. Nicht umsonst hat man Jahrzehnte hindurch sie benutzt, nicht um das Recht zu finden, wie es das Gesetz festgestellt hat, sondern um das Gesetz zu ergänzen. Das vermeintliche Staatswohl, wie es von den Regierenden aufgefaßt wird, mußte tausendfach zur Begründung von Urtheilen dienen. Bei der Kluft, die heute zwischen den Anschauungen der verschiedenen Parteien und sozialen Schichten herrscht, ist der Richter an und für sich schon der Gefahr ausgesetzt, seine Unbefangenheit zu verlieren und Partei zu sein, wo er Richter sein soll. Diese naheliegende Gefahr ist aber noch künstlich erhöht durch die Erinnerung an den Druck, der von oben herab früher auf die Richter geübt wurde. Jene Richter, die nichts sein wollen als Richter, denen das Recht etwas Unbeugsames ist, die allen Versuchungen einfach mit dem Hinweis auf das Gesetz und den in demselben ausgesprochenen Rechtsgedanken widerstehen, die sich nicht berufen fühlen, den Gesetzgeber zu ersetzen oder Polizeidienste zu leisten, werden immer seltener. Die Unbefangenheit des ersten Richters gegenüber der Beweisführung giebt noch keine Garantie, weil sie eben oft fehlt. Die wiederholte Prüfung durch den Berufungsrichter giebt zwar auch noch keine volle Sicherheit, aber sie wird doch manche Rechtsunsicherheit beseitigen. Der Richter soll aus freier Ueberzeugung die Beweismomente würdigen; der Angeklagte aber erfährt oft erst aus dem Urtheil, welches die Gründe waren, aus denen der Richter seine Ueberzeugung vom Thatbestand schöpfte. Ob diese Gründe aber überhaupt die von ihm gezogene Schlußfolgerung zuließen, ob sie nicht vielmehr dieser widersprachen, kann der Angeklagte nach erfolgtem Urtheil nicht mehr anzweifeln, und vor der Urtheilsfällung hatte er oft gar keine Ahnung, auf welche Momente der Richter Gewicht legte. Wir kennen Urtheile, in denen der Richter etwas als „selbstverständlich" und „offenbar" hinstellte, von dem wir geradezu das Gegentheil **wissen**. So wurden unter dem Sozialistengesetz eine Anzahl Verbreiter eines Flugblatts wegen strafbaren Inhalts desselben angeklagt und der Richter nahm als **selbstverständlich** an, daß sie dasselbe vor der Verbreitung gelesen hätten. Nun weiß jeder, der von der sozialdemokratischen Bewegung nur ein wenig unterrichtet ist, daß bei der Verbreitung von Flugblättern, wenn auch des unanfechtbarsten Inhalts, um ein vorzeitiges Verbot zu verhindern, die größte Geheimhaltung bis zum Augenblick der Verbreitung beobachtet wurde und daß die Verbreitung so schnell und allgemein erfolgte, daß eine Inhibirung im schlimmsten Fall nur einen kleinen Theil der Flugblätter treffen konnte. Es war also **selbstverständlich**, daß die mit der Verbreitung eines Flugblattes Betrauten oft die letzten waren, die dasselbe lesen konnten.

Auch was zu gunsten der Beseitigung der Berufungsinstanz angeführt wird, daß der unmittelbare Eindruck, aus dem der erste Richter seine Ueberzeugung schöpft, zuverlässiger sei, als das Urtheil des Berufungsrichters, läßt gerade die Berufung geboten erscheinen. Wie oft schöpft der erste Richter den unmittelbaren Eindruck unter dem Einfluß der Gesellschaftskreise, in denen er lebt; die Wuth des Gutsbesitzers, des Fabrikanten über seine unzufriedenen Arbeiter, die Entrüstung der „besitzenden und gebildeten" Kreise, der ganzen „Respektabilität" über den rohen „Pöbel" steckt ihn mit an und beeinflußt ihn. Da thut oft ein Berufungsrichter noth, der zeitlich und räumlich den Verhältnissen etwas ferner und daher auch mit größerer Unbefangenheit ihnen gegenübersteht.

Der Angeklagte steht dem Anklagewerk oft ganz fremd gegenüber. Ehe er etwas ahnt, ist ein Netz um ihn gezogen, dessen Maschen er erst erkennt, wenn die öffentliche Verhandlung stattfindet. Dann ist es für ihn zu spät, die rechten Maßregeln zum Erweise seiner Unschuld zu ergreifen, und die Revision kann an der thatsächlichen Feststellung des ersten Richters nicht rütteln.

Auch die Motive, welche den Richter bei der Strafverschärfung leiten, bedürfen nur zu oft einer Nachprüfung. Die bloße Oppositionsstellung wirft an manchen Gerichten einen Makel auf den Angeklagten und behaftet ihn mit einer Bescholtenheit, die schwer bei der Abwägung der Strafe ins Gewicht fällt. In dem größeren Gerichtskreise, den das Berufungsgericht umfaßt, ist die richterliche Befangenheit zwar auch nicht ausgeschlossen, aber sie wird dadurch gemildert, daß dem Berufungsrichter mannigfachere Urtheile, die von verschiedenen Auffassungen ausgehen, vorliegen.

Würde die Mangelhaftigkeit der Rechtsprechung nur bei Fragen, in denen die Parteistellung eine Rolle spielte, zu Tage treten, so würde man in der Bourgeoispresse leicht darüber hinwegsehen; aber die Befangenheit in politischen und Tendenzprozessen wirft ihren Schatten auch auf die übrige Rechtspflege. Die Beeinflussung der Richter im Interesse des „Staatswohls" hat vielen Richtern die Unbefangenheit und den klaren Blick auch in nicht-politischen Prozessen genommen, und der Mangel einer Berufungsinstanz hat ihnen dafür eine gute Portion Unfehlbarkeitsdünkel gegeben.

Die Fälle, in denen die Verurtheilung Unschuldiger erwiesen wird, sind ziemlich zahlreich, aber noch viel zahlreicher mögen die Fälle sein, in denen der unschuldig Verurtheilte nicht zum Unschuldbeweise gelangt. Das Vertrauen auf die Rechtsprechung ist in allen Kreisen des Volkes gesunken, und daher macht sich das Bedürfniß nach größeren Rechtsgarantien immer mehr geltend. Aus diesem Bedürfniß entspringt das Verlangen nach Wiedereinführung der Berufung. Wir sehen in ihr nur einen Nothbehelf. Das Heilmittel liegt nur in der Beseitigung der Ursachen des Uebels. Der Klassenstaat schafft eine Klassenjustiz, und der Klassenjustiz fehlt die **feste** Rechtsgrundlage: die Gerechtigkeit. —

Feuilleton.

[Nachdruck verboten.] [59

Die Waffen nieder!

Eine Lebensgeschichte von **Bertha von Suttner.**

Die Prophetin Deborah nagelte dem Kriegsobersten Sisara den Kopf am Erdboden an. Gideon, der von Gott verordnete Führer des Volks, rächte sich an den Obersten Sukkot, die ihm etwas Proviant verweigert hatten, solcherlei: Galgen und Rad, Schwert und Feuer waren zu schlecht; sie wurden mit Dornen gedroschen und zerrissen — dennoch war es recht vor den göttlichen Augen. Der königliche Prophet David, ein Mann nach dem Herzen Gottes, inventierte die grausamsten Martern über die schon verwundeten Kinder Ammon zu Rabboth: er ließ sie mit Sägen zerschneiden, mit eisernen Wagen über sie fahren, zerschnitt sie mit Messern, zog sie hindurch wie man Ziegelsteine formieret, und also that er in allen Städten der Kinder Ammon. Ferner hat —"

„Das ist greulich, das ist abscheulich!" unterbrach der Oberpfarrer. „Nur einem rohen Söldling aus der verderbten Zeit des 30jährigen Krieges sieht es gleich, solche Beispiele aus der Bibel heranzuziehen, um darauf die Berechtigung der Grausamkeit gegen den Feind zu stützen. Wir verkünden jetzt ganz andere Lehren: im Kriege darf hinter nichts erstrebt werden, als die Unschädlichmachung des Gegners — bis zum Tode — ohne böswillige Absicht gegen das Leben eines einzelnen. Tritt solche Absicht oder gar Mordlust und Grausamkeit gegen Wehrlose ein, dann ist das Tödten im Kriege gerade so unmoralisch und unzulässig wie im Frieden. Ja, in vergangenen Jahrhunderten, wo Landknechtsführer und fahrendes Volk den Krieg als Handwerk betrieben, da konnte der Oberststückhauptmann solches schreiben; aber heut zu Tage wird nicht für Sold und Beute und nicht ohne zu wissen, gegen wen und warum, zu Felde gezogen, sondern für die höchsten idealen Güter der Menschheit — für Freiheit, Selbständigkeit, Nationalität — für Recht, Glaube, Ehre, Zucht und Sitte . . ."

„Sie, Herr Konsistorialrath," warf ich ein, „sind jedenfalls sanfter und menschlicher als der Stückhauptmann; Sie haben daher aus der Bibel keine Belege für die Statthaftigkeit der Greuel — an welchen unsere mittelalterlichen Vorfahren und vermuthlich noch mehr die alten Hebräer — ihre Lust hatten — beizubringen; aber es ist doch dasselbe Buch und derselbe Jehova, der nicht sanfter geworden sein kann, von dem aber jeder nur so viel Bestätigung sich holt, als zu seiner Anschauung paßt."

Auf dieses hin erhielt ich eine kleine Strafpredigt über meinen Mangel an Ehrerbietung dem Worte Gottes gegenüber und über meinen Mangel an Urtheil bei dessen Auslegung.

Es gelang mir jedoch, das Gespräch wieder auf unser eigentliches Thema zurückzuleiten und jetzt erging sich der Konsistorialrath in lange, diesmal ununterbrochen bleibende Ausführungen über den Zusammenhang zwischen soldatischem und christlichem Geiste; er sprach von der religiösen Weihe, „die dem Fahneneid innewohnt, wenn die Standarten mit Musikbegleitung feierlich in die Kirche getragen werden unter der Ehrenbedeckung zweier Offiziere mit gezogenem Degen; da tritt der Rekrut zum ersten Male öffentlich mit Helm und Seitengewehr auf und zum ersten Male folgt er der Fahne seines Truppentheils, die jetzt entfaltet ist vor dem Altare des Herrn, zerfetzt wie sie ist und geschmückt mit dem Ehrenzeichen der Schlachten, in der sie getragen worden" . . . . Er sprach von der allsonntäglichen kirchlichen Fürbitte: „Beschütze das königliche Kriegsheer und alle treuen Diener des Königs und des Vaterlands. Lehre sie, wie Christen ihres Endes gedenken und laß dann ihre Dienste gesegnet sein zu Deiner Ehre und des Vaterlandes Besten. „Gott mit uns", führte er weiter aus, „ist ja auch die Inschrift auf der Gürtelschnalle, mit der der Infanterist sein Seitengewehr sich umgürtet, und diese Losung soll ihm Zuversicht geben. Ist Gott mit uns — wer mag wider uns sein? Da sind auch die allgemeinen Landes-, Buß- und Bettage, die beim Beginn eines Krieges ausgeschrieben werden, damit das Volk im Gebete des Herrn Hilfe erflehe, zugleich in der getrosten Hoffnung auf seinen Beistand und im Vertrauen auf den durch diesen Beistand zu erlangenden glücklichen Ausgang. Welche Weihe liegt für den ausziehenden Krieger darin — wie mächtig hebt dies seine Kampfes- und seine Todesfreudigkeit! Er kann getrost, wenn ihn sein König ruft, in die Reihen der Kämpfer treten und auf Sieg und Segen für die gerechte Sache rechnen: Gott der Herr wird dieselben unserem Volke ebensowenig entziehen, wie einst seinem Volke Israel, wenn wir nur zu ihm betend die Arbeit des Kampfes thun. Der innige Zusammenhang zwischen Gebet und Sieg, zwischen Frömmigkeit und Tapferkeit ergiebt sich leicht — denn was kann mehr Freudigkeit im Angesicht des Todes gewähren, als die Zuversicht, wenn im Schlachtgewühl die letzte Stunde schlägt, vor dem himm-

Politische Uebersicht.

Berlin, den 28. Oktober.

Gegen die neue Militärvorlage wird die Opposition immer stärker, je mehr die Einzelheiten bekannt werden. Das Danaergeschenk der zweijährigen Dienstzeit, welches im ersten Moment manchen blendete, hat sich bei genauerer Betrachtung als vollkommen werthlos herausgestellt. Die zweijährige Dienstzeit soll weder in die Verfassung aufgenommen, noch sonst gesetzlich garantirt werden, sondern eine Gnade, eine Belohnung bleiben für die, welche binnen zwei Jahren sich den nöthigen „militärischen Geist" und die nöthige militärische Dressur angeeignet haben — ganz wie bisher. Es wird an dem bisherigen Verhältniß thatsächlich gar nichts geändert, nur daß die Drillung noch etwas strammer betrieben und eine größere Zahl von Rekruten „durchgedrückt" werden soll — was den armen Rekruten keine angenehmen Aussichten eröffnet. —

Dem Verrath militärischer Geheimnisse soll, wie die „Konservative Korrespondenz" schreibt, in der in Aussicht gestellten Strafgesetz-Novelle ein kräftiger Damm entgegengesetzt werden. Die Korrespondenz bemerkt hierbei:

„Ob der Verrath vertraulicher Aktenstücke an die Sozialdemokratie, ob ferner Vorgänge wie die nach dem „Reichs- und Staats-Anzeiger" als widerrechtlich bezeichnete Mittheilung der vorläufig „geheim" gehaltenen Militärvorlage durch die erwähnte Vorlage betroffen werden würden, muß erst noch abgewartet werden. Ein Schaden wäre es nicht, wenn man auch Vertrauensbrüche dieser Art unter strenge Strafe stellte, denn jeder solche Vorfall schädigt das Ansehen der Beamtenschaft und läßt Zweifel über deren Zuverlässigkeit aufkommen."

Man sieht hieraus, was man gern unter den Begriff des Landesverraths bringen möchte. Der Militarismus soll mit einer undurchdringlichen Mauer umgeben werden, mit einer Mauer gegen das eigene Volk. Solche Vorkommnisse, wie die im Erlaß des Prinzen Georg geschilderten, sollen der Oeffentlichkeit entzogen werden; Maßnahmen wie die Denunziation der eingezogenen Rekruten wegen ihrer politischen Gesinnung sollen den davon betroffenen Kreisen verborgen bleiben; Vorlagen, wie die das ganze Volk schwer belastende Militärvorlage, sollen erst in die Oeffentlichkeit kommen, wenn der Regierung die Gelegenheit am günstigsten erscheint. Es giebt Dinge, deren Geheimhaltung wirklicher Volksverrath wäre — und deren Enthüllung soll als Landesverrath angesehen werden! —

Vom Bundesrath. In der Plenarsitzung am 27. Oktober beschloß der Bundesrath, der Eingabe der Tiefbau-Berufsgenossenschaft, betr. die Ausscheidung der Betriebe der Straßenpflasterer, Asphaltirer und Zementirer aus den Baugewerks-Berufsgenossenschaften und ihre Ueberweisung an die Tiefbau-Berufsgenossenschaft, keine Folge zu geben. Dem Reichskanzler wurden überwiesen: die Resolution des Reichstags, betr. die Reform der Militärgerichts-Verfassung und der Militär-Strafprozeßordnung, eine Eingabe der Agitations-Kommission der Bäckerarbeiter Deutschlands in Hamburg, betreffend den Vollzug der Arbeiterschutz-Gesetzgebung in Bäckereien, und mehrere Eingaben, betreffend den Terminhandel mit Nahrungsmitteln und unentbehrlichen Verbrauchsgegenständen. Dem Entwurf eines Gesetzes für Elsaß-Lothringen wegen Erhöhung der Weinsteuer für Rosinenwein wurde die Zustimmung ertheilt. Sodann wurde über mehrere Vorlagen und Eingaben in Zoll- und Steuerangelegenheiten Beschluß gefaßt. Der Antrag von Reuß j. L., betreffend das Ausscheiden der staatlichen Tiefbaubetriebe des Fürstenthums Reuß j. L. aus der Tiefbau-Berufsgenossenschaft, der Entwurf eines Gesetzes wegen Ergänzung der Bestimmungen über den Wucher, der Entwurf eines Gesetzes über die Abzahlungsgeschäfte und der in der vergangenen Session des Reichstages unerledigt gebliebene Gesetzentwurf gegen den Verrath militärischer Geheimnisse, wurden den zuständigen Ausschüssen zur Vorberathung übergeben. —

Die Fälschung der Emser Depesche hat jetzt Bismarck in einem Interview gegenüber dem Redakteur der Wochenschrift „Zukunft" selbst zugestanden. Der Exkanzler ist nämlich immer noch zu feige, sein Reichstagsmandat auszuüben, weil die Presse seine Reden fälschen könnte: „Es sei ja so leicht, ohne Fälschungen, nur durch Weglassungen und Striche den Sinn einer Rede vollkommen zu ändern, wie er es selbst einmal als Redakteur der Emser Depesche gethan habe."

Unseren Lesern bringt dieses Geständniß nichts Neues, aber interessant ist's doch! —

Der Tabakbau wird nach einer Statistik des „Reichs-Anzeigers" im Deutschen Reich von 145 023 Pflanzern betrieben. Der Flächeninhalt der mit Tabak bebauten Grundstücke betrug im Jahre 1891 1 853 347,0 Ar, im Jahre 1892 nach vorläufiger Berechnung 1 478 523,3 Ar. Man sieht, es kommen bei dem Tabaksbau eine ganze Menge Interessenten in Betracht, aber die ganze Fläche, die sie bebauen, erreicht nicht den Umfang einzelner der privilegirten Schnapsbrenner und Kornzöllner, die sich der besonderen Staatsprotektion erfreuen. Aber jene 145 000 Personen zu expropriiren fällt heute nicht so ins Gewicht, wie das Privileg eines einzigen Großgrundbesitzers. —

Eine antisemitische Internationale. Die „Kreuz-Zeitung" hat eine semitische Internationale entdeckt. Die „Kreuz-Zeitung" hat recht; seit die Juden in alle Welt zerstreut wurden, besteht eine solche „Internationale", und wird bestehen, so lange es Judenverfolger und Judenhetzer gibt. Aber warum spricht die „Kreuz-Zeitung" nicht von der antisemitischen Internationale, der sie selbst angehört? Diese „Internationale" hat ihren Sitz in Berlin, gar nicht weit von dem Redaktionslokal der „Kreuz-Zeitung", und von dieser Zentralkloake aus wird der Ahlwardt-Stöcker'sche Schmutz vermittelst internationaler Berieselungsrohre nach Belgien, Frankreich, England, Italien, Amerika geleitet. Warum die „Kreuz-Zeitung" von dieser „antisemitischen Internationale" nicht spricht? Schämt sie sich etwa? Das können wir doch nicht glauben. —

Die Cholera und die Profitmacherei. Die Zuschrift eines „alten Abonnenten" aus der Provinz kann die „National-Zeitung" nicht gut abweisen, und so druckt denn das kapitalistische Blatt dieselbe ab, obwohl sie die schärfste Verurtheilung des Kapitalismus ist. Es heißt in dieser Zuschrift:

„In dem Cholerabericht in Nr. 595 Ihres geschätzten Blattes ist erwähnt, daß in den russisch-polnischen Gebieten die Seuche sich westwärts ausbreitet und daß die Bewohner der Weichselgegend von den Behörden selbst zur Vorsicht aufgefordert sind, „weil in nächster Zeit mit den Holztransporten 300 Arbeiter direkt aus den verseuchten russischen Landestheilen über die Grenze kommen werden". Der Berichterstatter knüpft hieran die sehr naheliegende Frage, ob denn diese 200 Arbeiter nicht am Ueberschreiten unserer Grenze verhindert werden könnten? Freilich wäre das möglich, wenn nicht die Holzhändler und ihr Einfluß da wären. Denn würden diese Arbeiter an der preußischen Grenze zurückgewiesen, so müßten für die Führung der Holztraften ebensoviel deutsche Arbeiter eingestellt werden, und die deutschen Arbeiter fordern einen viel höheren Tagelohn als die polnischen Flößer, welche letztere für ein wahres Lumpengeld arbeiten. Die Holzhändler aber behaupten, die höheren Löhne nicht zahlen zu können, und damit der Holzhandel nicht geschädigt wird, müssen die polnischen Flößer, und mit ihnen die Cholera, in das Land gelassen werden. Das Märchen, daß sich die nöthige Zahl deutscher Arbeiter nicht finden ließe, wenn man sie entsprechend bezahlen will, wird man uns doch im Ernste nicht aufbinden wollen."

Nun, dieses Märchen hat die Bourgeoispresse oft genug ihren Lesern aufgetischt. Der russische, polnische, böhmische, italienische Arbeiter ist ihr immer lieber gewesen als der deutsche, wenn er nur billiger war, selbst wenn er die Cholera und andere Seuchen einschleppte! —

„Liberal." Wie ein Korrespondent der „Frankfurter Zeitung" aus München mittheilt, hätten sich dort „sämmtliche liberale Schattirungen einschließlich Volkspartei" gegen die Sozialdemokraten verbündet, und hielten sich für stark genug, auch ohne Kompromiß mit dem Zentrum die Sozialdemokraten bei der bevorstehenden Landtagswahl zu schlagen. Nun, Hoffnungen sind zollfrei. Wir wollen den Herren Liberalen die Vorfreude an dem „Sieg" nicht verderben, — sie bietet einen kleinen Ersatz für die Schmerzen der Niederlage —; wir wollen nur konstatiren, daß in dem Hauptorgan der Volkspartei die reaktionäre Gemeinschaft mit dem Nationalliberalismus, der in München an der Spitze der „liberalen" Parteien steht, ausdrücklich bekundet wird. Soll nicht vergessen werden — war übrigens längst bekannt. —

Der schriftliche Nachlaß Lothar Bucher's soll in den Händen Bismarck's sein. Damit wäre er der Geschichte und jedenfalls der Wahrheit verloren. Stellt doch heute bereits das Bismarck'sche Organ den Verstorbenen als vertrauten Freund des Grafen Herbert hin. In einer Hinsicht paßten beide zusammen, nämlich zur Ergänzung. Der eine hatte, was dem andern fehlte — Geist. —

Die anarchische Produktionsweise der Privatindustrie beherrscht auch die Staatswerkstätten, in denen doch am leichtesten die Produktion geregelt werden könnte. Am schlimmsten steht es noch in den Militärwerkstätten, in welchen oft gerade in den arbeitslosesten Zeiten Arbeiter massenweise entlassen werden. Mit der Lage der plötzlich entlassenen Arbeiter vergleiche man die der zur Disposition gestellten und der pensionirten Offiziere! —

Unsichere Kantonisten. Ein deutsches Blatt hat die Ehre, von einem russischen Regierungsblatt ob seiner — fast Virchow'schen — Verhimmlung des zarischen Rußland schmatzend abgeküßt zu werden — und es hat diese Ehre verdient. Es ist dies die „Zukunft", herausgegeben von Herrn Harden, dem Beweihräucherer und Gedankenleser des Fürsten Bismarck. Fürst Bismarck wird über die Anerkennung, die sein Johannes, und in dessen Person er selber, in Rußland gefunden hat, gewiß nicht wenig erfreut sein. —

Die Hamburger Noblesse während der Cholera wurde in der letzten, bereits erwähnten Sitzung der Bürgerschaft zur Sprache gebracht. Herr Gieschen brachte die vielbesprochene Thatsache vor, daß man einigen von auswärts gebetenen Aerzten nur 3,30 M. für den Tag angeboten habe. Einen ungünstigen Eindruck mache es auch, daß jetzt die Kranken- und Leichentransporteure in öffentlichen Blättern um Ersatz ihrer verdorbenen Kleidung bitten, da die Polizeibehörde einen Ersatz derselben ablehne. Herr Senator Dr. Hachmann erklärte hierauf:

Die Aufforderung an verschiedene medizinische Fakultäten, Aerzte nach Hamburg zu entsenden, sei seitens der Cholerakommission ohne Vorwissen der Krankenhausverwaltung erlassen worden. Diesen Aerzten habe man an Honorar 20 M. pro Tag versprochen. Den hierhergekommenen Kandidaten der Medizin habe man neben freier Station das Gehalt der Assistenzärzte, monatlich 100 M., geboten, womit dieselben zufrieden gewesen seien. Die Herren seien nicht des Geldverdienens wegen hierhergekommen, sondern um wissenschaftliche Studien zu machen. Nur einer der Mediziner habe seine Diäten erhoben, die anderen hätten darauf verzichtet. Die Kranken- und Leichentransporteure hätten 9 M. für den Tag, das sind 63 M. für die Woche, und außerdem freie Zehrung erhalten. Das sei seiner Meinung nach eine vollständig ausreichende Bezahlung. Er erkläre feierlich, weiteren Ansprüchen prinzipiell ablehnend zu begegnen. Sein Mitgefühl könnte sich wohl denen zuwenden, die durch die Cholera in Noth gerathen seien und nichts verdient hätten, nicht aber denen, die 63 M. in einer Woche verdient haben.

Natürlich, gegenüber einem solchen Verdienst kommt die Arbeit und die Gefahr garnicht in Betracht! Da ist der Ersatz der verdorbenen Kleider zu viel verlangt. Der Hamburger Senat muß wieder sparen! Nicht an den Senatorgehältern, die 500 M. in der Woche betragen, denn ein Senator ist doch ein ganz anderer Mann, als so ein armer Teufel, der sein Leben und das seiner Familie auf das Spiel setzt, wo der Bourgeois die Flucht ergreift! —

Carmaux. Der Schiedsspruch Loubet's hat hauptsächlich dadurch das Mißfallen und den Zorn der Arbeiter erweckt, daß die Verurtheilten von Albi nicht gleich den übrigen Gemaßregelten von der Minen-Kompagnie wieder eingestellt werden sollen. Die Verurtheilung erfolgte bekanntlich wegen der, durch Calvignacs Entlassung hervorgerufenen, übrigens von der Bourgeoispresse maßlos übertriebenen Krawalle, und die Verurtheilten befinden sich zur Zeit noch auf einige Wochen, mehrere auf einige Monate im Gefängniß. Der ministerielle „Temps" bemerkt entschuldigend, Loubet als Haupt der Regierung habe doch einen Gerichtsspruch nicht aufheben können — und er deutet an, daß die Kompagnie sich nicht weigern werde, die Verurtheilten nach ihrer Entlassung aus dem Gefängniß wieder zu beschäftigen. Allein um eine Aufhebung des Gerichtsspruches handelte

---

lischen Richter Gnade zu finden? Treue und Glauben in Verbindung mit Mannhaftigkeit und Kriegstüchtigkeit gehören zu den ältesten Traditionen unseres Volkes.

In diesem Ton ging es noch lange fort: bald in öliger Milde, gesenkten Hauptes, mit sanftem Tonfall von Liebe, Himmel, Demuth, „Kindlein", Heil und „köstlichen Dingen"; — bald mit militärischer Kommandostimme, bei stolz in die Brust geworfener Haltung, von strenger Sitte und strammer Zucht — scharf und schneidig — Schwert und Wehr. Das Wort „Freude" wurde nicht anders als in den Zusammensetzungen Todes-, Kampfes- und Sterbensfreudigkeit gebraucht. Vom feldprobstlichen Standpunkt scheinen eben Tödten und Getödtetwerden als die vornehmsten Lebensfreuden zu gelten. Alles übrige ist erschlaffende, sündhafte Lust. Auch Verse wurden deklamirt. Zuerst der Körner'sche:

Vater, du führe mich!
Führ' mich zum Siege, führ' mich zum Tode!
Herr, ich erkenne deine Gebote.
Herr, wie du willst, so führe mich,
Gott ich erkenne dich!

Dann das alte Volkslied aus dem dreißigjährigen Kriege:

Kein sel'grer Tod ist in der Welt,
Als wie vom Feind erschlagen,
Auf grüner Au', im freien Feld,
Darf nicht hören groß Wehklagen.
Im engen Bett, da einer allein
Muß an den Todesreih'n,
Hier aber find't er Gesellschaft fein —
Fallen wie Kraut im Maien.

Ferner das Lenau'sche Lied vom kriegslustigen Waffenschmied:

Friede hat das Menschenleben
Still verwahrlost, sanft verwüstet,
Wie er seiner That sich brüstet,
Alles hängt voll Spinnweben . . .
Ha! nun fährt der Krieg dazwischen,
Klafft und gähnt auch manche Wunde,
Gähnt man selt'ner mit dem Munde.
Kampf und Tod die Welt erfrischen.

Und schließlich noch das Wort Luther's:

„Sehe ich den Krieg an als ein Ding, das Weib, Kind, Haus, Hof, Gut und Ehre schützt und Frieden damit erhält und bewahrt, so ist er eine gar köstliche Sache."

„Nun ja — sehe ich den Panther als eine Taube an, so ist der Panther ein gar sanftes Thierchen," bemerkte ich ungehört.

Gern hätte ich auch auf seine poetischen Ergüsse die Verse Bodenstedt's entgegnet:

Ihr mögt von Kriegs- und Heldenruhm
So viel und wie ihr wollt verkünden,
Nur schweigt von eurem Christenthum,
Gepredigt aus Kanonenschlünden.
Bedürft ihr Proben eures Muths,
So schlagt euch wie die Heiden weiland,
Vergießt so viel ihr müßt des Bluts,
Nur redet nicht dabei vom Heiland.
Noch gläubig schlägt das Türkenheer
Die Schlacht zum Ruhme seines Allah,
Wir haben keinen Odin mehr,
Todt sind die Götter der Walhalla.
Seid was ihr wollt, doch ganz und frei,
Auf dieser Seite wie auf jener,
Verhaßt ist mir die Heuchelei
Der kriegerischen Nazarener.

Aber unser „kriegerischer Nazarener" sah nicht, was in meinem Geiste vorging; er ließ sich in seinem Redefluß nicht irre machen und als er sich empfahl, da hatte er das Bewußtsein, mich zweier Dinge überführt zu haben; daß der Krieg vom christlichen Standpunkte aus ein gerechtfertigter — und an und für sich eine köstliche Sache sei. Durch diesen rhetorischen Sieg seiner Berufspflicht nachgekommen zu sein und damit dem fremden Herrn Obersten einen beträchtlichen Dienst erwiesen zu haben, war ihm sichtlich sehr befriedigend, denn als er sich zum Gehen erhob und wir ihm unseren Dank für die bereitwillige Bemühung aussprachen, erwiderte er abwehrend:

„Es ist an mir, Ihnen zu danken, mir die Gelegenheit geboten zu haben, durch mein schwaches Wort, dessen ganze Wirksamkeit dem vielfach herangezogenen Worte Gottes zuzuschreiben ist, solche Zweifel zu verscheuchen, welche sowohl der Christin, als der Soldatenfrau quälend sein mußten. Der Friede sei mit Ihnen!"

„Ach!" stöhnte ich, nachdem er sich entfernt hatte, „das war eine Qual!"

„Ja, das war es," bestätigte Friedrich. „Besonders unsere Unaufrichtigkeit war mir nicht behaglich — die falsche Voraussetzung nämlich, unter welcher wir ihn zur Entfaltung seiner Beredtsamkeit bewogen haben. Einen Augenblick drängte es mich, ihm zu sagen: Halten Sie ein, hochwürdiger Herr, ich selber hege die gleichen Ansichten gegen den Krieg, wie meine Frau, und was Sie sprechen, soll mir nur dazu dienen, die Schwäche Ihrer Argumente näher zu untersuchen. Aber ich schwieg. Wozu eines redlichen Mannes Ueberzeugung — eine Ueberzeugung, die noch dazu die Grundlage seines Lebensberufes ist — verletzen?"

„Ueberzeugung? — bist Du dessen sicher? Glaubt er wirklich, die Wahrheit zu sprechen, oder bethört er seine Soldatengemeinde absichtlich, wenn er ihr den sicheren Sieg verspricht, durch den Beistand eines Gottes, von dem er doch wissen muß, daß er von dem Feinde gerade so angerufen wird? Diese Berufungen auf „unser Volk", auf „unsere", als die einzig gerechte Sache, die zugleich Gottes Sache ist, die waren doch nur möglich zu einer Zeit, da ein Volk von allen übrigen Völkern abgeschlossen, sich für das einzig Daseinsberechtigte, das einzig Gottgeliebte hielt. Und dann diese Vertröstungen auf den Himmel, um desto leichter die Hingebung des irdischen Lebens zu erlangen, alle diese Zeremonien — Weihen, Eide, Gesänge — welche in der Brust des in den Krieg Befohlenen die so beliebte „Todesfreudigkeit" (mir graut vor dem Worte) erwecken sollen, ist das nicht —"

„Alles hat zwei Seiten, Martha," unterbrach Friedrich. „Weil wir den Krieg verwünschen, erscheint uns alles, was ihn stützt und verschönt, was seine Schrecken verschleiert, hassenswerth."

„Ja, natürlich, denn dadurch wird das Gehaßte erhalten."

„Nicht dadurch allein . . . Alte Einrichtungen stehen mit tausend Fasern festgewurzelt, und so lang sie da waren,

es sich gar nicht, sondern nur darum, daß nach Vollstreckung desselben die Verurtheilten nicht mehr geächtet sein sollten. — Eine durch die Presse gehende Nachricht, Calvignac erhalte während seines Urlaubs von der Kompagnie seinen Lohn ausgezahlt, ist natürlich eine alberne, vielleicht auch boshafte Erfindung. — Wie die Dinge sich nun gestalten werden, das kann niemand übersehen. Die Arbeiter sind entschlossen, sich von jeder Gewaltthat ferne zu halten. Leider wird, da nun frisches Militär nach Carmaux geschickt wird, die Durchführung dieses Entschlusses nicht leicht sein. —

Französische und deutsche Sozialisten. Man schreibt uns:

Gewisse Bourgeoisorgane, so z. B. die „Kölnische Volks-Zeitung", thun noch immer so, als ob sie an die internationale Gesinnung der französischen Sozialisten nicht glauben könnten. Gegenüber den glänzenden Kundgebungen internationaler Solidarität, wie sie in Halle und Marseille stattgefunden haben, ist es nun allerdings selbst für den so schwarz wie möglich blickenden Gegner nicht mehr gut angängig, die Gefühle der dort anwesenden französischen Genossen in Zweifel zu ziehen; so giebt man die internationale Gesinnung der „Marxisten", wenn auch widerwillig, zu, wirft sich aber mit um so größerer Hartnäckigkeit auf die übrigen Fraktionen der französischen Sozialdemokratie, denen man in dieser Hinsicht abweichende Anschauungen unterschiebt. Als einen schlagenden Gegen-Beweis geben wir hier eine Resolution wieder, welche Anfang dieses Monats auf dem, 800 Gewerkschaften und politische Gruppen vertretenden Nationalkongreß des linken Flügels der französischen „Possibilisten", der sogenannten „Allemanisten", zu St. Quentin gefaßt wurde. Es handelte sich um den zweiten Punkt der Tagesordnung: „Stehende Heere. — Völkerbund." Der Kongreß sprach sich folgendermaßen aus: „Unterdrückung der stehenden Heere und ihr Ersatz durch die Bewaffnung des Volkes; und zu diesem Zweck gewerbliche, wissenschaftliche und militärische Ausbildung aller Kinder, deren Unterhalt der Nation obliegt. Und um sich den brudermörderischen Plänen der herrschenden Klasse zu widersetzen, ladet der Kongreß die Sozialisten aller Länder dazu ein, auf die nächste Kriegserklärung, woher sie auch kommen möge, mit einer Erklärung des sozialen Krieges zu antworten. Der Kongreß erklärt, daß er gegen jeden brudermörderischen Kampf protestirt, daß er sich für das Verschwinden der Grenzen ausspricht, und daß sein philosophisches und gesellschaftliches Ideal darin besteht, alle Völker der Erde beglückt vom Frieden der Arbeit, der Freiheit und der Gerechtigkeit, im Sonnenglanze der sozialen Weltrepublik leben zu sehen." Wir dächten, daß diese Erklärung, welche sogar dazu auffordert, nöthigen Falls den nationalen Krieg durch den Bürgerkrieg zu verhindern, sich würdig den Marseiller Manifestationen an die Seite stellt, und erinnern im übrigen noch daran, daß die einflußreichen Kreise unter den possibilistischen, blanquistischen u. s. w. Fraktionen unserer französischen Brudertruppe sich fast ausschließlich aus alten Kommunekämpfern rekrutiren, über deren Gesinnung die Herren Bourgeois wohl nicht im Zweifel sein dürften. —

Der Parlamentarismus in Italien ist nur eine Komödie niederster Sorte. Die „Volksvertretung" vertritt alles, nur nicht das Volk. Von 8 Millionen männlichen Staatsangehörigen über 20 Jahre haben blos 2 800 000 das Wahlrecht, und von diesen hat bei den letzten Wahlen nur etwa die Hälfte — 1 470 000 — an der Wahlhandlung sich betheiligt. Daß eine solche Scheinvertretung der Tummelplatz politischer Intriganten und Spekulanten sein muß, versteht sich von selbst. —

Die mächtige Heeresausrüstung stellte der italienische Minister des Auswärtigen Brin in seiner gestrigen Banketrede als die solideste Garantie für den Frieden hin und zugleich sprach er die innige Ueberzeugung aus, daß alle Regierungen den Frieden wünschten und loyal entschlossen seien, dessen große Wohlthaten ihren Völkern zu bewahren. — Welch ein Widerspruch! Entweder der Vordersatz oder der Nachsatz ist eine Lüge. —

In Spanien gährt es wieder einmal besonders stark. Die Krankheit des schwächlichen Knäbleins, das die Monarchie auf seinen kraftlosen Schultern trägt, hat die Hinfälligkeit der jetzigen „Ordnung der Dinge" wieder einmal so recht deutlich zur Anschauung gebracht, und die Gegner der Regierung regen sich überall — die adlig-pfäffischen Legitimisten ebenso wie die bürgerlichen Republikaner. Nur die Arbeiterklasse hat sich diesen Zettelungen und Strebungen bisher fern gehalten. Hat sie doch von keiner der streitenden Parteien etwas zu erhoffen! —

Parteinachrichten.

In der Angelegenheit des Breslauer Landgerichts-Direktors Schmidt stellt die Berliner „Volks-Zeitung" in einer geschmacklosen Erwiderung auf unsere gestrige Notiz eine Interpellation des Freisinns im preußischen Landtage in Aussicht. Es werde und müsse sich jemand finden, „der den Justizminister fragt, ob er es billigt, daß preußische Justizbeamte amtlich über eine nach Hunderttausenden zählende politische Partei Angaben verbreiten dürfen, die das Wort Vertrauen erheblich erschüttern müssen, dessen die Menschen untereinander bedürfen, um auf Treu und Glauben miteinander zu verkehren, wenn ein Nachweis für die Richtigkeit dieser Angaben in überzeugender Weise noch nicht geführt worden ist". Die „Volks-Zeitung" verspricht, bei der Berathung des Justizetats die freisinnigen Landtags-Abgeordneten an ihre Pflicht zu erinnern, die Aeußerung Schmidt's vor das Forum des Landtags zu ziehen.

Also ein Appell an das auf Grund des „elendesten" aller Wahlsysteme gewählte preußische Abgeordnetenhaus, das ist das gewaltige Mittel, das nicht in Vorschlag gebracht zu haben die „Volks-Zeitung" unserer Parteileitung zum Vorwurf macht! Wir hätten die Landrathskammer, wie die „Volks-Zeitung" selbst wiederholt das Abgeordnetenhaus schon genannt hat, bitten sollen, uns vor der Schmidt'schen Insinuation zu schützen! Wir haben von der derzeitigen Redaktion der „Volks-Zeitung" nie eine besonders hohe Meinung gehabt, aber daß sie es fertig brächte, der sozialdemokratischen Partei einen solchen Vorschlag zu machen, dazu hätten wir sie doch nicht für fähig gehalten. An das Gewissen der Herren Landräthe im Landtage zu appelliren und damit die üblichen Grunzlaute dieser Auch-„Volks"-Vertreter hervorzurufen, dazu mag sich die „Volks-Zeitung" für gut genug halten, die Sozialdemokratie thut da aber nicht mit. Vor das Forum der öffentlichen Meinung haben unsere Genossen in Hamburg und Breslau die Meineidsbezichtigung längst gebracht, der Rath der „Volks-Zeitung" kommt daher etwas sehr verspätet. Ihr Versprechen aber, einen freisinnigen Volks-Tribunen mobil zu machen, der den Justizminister zur Rede stellen soll, nehmen wir vorläufig zur Kenntniß. Wenn nur der von dem tapferen Blatte erkorene Ritter nicht auch das Malheur hat, wie weiland Forckenbeck, der bekanntlich den Pferdebahnanschluß versäumte, als er im Reichstag gegen die Verlängerung des Sozialistengesetzes stimmen sollte!

* * *

Die Versammlung der polnischen Sozialisten Breslaus, welche die bereits gemeldete Gründung eines Vereins beschloß, war außerordentlich zahlreich besucht. Hunderte von Polen fanden keinen Platz mehr. Der interessante Verlauf der Versammlung rechtfertigt einen ausführlichen Bericht. Wir geben denselben nach der „Breslauer Volkswacht": Dieselbe schreibt:

„Genosse Morawski aus Berlin, Verleger der „Gazeta robotnicza", setzte den Erschienenen die Lage des polnischen Proletariats auseinander, besprach kurz die Grundzüge des Sozialismus und betonte, daß gerade unter der polnischen Arbeiterbevölkerung der beste Nährboden für die Ideen der Sozialdemokratie zu finden sei. Nur müsse diesen Aermsten der Gesellschaft erst klar gemacht werden, aus welchem Grunde es ihnen so elend gehe, und durch welche Mittel sie eine Besserstellung ihrer Lage herbeiführen könnten — kurz man müsse ihnen die Lehren der Sozialdemokratie predigen. Seien schon alle andern Arbeiter erbärmlich genug gestellt, so könnten die polnischen nicht einmal berechtigten Anspruch auf ihr Menschenthum machen, denn sie ließen sich wie das Vieh behandeln und waggonweise dahin verschicken, wo man eben Kulis braucht. Diesen Zuständen müsse und werde ein Ende gemacht werden. Es sei zunächst Aufgabe der polnischen Arbeiter in Breslau, einen Verein zu bilden, der Agitatoren heranbildet, durch welche der polnische Land- und Bergarbeiter über seine Lage aufgeklärt wird. Dann werde das polnische Proletariat bald ein gleichwerthiges Glied in der internationalen Arbeiterbewegung sein, welcher die Zukunft gehöre. So war zu den anwesenden Polen noch nie gesprochen worden — eine neue, ungeahnte Welt that sich vor ihren Augen auf und, flammende Begeisterung im Blicke, lauschten sie andächtig den Worten des Vortragenden, um zum Schlusse in jubelnden Beifall auszubrechen. Nicht alle jedoch! An drei Stellen des Lokales hatten sich Leute postirt, welche das denkbar größte Interesse daran hatten, die Gründung eines derartigen Vereins mit allen Mitteln zu hintertreiben. Und sie begannen ihr trauriges Werk — zuerst durch Zwischenrufe, die schnell erstickt wurden. Als aber nach dem Referenten der Einberufer der Versammlung, Genosse Glomb aus Breslau, das Wort ergriff und den Erschienenen vollständig ausgearbeitete Statuten vorlas und nach Verlesung derselben eine kleine Pause eintreten ließ zur gegenseitigen Aussprache untereinander, da brach ein Tumult aus, wie wir ihn noch nie gehört. Aus bier- und schnapsheiseren Kehlen wurde ein Höllenspektakel vollführt, so daß der überwachende Beamte mit der Auflösung drohte. Die Glocke des Einberufers schaffte endlich Ruhe, und nun nahm der Vorsitzende des hiesigen polnisch-katholischen Vereins, Herr Gurnatowski, das Wort, aber nicht etwa, um die Ausführungen des Referenten zu widerlegen. Er begnügte sich damit, den Erschienenen vor der Sozialdemokratie graulich zu machen, und malte in den schwärzesten Farben ihre Internationalität aus. Zum Schluß seiner mit schallendem Hohngelächter aufgenommenen Salbaderei bat er, die Polen möchten doch lieber seinem Verein beitreten. Der Herr vergaß, daß er selber vom hiesigen Verein polnischer Industrieller wegen Krakehls ausgeschlossen wurde. Die Debatte wurde darauf wiederum ziemlich stürmisch, trotzdem Referent und Einberufer mehrfach in dieselbe eingriffen und nach besten Kräften die Ruhe aufrecht zu erhalten trachteten. Ein Student meinte sehr naiv, jene Polen, welche durchaus Sozialdemokraten werden wollten, die könnten ja in die zahlreichen deutschen Sozialistenvereine eintreten. Aber die Polen sollte man um Gotteswillen in Ruhe lassen. Ein anderer Redner wiederum warf den sozialdemokratischen Polen, welche gekommen seien, hier einen Verein zu gründen, Bauernfang vor und entfesselte damit einen abermaligen Entrüstungssturm. Genosse Morawski erwiderte sehr richtig, bevor die frommen Herren uns Bauernfang vorwerfen, möchten sie sich an die eigene Nase fassen; zudem sei die Internationalität nicht nur bei den Sozialdemokraten zu finden. Die Kapitalisten hätten durch ihre Handlungen längst bewiesen, daß sie gleichfalls international seien und den Katholiken fromme es zu allerletzt, in der Internationalität ein Haar zu finden, sei doch ihr geistiges Oberhaupt auch kein Pole oder Deutscher, sondern ein Italiener. Daß man es verhindern wolle, die Sozialdemokratie unter der polnischen Bevölkerung zu verbreiten, beweise, daß wir den richtigen Weg eingeschlagen hätten. Er bitte die Versammlung, die Gründung eines Vereins polnischer Sozialdemokraten auszusprechen und zugleich die verlesenen Statuten anzunehmen. Nun entstand wieder durch provozirende Zwischenrufe der Gegner ein Skandal, der augenscheinlich so recht nach dem Herzen der frommen Herren war. Als der Einberufer aber von seinem Hausrecht Gebrauch machen wollte und den Hauptkrakehler durch den Wirth zum schleunigen Abschiede nöthigte, erklärte der Polizeikommissar, er dulde es nicht, daß jemand aus dem Lokale entfernt werde, und müsse die Versammlung auflösen, wenn dies doch geschehe. Durch diese Erklärung wurde der Radau noch größer und der zweite überwachende Beamte, v. Maczkiewicz, bestieg mitten im Saale einen Stuhl. Wieder gellte die Glocke des Einberufers durch das Getöse und einen Moment der Ruhe benutzend, fragte derselbe die Anwesenden, wer von ihnen für die Gründung des projektirten Vereins und für die Annahme der verlesenen Statuten sei. Ein Wald von Armen fuhr in die Höhe. Es war die überwiegende Majorität. „Polen, Katholiken — was thut Ihr? jammerte Herr Gurnatowski und entfesselte damit eine wahre Lachsalve. Nun fing Herr von Maczkiewicz an zu sprechen, dabei mit den Händen in den Taschen herumsuchend. Der Vorsitzende aber schloß die Versammlung inzwischen und brachte ein dreifaches Hoch auf die völkerbefreiende internationale Sozialdemokratie aus, in welches die Versammlung begeistert einstimmte, und in diesem Sturm der Begeisterung gingen etwaige sonstige Aeußerungen unter."

* * *

Von der Agitation. Es sind Donnerwetters, die Sozialdemokraten — schreibt die Iserlohner „Märkische Volksstimme" — sie fragen nichts danach, sie gehen auf Landagitation aus, ob's regnet oder schneit. So hatten sich auch am Sonntag, den 23. d. M. trotz des Unwetters und der Kälte, zu der Volksversammlung in Brechten, in welcher Genosse Raue aus Iserlohn die „Segnungen" des Militarismus für die Arbeiterklasse klarlegte, eine Anzahl Genossen aus den umliegenden Ortschaften eingefunden. Wenn auch die Versammlung nicht besonders besucht war, so wird sie ihren Zweck doch nicht verfehlen, denn die Ausführungen des Genossen Raue fanden allgemeinen Anklang. Nach Schluß der Versammlung nahmen die bei der Bourgeoisie so verhaßten, aber bei den Arbeitern gerne gesehenen Agitatoren den Kampf mit den Elementen auf, indem sie bei Sturm und Regen in dunkler Nacht den Heimweg antraten. Durchnäßt bis auf die Haut kamen sie in ihren Heimathsorten an, aber derartige himmlische Zugaben halten sie von der Agitation auf dem Lande nicht zurück. Die Donnerwetters!

* * *

In Frankfurt a. M. zählt der sozialdemokratische Verein, wie die „Frankf. Ztg." mittheilt, zur Zeit 533 Mitglieder. In der letzten Generalversammlung wählte derselbe eine 13gliedrige Kommission, welche die Agitation sowohl in der Stadt wie auf dem Lande zu betreiben und die dazu nöthigen Gelder aufzutreiben hat. Diese Kommission ist dem Vorstande des Vereins beigeordnet.

* * *

Sozialdemokratische Presse. Die in Köln jetzt zweimal wöchentlich erscheinende „Rheinische Zeitung" wird auf Beschluß der dortigen Parteigenossen vom 1. Januar 1893 an wöchentlich dreimal herausgegeben.

* * *

Eine Enquete über die Wohnungsverhältnisse der Schweinfurter Arbeiter wird vom dortigen sozialdemokratischen Wahlverein mittelst Fragebogen veranstaltet. Das Material wird der Schweinfurter Sanitätskommission zur Verwerthung übergeben werden.

---

war's doch auch gut, daß diejenigen Gefühle und Gedanken bestanden, durch die sie verschönt — durch die sie nicht nur erträglich, sondern sogar beliebt gemacht wurden. Wie viel armen Teufeln half jene anerzogene „Todesfreudigkeit" über das Sterbensweh hinweg; wie viel fromme Seelen bauten vertrauensvoll auf die ihnen vom Prediger zugesicherte Gotteshilfe; wie viel unschuldige Eitelkeit und stolzes Ehrgefühl ward nicht durch jene Zeremonien geweckt und befriedigt, wie viel Herzen schlugen nicht höher bei den Klängen jener Gesänge? Von allem Leid, das der Krieg über die Menschen gebracht hat, ist doch wenigstens jenes Leid abzurechnen, welches wegzusingen und wegzulügen den Kriegsbarden und den Feldgeistlichen gelungen ist."

(Fortsetzung folgt.)

Die heilige Ehe.

Ein modernes Drama in fünf Aufzügen. Von Felix Holländer und Hans Land. Berlin, S. Fischer's Verlag 1893.

Ein mit photographischer Treue hingeworfenes Bild aus der „Gesellschaft". Ein jugendlicher Bankdirektor, Sohn eines jener „gemüthlichen" Genußmenschen, die ohne Spur von geistiger oder sittlicher Bildung reich geworden sind, hat eine Liebschaft mit einem jungen Mädchen, das er eingemiethet hat. Solch ein Verhältniß kann nicht ewig währen; der Bankdirektor muß sich bourgeoismäßig respektabel einrichten. Selbstverständlich macht er eine gute Partie, er heirathet die verwöhnte Tochter einer koketten Mutter; sie erblickt in der Ehe nur eine Loslassung aus Zwang und Unfreiheit und jagt von Vergnügen zu Vergnügen. Es kommt zu einer Auseinandersetzung zwischen den jungen Eheleuten, infolge deren die Frau zu ihrer Mutter flüchtet, die sie jedoch zu ihrem Gatten zurückführt. Dieser hat mittlerweile seine frühere Geliebte aufgesucht, die jedoch, von ihm verlassen und den Erpressungen einer gemeinen Mutter und eines verkommenen Bruders ausgesetzt, bereits in die Arme anderer Wüstlinge gesunken ist. Der Gatte hält es für das Beste, zu seiner Frau zurückzukehren, sich so gut es geht zu fügen und sich mit dem Loose seiner Umgebung zu bescheiden und ein Lump zu sein wie sie. Die Charakteristik der einzelnen Personen ist überall lebenswahr und drastisch gezeichnet, die Handlung bühnenwirksam, die Sprache in dem Jargon und in der Ausdrucksweise, die den geschilderten Personen im wirklichen Leben eigen ist. Die kleinsten Züge sind dem Leben abgelauscht; nur fragt man sich, ob sie der Wiedergabe durch die Kunst werth sind? Es zeigt sich in dem Drama die Ehe, die „heilige Ehe", wie sie in der „Gesellschaft" sich nicht ausnahmsweise, sondern typisch gestaltet. In diesem Stücke ist die Gesellschaft ein einziger Sumpf, in dem alles fault und verfault ist, und selbst die Helden des Stückes, wenn man von Helden reden kann, wie der Bankdirektor und seine Geliebte, sich von den Anderen nur dadurch unterscheiden, daß sie ein winziges Restchen aufweisen, das noch nicht ganz verfault ist. Ob diese Art der naturalistischen Darstellung eine künstlerisch berechtigte ist? Vielleicht nicht an sich, wohl aber im Gegensatz zu der üblichen die ganze moderne Bühne beherrschenden Lüge. Vortrefflich spricht sich hierüber Dr. Emil Reich in seinem eben erschienenen Buche*) aus. Er meint: „Der Naturalismus als Selbstzweck wäre widerlich, der Naturalismus als Mittel zum Zweck ist eine erfreuliche That." Für die Neugestaltung unserer Bedürfnisse und Erkenntnisse, unseres Lebens und unserer Kunst sieht er als erstes, dringendstes Erforderniß an, vor allem zu wissen, wie es gegenwärtig in uns und um uns aussieht. „Diese Kenntniß des Lebens in seiner platten Wirklichkeit vermittelt der Naturalismus uns mit erschreckender Wahrheit; er giebt documents humains, er zeigt die Welt, wie sie ist, und freilich erweckt er damit in energischeren Naturen auch das Bewußtsein, daß sie nicht so sein sollte." Hiermit giebt uns Dr. Reich auch den Maßstab, ob wir es mit dem Fäulnißprodukt der entnervten Söhne einer absterbenden Zeit zu thun haben, oder ob sich bereits die kraftvollen Söhne einer neuen Zeit, die wieder Ideale haben, in deren Brust ein unverlilgbares Vertrauen zu der Zukunft der Menschheit wohnt, erheben. In dem vorliegenden Drama ist nichts von diesem Glauben zu erkennen; die Verfasser hängen noch mit allen Fasern an der alten Gesellschaft, deren Fäulniß sie so vollständig erkennen. Vielleicht ist auch diese Dichtung für sie ein innerer Kampf zur Losreißung von dieser Gesellschaft; vielleicht haben sie noch die Kraft, das lebendige noch unversaulte Leben aufzusuchen und mit Liebe zu umfassen. Hiervon hängt es ab, ob sie ein besseres Ziel erreichen, als bloße abfallende Blätter der Fäulnißprodukte des fin de siècle zu sein.

„Die heilige Ehe" sollte im November d. J. im Berliner Residenz-Theater zur Aufführung gelangen; das Polizeipräsidium hat es „aus sittenpolizeilichen Bedenken" untersagt. Die Verfasser wollen alle gesetzlichen Mittel anwenden, um den Weg zur Schaubühne frei zu machen. „Es soll sich nunmehr erweisen, ob ernsten Zielen zustrebenden Künstlern auf der deutschen Bühne sich zu äußern versagt bleibt, während die Adolf-Ernst-Zote und ungezählte andere Schlüpfrigkeiten frohgemuth ihren Freipaß nützen." Meine Herren Holländer und Land, hier verläßt Sie Ihr Naturalismus. Wir wollen Ihnen einen praktischeren Weg zeigen, die „sittenpolizeilichen" Bedenken zu überwinden. Sie brauchen nur einen anderen fünften Akt zu schreiben. Ein Pastor oder ein sonstiger braver Ehrenmann hält den beiden Eheleuten eine „moralische" Rede, worauf sie die „Heiligkeit" der Ehe anerkennen, und der verliebte alte Junggeselle des Stückes mit der Mutter der jungen Frau gleichfalls noch in den Hafen der Ehe tritt. Die frühere Geliebte kann in einem Magdalenenstift sich bessern oder auch an der Schwindsucht sterben, nachdem sie ihrem sündigen Geliebten noch alles vergeben. Was können Sie nicht alles aus dem fünften Akt machen? Dann aber, meine Herren, brauchen Sie in den übrigen Akten vor keinen Zoten sich zu scheuen, Ballet und Kankan bleibt Ihnen unverwehrt, und alle „sittenpolizeilichen" Bedenken sind gelöst. Was „sittenpolizeiliche" Bedenken erregt, ist ihre Sittlichkeit. An Freiheit auf der Bühne fehlt es sonst nicht; gerade in den Zeiten, in denen die Sittlichkeit der Polizei besonders ans Herz gelegt wird, erblühen unter der Polizeizensur die üppigsten Sumpfpflanzen. Gegenwärtig ist wieder eine Periode hochgestiegener Sittlichkeit, und mit ihr ist eine Glanzperiode der Kunst emporgewachsen. Tausende nackte Beine und tausende nackte Brüste verherrlichen alladendlich, theilweise in eigens dafür gebauten Prunkpalästen die allerneueste Sittlichkeits-Aera.

S. K.

*) Die bürgerliche Kunst und die besitzlosen Volksklassen. Von Dr. Emil Reich, Privatdozent für Philosophie an der k. k. Universität Wien. Leipzig 1892, Verlag von Wilhelm Friedrich. Wir werden diese Schrift noch einer eingehenderen Besprechung widmen.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung

Theater.

Sonnabend, den 29. Oktober.

Opernhaus. Die Hochzeit des Figaro.
Schauspielhaus. Das Buch Hiob. Die Philosophin. Meister Andrea.
Lessing-Theater. Die Orientreise.
Deutsches Theater. Solo's Vater.
Berliner Theater. Dora.
Wallner-Theater. Joachim von Brandenburg.
Bellealliance-Theater. Pandora oder: Götterfunken.
Kroll's Theater. Die weiße Dame.
Residenz-Theater. Im Pavillon. (Le Parfum).
Friedrich-Wilhelmstädt. Theater. Die schöne Helena.
Thomas-Theater. Der Vereinspräsident.
Adolph Ernst-Theater. Die wilde Madonna.
Alexanderplatz-Theater. Berliner Gigerln.
National-Theater. Othello, der Mohr von Venedig.
Apollo-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.
Theater der Reichshallen. Spezialitäten-Vorstellung.
Winter-Garten. Spezialitäten-Vorstellung.
Kaufmann's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.
Gebrüder Richter's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.

Adolph Ernst-Theater.

Die wilde Madonna.

Gesangsposse in 3 Akten von **L. Treptow.** Couplets von **G. Görss.** Musik von **G. Stolzenau.** Mit neuen Kostümen und Dekorationen aus dem Atelier des Herrn **Lütkemeyer** in Coburg.
In Scene gesetzt von **Adolph Ernst.**
Anfang 7½ Uhr.
Morgen: Dieselbe Vorstellung.

Alexander-Platz-Theater.

Sonntag, den 23. Oktober 1892:
Nachm. 3½ Uhr,
bei ermäßigten Preisen:
Tannhäuser.
Posse mit Gesang
in drei Akten und vier Bildern
bearbeitet von **R. Sybel.**
Kassen-Eröffnung Nachmittags 3 Uhr.
Abends 7½ Uhr:
Berliner Gigerln.
Montag, 7½ Uhr: **Berliner Gigerln.**

American-Theater.

Neu! Die Trockenwohner,
oder „Das Kind in der Kommode", parodistisch-realistischer Vorgang im Keller, beobachtet vom Hof aus, von Oskar Wagner. Hauptrolle: **Der urkomische Bendix.**
Jeden Abend jubelnder Beifall.
Der feine Reisner.
Berliner Lokalposse von O. Wagner.
Neu! Die Wiener Original-Soubrette
Clotilde Kowala.
Anfang 7½ Uhr. Entree 75 Pf.
Sonntags 6 Uhr.

Passage-Panopticum.
9 Fuß!! ein Riesen-Kind!!!
Ohne Extra-Entrée.
von 11—1 und 4—9 Uhr.

Castan's Panoptikum.

Sensationell!
Prinzeß Topase.
Vorstellungen 11—1 und 4—9½ Uhr stündlich.
Ohne Extra-Entree.
Entree 50 Pf., Kinder 25 Pf.

Philipp's Festsäle (früher Stein)
Rosenthalerstr. 38. Fernspr. A. 3 Nr. 130 empf. seine eleganten **Säle** zu allen **Festlichkeiten** (Hochzeit, Ball, Kommers ꝛc.) mit u. ohne Bühne. Gleichzeitig empfehle meinen vorzügl. Mittagtisch zu kleinen Preisen. Vorzügliche Abendkarte.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 2. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Versammlung.

am **Dienstag,** 1. November, Abends 8½ Uhr, in **Königshof,** Bülowstr. 37.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Stadtverordneten Genossen **Bruns,** über: Deutschlands historische Vergangenheit. 2. Diskussion. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Verschiedenes und Fragekasten.

Gäste haben Zutritt. — Um zahlreichen Besuch ersucht

372/2 **Der Vorstand.**

Deutscher Tischler-Verband. (Zahlstelle Berlin.)

General-Versammlung

am **Montag,** den 31. Oktober, Abends 8 Uhr, bei **Polz,** Alte Jakobstr. 75.

Tages-Ordnung:

1. Abrechnung vom 3. Quartal. 2. Stellungnahme zu dem vom Fachverein der Tischler Berlins erlassenen Flugblatt und Regelung der Werkstattkontrolle. 3. Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen nothwendig. Mitgliedsbuch legitimirt.

NB. Mitglieder, welche noch im Besitze von Textbüchern, Festzeitungen, Billets sind vom Stiftungsfest, werden ersucht dieselben abzurechnen. Die Nummern 504, 511, 309, 552, 24, 413, 528, 363, 353 von der Verloosung können ihre Gewinne von Ernst Sparfeld, Lübbenerstr. 21, abholen.

316/3 **Die Ortsverwaltung.**

Achtung! Lithographen, Steindrucker

und Berufsgenossen Berlins!

Am Montag, den 31. Oktober d. J., Abends 8½ Uhr:

Große öffentliche Versammlung

im Lokale des Herrn Philipp, Rosenthalerstraße Nr. 38.

Tages-Ordnung:

1. Der Streik der Präger bei der Firma Hellriegel. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. — Die Präger und Prägerinnen werden besonders hierauf aufmerksam gemacht.

Der Einberufer: R. Schöpke.

Achtung! Allgem. Arbeiterinnen-Verein!

Große Versammlung

am Sonntag, den 30. Oktober, Nachmitt. 5 Uhr, im Lokal von Wienecke, Alte Jakobstrasse 83.

Tagesordnung:

1. Vortrag vom Genossen Zahnarzt **Robert Wolff** über: „Sozialdemokratische Streiflichter." 2. Diskussion. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Verschiedenes. — Herren und Damen als Gäste willkommen. Nach der Versammlung: **Gemüthliches Beisammensein** mit **Tanz.** 102/6

Um zahlreichen Besuch bittet **Der Vorstand.**

Oeffentliche

Versammlung für Männer und Frauen

am **Sonntag,** den 30. Oktober, Abends 6 Uhr, in der **Berliner Bockbrauerei,** Tempelhofer Berg. 345/2

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen **Dr. Lütgenau,** über: Die Klassen und die Ethik. 2. Diskussion. **Der Einberufer.**

Nach der Versammlung: **Gemüthliches Beisammensein** mit **Tanz,** veranstaltet vom „Sozialdemokratischen Wahlverein für den 2. Berl. Reichstags-Wahlkreis. — Um zahlreichen Besuch bittet **Der Vorstand.**

Falckenstein-Straße 41. Clubhaus „Süd-Ost" **Falckenstein-Straße 41.** 3034L

Geöffnet bis 12 Uhr Nachts.

Weiß- u. Bairisch-Bier-Lokal v. C. Trittelwitz.

2 Vereinszimmer mit Piano. Fr. Billard. 2 Winter-Kegelbahnen.
Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit zu soliden Preisen.

Circus Corty-Althoff.

Berlin, Friedrich-Karl-Ufer, Ecke Karlstraße.
Sonnabend, den 29. Oktober,
Abends 7½ Uhr:
Gala-Vorstellung.
55 Hengste,
zus. vorgef. vom Direktor **Althoff.** sowie Vorf. d. wunderbar dress. Rapphengstes **Incroyable** durch den Dir. **Althoff.** Außerdem Auftreten sämmtl. Spezialitäten, sowie Reiten der vorzügl. Schulpferde. — Näheres die Plakate.
Sonntag: **2 Vorstellungen** 4 und 7½ Uhr.

Feen-Palast

Burgstraße, neben der Börse.
Welt-Lokal Berlins, 5000 Pers. fassend.
Täglich
Gr. Spezialitäten-Vorstellung.
Nur noch bis zum 1. November cr.: Auftreten des Oktober-Personals, sowie Gastspiel des **Signor de Venturini,** mit der Vorführung der **„Aerolithe"** „Das Geheimniß der Luft".
Am 1. November cr.: Durchweg neues Künstlerpersonal.
Anfang Wochentags 7½ Uhr. Sonntags 6 Uhr. Entree 50 Pf.

Gratweil's Bierhallen

Kommandantenstraße 77—79.
Täglich:

Borussia-Konzert- und Kouplet-Sänger.
Gastspiel des **Charles Randolf,** Zauberkünstler und Gedankenleser à la Cumberland. Wochentags frei. Sonntags Entree 30 Pf.
Gr. Frühstücks- u. Mittagstisch,
Zwei Säle
zu Versammlungen und Vergnügungen, sowie **6 Billards, 3 Kegelbahnen.**
F. Sodtke.

Circus Renz.

Sonnabend, 29. Oktober 1892,
Abends 7¼ Uhr:
Eröffnungs-Gala-Vorstellung
und Debüt sämmtlicher neuengagirter Künstler und Künstlerinnen, u. a. Auftreten des anerkannt besten Schulreiters der Welt **Mr. James Fillis** mit seinem Vollblutpferde „Germinal". **Hippologischer Kongreß** mit 36 der edelsten Pferde, in Freiheit dressirt, vorgeführt vom Direktor **Franz Renz. Grande-Quadrille de la haute équitation,** geritten von 6 Damen und 6 Herren (Kostüme in vollständig neuem Genre) mit 12 der besten Schulpferde des Marstalles, arrangirt und vorgeführt vom Direktor **Franz Renz etc. etc.**
Sonntag, den 30. Okt., Abends 7¼ Uhr: **Gr. Festvorstellung.** Täglich an den Wochentagen: **Gr. Extra-Vorstellung** Abends 7¼ Uhr mit stets neuem Programm. 302M
Fr. Renz, Direktor.

Empfehle nach wie vor mein **vergrößertes Lokal,** franz. Billard ꝛc. dem verehrten Publikum. **Vorwärts Volks-Tribüne, Volks-Zeitung,** sowie andere Zeitungen liegen aus. [1142L
M. Berndt,
Oranien- u. Alexandrinenstr.-Ecke.

Empfehle Freunden und Genossen mein neu eröffnetes **Weiß- und Bairischbier-Lokal** nebst Destillation. Vereinszimmer mit Pianino, 40 bis 50 Personen fassend, steht zur Verfügung. **J. Berubardt,** Schönleinstraße 7. 2768b

---

Wo speisen Sie?
In der alt. pommerschen Küche, **Oranien-Str. 131,** Hof pt., bei **Klein!** Frühstück 30 Pf. Mittagstisch mit Bier 50 Pf., Abendtisch von 30 bis 50 Pf. nach Auswahl. 3050L

Vereinszimmer mit Piano, auch z. Zahlst., zu verg. **Royer,** Naunynstr. 74.

Achtung! Lackirer. Achtung!

Große öffentliche Versammlung

der Lackirer sämmtlicher Branchen Berlins und Umg.

am Montag, den 31. Oktbr., Abends punkt 8½ Uhr,
im Lokale des Herrn Wienecke, Alte Jakobstrasse No. 83.

Tages-Ordnung:

1. Wie stellen sich die Lackirer Berlins zum Anschluß an die Lohnbewegung der Maler im Jahre 1893? 2. Bericht und Abrechnung des Vertrauensmannes. 3. Verschiedenes.

Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht

201/1 **Der Vertrauensmann.**

Fachverein der Tischler

(Osten).

Versammlung

am **Montag,** den **31. Oktober,** Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn **Joël,** Andreasstr. 21.

Tages-Ordnung:

1. Wissenschaftlicher Vortrag. Referent Herr Treder. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. — Kollegen als Gäste willkommen.

308/4 **Die Bevollmächtigte**

Verein der Arbeiter und Arbeiterinnen der Buch-, Papier- und Lederwaaren-Industrie.

Die nächste ordentliche Versammlung findet statutengemäß am Montag über 8 Tage (7. November) statt. Die Mitglieder werden aufgefordert, in der am **Sonntag, den 30. Oktober, Vormittags 10 Uhr,** stattfindenden

Branchen-Versammlung

der Luxuspapier-Arbeiter und -Arbeiterinnen
im Lokale des Herrn **Keller,** Bergstraße 68, zu erscheinen. 116/7

Tages-Ordnung:

1. Wie bessern wir die Verhältnisse in unserem Berufe? Referent Genosse **Theodor Metzner.** 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Ruderverein „Vorwärts".

Sonnabend, den 29. Oktober cr., in Th. Bolle' Festsälen, (früher **Feuerstein**), oberer Saal, Alte Jakobstr. 75:

I. Grosses Wintervergnügen.

Für **Ueberraschungen** ꝛc. ist bestens gesorgt. 2775b
Anfang 8½ Uhr. Entree (inkl. Tanz) 50 Pf.
Billets sind bei **Bodenburg,** Kommandantenstr. 10/11 zu haben.
Um recht rege Betheiligung bittet

Der Vorstand.

Arbeiter-Bildungsschule (Süd).

Sonntag, den 30. Oktober, pünktlich Abends 6 Uhr, **Blücherstr. 61:**

Versammlung.

Vortrag des Herrn **Dr. Friedländer,** über: Neuere Medizin.
Geselliges Beisammensein und Tanz. Gäste stets willkommen. [1977b

---

Fr. Kranken- u. Begräbnißkasse der Schuhmacher

u. Berufsgenossen Berlins (E. H. 27).

Außerord. Generalversammlung

am Montag, den 7. November,
Abends 8 Uhr,
im Lokal Fischerstraße 25.

Tagesordnung:

Fortsetzung der Statutenberathung.
Mitgliedsbuch legitimirt.

2770b **Der Vorstand.**

NB. Sollte die Berathung nicht zu Ende geführt werden, so findet am Dienstag, den 8. November cr., Abends 8 Uhr, in demselben Lokal die Fortsetzung statt.

Außerord. Generalversammlung
der
Orts-Krankenkasse d. Gelbgießer

findet am Sonntag, den 6. November cr., Vormittags 9½ Uhr, im oberen Saale des Herrn Frädrich, Alte Jakobstr. 89, statt, wozu sämmtliche Vertreter hiermit eingeladen sind. 2776b

Tagesordnung:

1. Statutendurchnahme und Beschlußfassung des nach dem Krankenversicherungs-Gesetzes in der Fassung der Novelle vom 10. April 1892 und mit dem 1. Januar 1893 in Kraft tretenden Statuts. 2. Verschiedenes.

Berlin, 28. Oktober 1892.

Der Vorstand.

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der Tischler u. s. w.

Oertliche Verwaltungsstelle Berlin C.
Mitglieder-Versammlung
Sonntag, den 30. Oktober 1892,
Vormittags 10½ Uhr,
in **Habel's Brauerei,** Bergmannstraße 5—7.

Tagesordnung:

1. Abrechnung vom 3. Quartal 1892. 2. Wahl eines zweiten Schriftführers und eines Beitragssammlers für die Zahlstelle II. 3. Verschiedenes.

Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, in der Versammlung zu erscheinen. Das Mitgliedsbuch legitimirt. Zu zahlreichem und pünktlichem Besuch ladet ein

302/1 **Die Ortsverwaltung.**

Tischler-Verein.

Sonnabend, den 29. Oktbr., Abends 9 Uhr, Melchiorstr. 15:

Versammlung mit Frauen.

Tagesordnung: Vortrag des Herrn Treder. 331/4

Der Vorstand.

Achtung!

Den Mitgliedern des Wahlvereins für den 4. Berliner Reichstags-Wahlkreis zur Kenntniß, daß unser Mitglied

Robert Haupt

am 27. d. M. verstorben ist. Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 1 Uhr vom Trauerhause, Posenerstr. 20, aus nach Wilhelmsberg statt.

Um recht rege Betheiligung ersucht

876/2 Der Vorstand.

Orts-Krankenkasse der Töpfer Berlins.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Mitglied 2791b

Julius Bolle

im Alter von 78 Jahren am 27. d. M. verstorben ist.

Die Beerdigung findet statt Sonntag, den 30. Oktober, Vormittags 11½ Uhr, vom Trauerhause, Straußbergerstr. 49, nach dem Georgen-Kirchhof in Wilhelmsberg. Um zahlreiche Betheiligung ersucht **Der Vorstand.**

Freireligiöse Gemeinde.

Rosenthaler-Straße Nr. 38.
Sonntag, Vormittags 10¼ Uhr:
Vortrag von E. Vogtherr
über:
„Armuth und Frömmigkeit".
Gäste sehr willkommen. 151/5

Etablissement Süd-Ost,

Waldemarstr. 75.
Sonnabend, den 29. Oktober:
Familien-Kränzchen,
arrangirt vom Männer-Gesangverein „Sänger-Lust".
Es ladet Genossen, Freunde und Gönner des Vereins freundlichst ein

2780b **Das Komitee.**

Alle Uhren

werden sauber und sorgfältig reparirt unter Garantie des Gutgehens für **1,50 Mark** (außer Bruch) bei

W. Winkler,

Berlin N., Reinickendorferstr. 2 g, gegenüber der Dankes-Kirche. [25L
Lager aller Arten **Uhren, Uhrketten**

Vereinszimmer z. verg. Linienstr. 60/61.

Verantwortlicher Redakteur: August Enders in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin, SW, Beuthstraße 2.

Hierzu zwei Beilagen.

1. Beilage zum „Vorwärts“ Berliner Volksblatt.

Nr. 254. Sonnabend, den 29. Oktober 1892. 9. Jahrg.

Von der Cholera.

Dem Kaiserlichen Gesundheitsamt vom 27. bis 28. Oktober, Mittags, gemeldete Cholera-Erkrankungs- und Todesfälle:

Staat und Bezirk	Ort	Datum: 24./10.		25./10.		26./10.		27./10.	
		erkrankt	gestorben	erkrankt	gestorben	erkrankt	gestorben	erkrankt	gestorben
Hamburg .	Hamburg . .	1	—	5	1	5	1	7	2

Regierungsbezirk Marienwerder: in der Fischerei-Vorstadt von Thorn ein nachträglich festgestellter Todesfall bei einer Schifferfrau.

Hamburg, 28. Oktober. Amtlich werden 7 Cholera-Erkrankungen und 2 Todesfälle gemeldet, davon entfallen auf gestern 5 Erkrankungen und 1 Todesfall. Die Transporte betrugen gestern 1 Kranken. Bei 3 bis zum 26. Oktober gemeldeten Fällen hat die nachträgliche Untersuchung ergeben, daß keine asiatische Cholera vorlag.

Pest, 27. Oktober. Von gestern bis heute Abend 6 Uhr sind hier 12 Cholera-Erkrankungen und 7 Todesfälle vorgekommen.

Parteinachrichten.

Delegirtenwahlen zum Berliner Parteitag. Hafstedt: Gottlieb. 19. hannöverscher Reichstags-Wahlkreis (Bremerhaven): Schmalfeldt und Haverkamp. Weißenfels: Brinkmann. Arnstadt: Bock-Gotha. Hamburg, 1. Wahlkreis: Grünwaldt und Schweer.

* * *

In Sachen der neuen Militärvorlage fand am 25. Oktober in Bremen eine stark besuchte Volksversammlung statt, die nach dem Referat des Reichstags-Abgeordneten Bruhns einstimmig eine Resolution annahm, in welcher auf das entschiedenste gegen die Absicht der Reichsregierung protestirt wird, die schon längst unerträglich gewordenen Militärlasten aufs neue durch eine gradezu kolossale Vermehrung des stehenden Heeres noch weiter zu erhöhen. Die Versammlung erblickte in der Verwirklichung der neuen Militärvorlage und der damit nothwendig zusammenhängenden Verwirklichung neuer Steuerpläne den physischen und finanziellen Untergang des deutschen Volkes und verpflichtete daher den Vertreter des bremischen Reichstags-Wahlkreises, Julius Bruhns, mit allen Kräften gegen die Annahme jener unheilvollen Vorlage der Reichsregierung durch den Reichstag und für Beseitigung des herrschenden Militärsystems zu wirken.

* * *

Parteikonferenzen ꝛc. Am 6. November findet in Oelsnitz ein Parteitag der Genossen aus dem 23. sächsischen Reichstags-Wahlkreise statt.

* * *

„Ein stiller Parteigenosse“ ersucht uns, darauf hinzuwirken, daß in unseren Partei-Zeitungen, Flugblättern, Vorträgen u. s. w. die Fremdwörter, sowie die langen künstlichen Satzbildungen möglichst vermieden werden und an Stelle derselben eine einfachere und leichter verständliche Sprache geführt wird. „Mir sind“, sagt er, „schon oft Schriften, die ich zur Verbreitung an Kollegen vergeben hatte, mit dem Bemerken zurückgestellt: „Das ist mir zu langweilig“, oder auch: „Das verstehe ich nicht“. Ich denke nicht daran, die ganz gebräuchlichen und jedem verständlichen Wörter anzugreifen, aber was versteht z. B. der Landarbeiter von „Koalition“, „Propaganda“, „Indifferentismus“ u. s. w.? Gerade der Arbeiter, der nicht in der Lage war, sich größere Kenntnisse aneignen zu können, verlangt eine leicht verständliche Sprache zu hören und zu lesen. Ich meine, unsere Schriften müßten so einfach geschrieben sein, wie eine Kinderfibel, dann würden wir viel schneller begriffen werden, als wenn so viel in fremden Zungen gepredigt wird. Für manchen ist die erste Parteischrift maßgebend. Hat er sie verstanden und hat sie ihn außerdem noch unterhalten, so wird er gern mehr davon wissen wollen; hat sie ihn aber gelangweilt, so ist er schon mißtrauisch gegen weitere und seine Antheilnahme erlischt.“

* * *

Auch in Hagen sind die Gewerbegerichtswahlen längst und zwar schon seit einem Jahre vollzogen, das Gericht ist aber bis heute noch nicht konstituirt. Die in Iserlohn erscheinende „Märkische Arbeiterzeitung“ fürchtet nun, daß dabei derselbe amüsante Grund obwalte wie in Kaiserslautern, nämlich daß „kein geeigneter Vorsitzender“ aufzutreiben sei; es sei an der Zeit, daß die höhere Behörde Remedur schaffe.

* * *

Polizeiliches, Gerichtliches ꝛc.

— Aus Apolda geht uns eine Zuschrift zu, in welcher darüber geklagt wird, daß seit dem Antritt des aus Gablenz bei Chemnitz herübergekommenen Wachtmeisters Feller fast keine Woche vergehe, in der nicht dieser oder jener Genosse mit einem Strafmandat beglückt werde. So erhielten vier Genossen, die bei der Versammlung am 24. Juli, in welcher Liebknecht sprach, am Eingange des Saales Exemplare der Apoldaer „Freien Presse“ vertheilten, wegen angeblichen Verstoßes gegen die §§ 43, 148, 149 und 146 a ein Strafmandat, wonach jeder 3 M. blechen sollte. Das Schöffengericht erkannte auf kostenlose Freisprechung. Ferner erhielt Genosse August Baudert eine über 3 M. lautende Strafverfügung, weil das beim Parteitag stattgehabte Tanzvergnügen anstatt bis um 12 Uhr bis ¾1 Uhr gedauert haben soll; ferner soll er wegen widerholten Aushissens einer rothen Fahne am Todestag Lassalle's 10 M. zahlen. Berufung ist eingelegt. — Warum stellt man denn in Apolda sächsische Polizisten an? Weshalb wehrt sich der Gemeinderath dieser Arbeiterstadt nicht dagegen?

— Der verantwortliche Redakteur der „Wurzener Zeitung“ wurde wegen des in Nr. 95 jenes Blattes veröffentlicht gewesenen Artikels „Was wird's?“ vom Schöffengericht zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt. Durch den Artikel soll der Wurzener Bürgermeister Mühle beleidigt sein.

Lokales.

An die Parteigenossen und Kommunalwähler der dritten Abtheilung zu Rixdorf! Da von jetzt ab die Gemeindevertretung aus 24 Mitgliedern bestehen wird, so ist es natürlich auch Pflicht der Genossen, aufs neue in die Wahlagitation einzutreten. Unsere Forderungen auf kommunalem Gebiet sind folgende:

1. Sämmtliche dem Gemeinwohl dienende Unternehmungen müssen von der Gemeinde selbst verwaltet werden resp. in Gemeindebesitz übergehen.
2. Im Schulwesen Verbesserung, Beschaffung der Lehrmittel durch die Gemeinde, Nichtüberbürdung des Lehrerstandes durch mehr als 50 Schüler.
3. Auf dem Gebiete der Armen- und Waisenpflege sofortige Hilfe ohne herabwürdigende Folgen für die Nachsuchenden. Hinzuziehung von Prüfungspersonen aus dem Arbeiterstande.
4. Eine regelrechte, der Hygiene angemessene Regulirung, Reinigung und Beleuchtung des städtischen Gebietes.
5. Beseitigung des Submissionswesens.
6. Einführung eines höchstens 9stündigen Arbeitstages und eines Minimallohns von 3,50 M. für alle von der Gemeinde und deren Unternehmern angestellte Arbeiter.
7. Der Wahltag, auch für Kommunalwahlen, soll stets ein Sonntag sein.

Die Kandidaten der Sozialdemokratie sind:

Holzbildhauer Hermann Kempert, Knesebeckstr. 22.
Bildhauer Carl Schröder, Knesebeckstr. 26.
Restaurateur Rudolf Papke, Ziethenstr. 71.

Die Zusatzwahl findet am Montag, den 31. Oktober, im Lokal von Riesegk, Bergstr. 129, von Morgens bis Abends 7 Uhr statt. Die alten Listen gelten auch für diese Wahl.

Parteigenossen, welche gewillt sind, am Sonntag, den 30. Oktober, sich an der Flugblattvertheilung zu betheiligen, werden ersucht, sich Morgens 7 Uhr bei Brodmann, Berlinerstraße, früher Tew's, gegenüber dem Denkmal, einzufinden.

Der Klingelbeutel geht wieder fleißig um in Berlin für „christliche“ Zwecke. So wird jetzt die Marien-Gemeinde abgeklappert, um Geld zu schaffen für Kirchenbauten und ähnliche schöne Dinge. Das Zirkular, welches den Sammellisten vorgedruckt ist, hat einen so charakteristischen Wortlaut, daß wir denselben wiedergeben wollen:

An die Mitglieder unserer St. Marien-Gemeinde!

Mit allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers und Königs wird in den der Aufsicht des Ev. Ober-Kirchenrathes unterstellten Provinzen zur Abhilfe der dringendsten Nothstände unserer evangel. Landeskirche vom 3. Oktober an eine Kollekte in den evangel. Haushaltungen abgehalten werden. Der Gemeinde-Kirchenrath St. Marien hat für die Einsammlung dieser Kollekte bei den Gliedern der Marien-Gemeinde den Kirchhofwächter W . . . beauftragt und demselben die erforderliche Legitimation ausgefertigt.

Theure Glaubensgenossen!

Die kirchliche Noth, unter welcher so viele unserer evangelischen Brüder, in der Nähe und Ferne, besonders in der Diaspora einhergehen, ist nicht im Abnehmen, sondern im Wachsen begriffen. Seit der Anfang gemacht ist, ihr abzuhalten, tritt sie erst recht in helles Licht. Der Mangel an gottesdienstlichen Räumen, an ausreichenden Schullokalen und an geordnetere Seelsorge, setzt manche evangelische Gemeinde der dringenden Gefahr aus, entweder sittlich zu entarten oder der katholischen Kirche anheimzufallen.

Rom fühlt sich stolzer und mächtiger denn je. Mit allen Mitteln versucht es vorzudringen, überzieht unser Vaterland mit einem Netz von Orden und geht offenkundig darauf aus, die Todfeinde der evangelischen Kirche, die Jesuiten, zurückzurufen. Um so mehr thut es noth, daß wir zusammenhalten, daß wir stärken, was sterben will und die Liebe nicht erkalten lassen. Die wahre Liebe ist opferwillig. Wir bitten, daß Sie Ihr Scherflein auch steuern zu diesem Liebeswerk. Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Der Gemeinde-Kirchenrath von St. Marien.

Unter den Unterschriften, die nun folgen, finden wir auch die der beiden Stadtverordneten Jordan und Riemer, die beide der „liberalen“ Majorität im rothen Hause angehören. Daß in dem Zirkular wieder etwas „Kultur gepaukt“ wird, um die Sache möglichst wirkungsvoll zu gestalten, ist nicht weiter verwunderlich: Klappern gehört eben zum Handwerk. Unter Berücksichtigung dieses Umstandes ist es auch erklärlich, daß den Gläubigen vor den „Jesuiten, den Todfeinden der evangelischen Kirche“ graulich gemacht wird, — desto eher thun sie einen tiefen Griff in ihren Geldbeutel. Was aber werden diese erleuchteten Politiker sagen, wenn die Regierung wirklich nichts mehr dagegen hat, wenn die „Todfeinde“ wieder ihren Einzug in Deutschland halten? Katholisch ist heute bekanntlich Trumpf und wer die Trümpfe hat, gewinnt das Spiel. Vielleicht hätte der Gemeinde-Kirchenrath von St. Marien besser gethan, wenn er den Kampf gegen Rom aus dem Spiele gelassen hätte.

Unternehmer-Aufstand. Uns wird geschrieben: Im Frühjahr dieses Jahres erhielt das Polizeipräsidium seitens des Oberpräsidenten im Auftrag des Ministers für Handel und Gewerbe eine Aufforderung, Erhebungen darüber anzustellen, ob und in wie weit die Darstellungen und statistischen Erhebungen des Dr. H. Albrecht erschienen in Schmoller's Jahrbüchern 1891 über die Sterblichkeit der Arbeiter im Buchdruckergewerbe auf Wahrheit beruhen, und ob sich etwa nothwendig macht, für die Buchdruckereien ähnliche Bestimmungen zu erlassen, wie sie auf Grund der Gewerbe-Ordnung für die Betriebe der Tabakindustrie erlassen worden sind. Das Polizeipräsidium sandte die Aufforderung des Ministers an die Gewerbedeputation des Magistrats, welche nunmehr von dem Statistischen Amt, von dem Verein der Buchdruckerei-Besitzer und dem Unterstützungsverein deutscher Buchdrucker Gutachten über die Angaben des Dr. H. Albrecht einforderte.

Die Berichte sind eingegangen.

Der Bericht des Statistischen Amtes weicht in unwesentlichen Dingen von Dr. H. Albrecht ab, einzelne Zahlenunterschiede sind belanglos, denn in der Hauptsache wird konstatirt, daß, während das durchschnittliche Lebensalter der Arbeiter in Berlin — 47 Jahre beträgt, ist es bei den Buchdruckern nur 42 Jahre.

Der Bericht der Arbeitnehmer, d. h. des Vorstandes des Unterstützungsvereins deutscher Buchdrucker bringt ein Zahlenmaterial, welches sich dem des Dr. H. Albrecht fast genau anschließt, theilweise sogar etwas höhere Ziffern angiebt, und durch besondere Darstellung den Beweis erbringt, daß in der That die Lungenkrankheiten in den Reihen der Buchdruckerei-Arbeiter außerordentlich verheerend auftreten.

Die Unternehmer haben sich in ihrem Gutachten mit Zahlen gar nicht abgegeben, sondern behaupten frischweg, daß die Angaben Dr. H. Albrecht's auf Entstellungen beruhen. Sie behaupten:

daß die Arbeitsräume im allgemeinen als sehr gut zu bezeichnen seien. Es wird zwar zugegeben, daß der Staub, welcher sich auf Schränken und Regalen ablagert, nach sachverständiger Untersuchung sich als bleihaltig erwiesen habe, daß die Luft aber nicht bleihaltig sei, wie ein Versuch mit einem mehrere Tage ausgesetzten Wasserbecken ergeben habe, da dasselbe bei der Untersuchung ohne jeden Bleigehalt befunden worden sei, im übrigen die sanitären Verhältnisse in den Buchdruckereien eher besser als schlechter wie in anderen Betrieben wären.

Wenn trotzdem die Sterblichkeit unter den Buchdruckerei-Arbeitern hervorgerufen durch Lungenkrankheiten, eine größere sei, als in anderen Berufen, so habe das seinen Grund in der Lebensweise und dem hohen Verdienst der Arbeiter selbst, namentlich der jüngeren. In dem Bericht heißt es da ungefähr wörtlich: „Wir möchten versuchen, das Bild einer Buchdruckerei an einem Montag zu geben.“ Komme man an solchem Tage z. B. in einem Setzersaal, so könnte man vielleicht um 9 Uhr, um mit dem Dichter zu sprechen, sagen: „Da kommen sie denn an, die schwerkranken Gestalten, um sich sogleich am Setzerkasten anzuhalten, diese mattblickenden Jünglinge, für die jeder Buchstabe einen Zentner wiegt.“ Der hohe Verdienst von 24—27 M. verleitet diese jugendlichen Arbeiter zu einer Lebensweise, die ihre Gesundheit zerstört und die Ursache der vielen Lungenkrankheiten wird. —

Diese Art der Beweisführung fand selbst in der Gewerbedeputation lebhafte Mißbilligung. In einer Eingabe an den Minister entblöden sich die Berliner Buchdruckereibesitzer nicht, ihren Arbeitern, die das ganze Jahr für sie schaffen, einen lüderlichen Lebenswandel nachzusagen, wodurch die horrende Sterblichkeit an Lungenleiden hervorgerufen werde. Und warum? Aus Furcht, sie könnten durch ein Gesetz gezwungen werden, in ihren Betrieben menschenwürdige Einrichtungen treffen zu müssen; denn es ist eine nicht wegzuleugnende Thatsache, daß es eine große Anzahl Buchdruckereibetriebe giebt, wo das Licht auch am Tage brennen muß, der Luftwechsel vollständig ungenügend ist, und die Reinlichkeit gewöhnlich in solchen Räumen alles zu wünschen übrig läßt. Ob denn den Herren das Einfältige ihrer Beweisführung nicht in den Sinn gekommen ist, wenn sie sagen, der „hohe“ Verdienst ist die Ursache der großen Sterblichkeit, da es doch allgemein bekannt ist, daß der hohe Verdienst eine bessere Lebenshaltung ermöglicht, den Körper also widerstandsfähiger gegen Krankheiten macht? Eine derartige, die gesammten Buchdruckerei-Arbeiter Berlins beleidigende Aeußerung wird auch dadurch nicht abgeschwächt, daß man sagt: „man habe nur die jüngeren gemeint;“ nun jung sind sie alle doch einmal!

Die Buchdruckerei-Arbeiter wissen nun, mit welcher Medizin (Herabsetzung der Löhne) die Unternehmer die Lungenkrankheiten aus den Reihen ihrer Arbeiter vertreiben wollen, sie werden sich dagegen zu wehren wissen sowie einmal Gelegenheit finden, für das hochanständige Zeugniß, welches man ihnen ausgestellt, dankend zu quittiren.

Ueber den Segen der Zwangsinnungen, der Lehrlingszüchterei und verwandten Dinge haben gegenwärtig die Leute im Norden der Stadt Anlaß, sich recht eingehend zu unterhalten und ihre Betrachtungen darüber anzustellen. In der Gegend der Reinickendorfer- und Wiesenstraße etablirte sich vor einiger Zeit ein Bäckermeister; seine Nachbaren sind noch zweifelhaft darüber, ob er in diesem Beruf oder als Innungsanhänger tüchtiger war. Jedenfalls gehörte er der Innung an, denn nur den Mitgliedern der Innung steht nach dem Beschluß der höheren Polizei-Instanz das Recht zu, Lehrlinge zu halten, und Lehrlinge hielt unser Meister beständig. Er scheint viel Malheur mit seinen Lehrlingen gehabt zu haben, oder vielleicht hatten auch die Lehrlinge Malheur bei ihm; öfter lief ihm einer davon, oder zeigte einem Beamten einen unförmlich gestalteten Fuß, behauptend, daß ihn der Meister bei Gelegenheit einer körperlichen Mißhandlung so zugerichtet habe.

Unter den Nachbarsleuten liefen allerlei Gerüchte herum, als die Frau Meisterin ein längeres Krankenlager durchzumachen hatte. Der wegen seiner leidenschaftlichen Aufwallungen bekannt gewordene Meister sollte die Krankheit seiner Frau durch Mißhandlung derselben verursacht haben. Die allgemeine Stimmung gegen den Mann war keine günstige.

Seit Februar d. J. beschäftigte dieser Meister den damals siebzehn Jahre alt gewordenen Ernst M., einen jungen Menschen, der die Freuden des Berliner Lehrlingswesens gründlich kennen gelernt hat und der entschlossen gewesen sein scheint, endlich ein Handwerk nach allen Regeln der modernen Zunft auszulernen. Er war bereits mit 14 Jahren bei einem Töpfer in die Lehre gegeben worden, wo er beim Beginn der Bausaison 30 bis 40 andere Lehrlinge antraf. Als die Bausaison des Jahres zu Ende ging, suchte und fand der Meister einen Grund zur Entlassung; er wäre wohl auch kaum im Stande gewesen, die ganze Lehrlingsschaar den Winter über zu beschäftigen.

Mit unserem Bäckermeister trafen die Eltern des Ernst das Abkommen, daß jener den Jungen in dreijähriger Lehrzeit zum Gesellen ausbilden und ihn während dieser Zeit kleiden und beköstigen sollte.

Die Bekleidung des Jungen soll so mangelhaft gewesen sein, daß derselbe sich damit unter Leuten nicht sehen lassen konnte, und von Anfang der Lehrzeit an beklagte sich der Junge über Mißhandlungen. Als die Spuren derselben dem Vater denn doch zu deutlich wurden, erklärte dieser entschieden, daß der Junge zu Hause bleiben und das Lehrverhältniß wegen der Pflichtversäumniß des Meisters gelöst werden sollte. Dieser erschien in Abwesenheit des Vaters bei der Familie, lobte das Geschick des Jungen, den schon als halber Geselle arbeite, und erklärte, er würde in Güte auf die Lösung des Lehrvertrages nicht eingehen. Unter diesen Umständen fand sich der Junge, gegen den Willen seines Vaters, bewogen, wieder in die Lehrstellung einzutreten; klagte aber bald wieder über fortgesetzte Mißhandlungen, doch durfte er nun mit solchen Klagen bei seinem Vater nicht mehr kommen.

Am vorigen Sonntag früh gegen 7 Uhr erschien der Junge bei seinen Angehörigen, klagte wieder, daß er schrecklich mißhandelt sei und ging fort in einen nahen Garten, wo er sich an einem Baume erhängte. Er wurde dort bald gefunden und ein Arzt zum Anstellen von Wiederbelebungsversuchen herbeigeholt. Diese Versuche waren fruchtlos, doch fand der Arzt an dem Körper die Spuren schwerer Mißhandlungen. Brust, Rücken und Arme waren von Schwielen und Striemen bedeckt, die anscheinend von Mißhandlungen theils mit einer Peitsche, theils mit einem schweren und festen Gegenstande herrühren konnten.

Bald nach dem Bekanntwerden des Selbstmordes und als der Meister erfuhr, daß die Angehörigen des Lehrlings Schritte zur Aufklärung über die Ursachen der Mißhandlungen desselben unternommen hatten, erließ er eine Veröffentlichung des Inhalts, daß der Lehrling wegen Unlust zur Arbeit und namentlich zum Bäckerberuf, woraus er kein Hehl gemacht habe, sich erhängt hätte.

Diese Veröffentlichung hat nicht gehindert, daß die Polizei Erhebungen über die Ursache des Selbstmordes angestellt hat. Strafrechtliche Folgen werden dieselben für den Thäter kaum haben, denn Körperverletzungen dürften schwer nachweisbar sein, und nach dem Tode des Gemißhandelten wird der erforderliche Strafantrag für eine Strafverfolgung wegen Mißhandlung nicht zu bekommen sein.

Desto eifriger nimmt die Bevölkerung des Nordens für den armen Jungen Partei, und namentlich ist man empört über eine Aeußerung des Meisters, die dieser zu Zeugen dahin gethan hat, daß mit der ganzen Sache ja gar nichts weiter los sei; der Junge kriege einen Nasenquetscher, das koste 27 Mark, da bleiben von

dem Begräbnißgelde, das die Innung gewährt, noch 3 Mark; wenn die Mutter des Jungen die nicht haben wolle, hole er sie, und damit sei die Sache fertig.

Ob dem menschenfreundlichen Innungsmeister mit der Zeit die Sache nicht trotzalledem unbequem werden sollte, wollen wir abwarten. Für die vielgepriesene sittliche Hebung des Handwerkes auf dem Wege der Innungen ist dieser Fall bezeichnend. Das sind Vorkommnisse bei fakultativen Innungen; man stelle sich nun erst die Verhältnisse zwischen Meister und Lehrling bei Zwangs-Innungen vor.

Herr Stryck ziert sich und will die Wiederwahl zum Stadtverordnetenvorsteher nicht annehmen, weil er nur mit absoluter Mehrheit gewählt worden ist. Danach scheint Herr Stryck doch etwas mehr Selbstbewußtsein im Leibe zu haben, wie jene „freisinnigen" Stadtväter, denen er seine Wiederwahl verdankt. Aus der Fraktion der Linken sind übrigens die Mitglieder, welche gegen Stryck gestimmt haben, ausgetreten. Damit ist die freisinnige Partei im Rathhause gesprengt. Von Führern befindet sich nur Dr. Barth unter den Ausgeschiedenen.

Die Redaktion der „Volks-Zeitung" theilt uns mit, daß der Stadtverordnete Dr. Hermes den Artikeln des Blattes über den Fall Stryck durchaus fernsteht. Herr Dr. Hermes übe überhaupt keinen Einfluß auf die Haltung der „Volks-Zeitung" aus.

Auf der elektrischen Hochbahn, welche Siemens u. Halske von der Warschauer Brücke bis zum Zoologischen Garten in Betrieb setzen wollen, sollen nicht, wie bei der elektrischen Untergrundbahn in London, elektrische Lokomotiven als Zugkraft für die Personenwagen verwendet werden. Siemens u. Halske halten elektrische Lokomotiven nicht für zweckmäßig, da ihr einziger Vortheil gegenüber den Dampflokomotiven nur in ihrer Rauchlosigkeit bestehe, während sie aller übrigen Vortheile des elektrischen Betriebes verlustig gingen. Der elektrische Betrieb ist vielmehr derart geplant, daß jeder einzelne Wagen, auch wenn die Wagen in geschlossenen Zügen verkehren sollen, eine Ausrüstung mit zwei Elektromotoren erhält. Die Vortheile eines solchen Betriebes mit Motorenwagen werden darin gefunden, daß alle Achsen des Zuges bei gleichmäßiger Belastung gleichmäßig angetrieben und gebremst werden, daß ferner die Nutzlast der Personen die Adhäsion zwischen Rad und Schiene erhöhen hilft und die bewegende Kraft im Schwerpunkte eines jeden Wagens angreifen kann. Weiter ergiebt sich auch, daß ein aus elektrischen Motoren zusammengesetzter Zug scharfe Kurven leichter befahren und erhebliche Steigungen bestens überwinden kann. Für die bauliche Anlage, also für den eisernen Viadukt, ist, der „Voss. Ztg." zufolge, der Betrieb mit Motoren noch insofern besonders günstig, als die tragende Konstruktion nur für einen Raddruck von 1,5 bis 1,5 Tonnen berechnet zu werden braucht, während bei einem Lokomotivbetrieb sich dieser Raddruck auf etwa 7 Tonnen beläuft und mithin eine bedeutend stärkere Konstruktion des Viaduktes verlangt. Zu diesen Vortheilen gesellen sich noch solche in bezug auf Einfachheit und Billigkeit des Betriebes, da bei den Motorenwagen das vorn und hinten wegfällt und dieselben, je nach der wechselnden Stärke des Verkehrs, ein- bezw. ausrangirt werden können. Was die Haltestellen anbetrifft, so sind deren Bahnsteige auf eine Länge von drei Wagen bei einer Breite von drei Metern bemessen. Eintrittsflur, Wartesaal, Aborte und Fahrkarten-Schalter fallen weg. Auf einer Treppe steigt man zu den beiden Bahnsteigen, welche zu beiden Seiten der Geleise angeordnet sind, empor. Eine leichte Halle soll beide Bahnsteige und die von ihnen eingeschlossenen Geleise überdecken. An dem anderen Ende der Bahnsteige findet das Hinabsteigen der angekommenen Fahrgäste statt. Der Verkauf der Fahrkarten findet durch einen am Fuße der Aufgangstreppe stehenden Beamten direkt vom Block aus statt, während ein am Fuße der Abgangstreppe stehender Beamter die benutzten Fahrkarten wieder in Empfang nimmt. So viel in kurzen Zügen über den beabsichtigten Betrieb. Ob die elektrische Hochbahn wirklich zur Ausführung kommt, muß die Folgezeit lehren. Zugestehen läßt sich, daß der Protest, welchen die im Zuge der Bülowstraße wohnenden Hausbesitzer gegen die Anlage erheben, nicht so ganz unbegründet ist, denn in der That wird die jetzt so vortheilhafte Erscheinung jenes Straßenzuges durch den Bahnviadukt erheblich getrübt, und zwar auf Kosten des Werthes der anliegenden Gebäude.

Die Inhaber von „Mädelkneipen" halten sich dieser Tage in einem Lokal der Oranienstraße versammelt, um zu berathen, wie sie es anzufangen hätten, um dem Polizeiverbot gegen die Animirkneipen ein Schnippchen zu schlagen. Die Versammlung war von etwa hundert Personen besucht. Oft ging es sehr unruhig her; gleich zu Beginn wurden der Kellner Ebert und die Kellnerin Dmoch aus der vorjährigen Kellnerbewegung, die gegen die Animirkneipen ankämpften, aus dem Saale hinausgewiesen. In den Kreisen der Gastwirthe, welche Kellnerinnen halten, nimmt man nämlich an, daß die neue Polizeiverordnung eine Folge der Kellnerinnenbewegung ist. Wäre das wirklich der Fall, dann hätte die Bewegung einen anerkennenswerthen Erfolg zu verzeichnen gehabt! Wie es diese Budiker in der Versammlung trieben, geht auch daraus hervor, daß sie dem Genossen Pötzsch, der Redakteur des sozialdemokratischen „Gastwirthsgehilfen" ist, einfach das Wort abschnitten mit den Worten: „Wir sind Ehrenmänner und keine Sozialdemokraten". Das ist doch noch eine Unverschämtheit, wie sie im Buch steht. Allerdings sind es „Ehrenmänner" vom reinsten Wasser, diese Sklavenhändler, die sich ernähren lassen für ihr Faullenzen von den armen Kellnerinnen. Diesen Animirkneipen müßte durch sofortige Schließung das Lebenslicht ausgeblasen werden, denn was da als „Gastwirth" und „Restaurateur" haust, kompromittirt den ganzen Stand der Gastwirthe. Diese Lungerer haben von der Sozialdemokratie keine blasse Ahnung und deshalb wollen wir mit ihnen wegen der albernen Aeußerung „Ehrenmänner und keine Sozialdemokraten" nicht so streng ins Gericht gehen. Wer aber Jahr aus Jahr ein keinen anständigen Menschen zu Gesicht bekommt und mit keinem anständigen Menschen verkehrt, der hat von Anständigkeit überhaupt keinen Begriff mehr. Natürlich stellten sich die Animirkneipen-Budiker allesammt als tugendreiche Engel hin und schoben den Mädchen „mit den langen Haaren und kurzem Verstand" alle Schuld zu. Ein Redner meinte, „man kann es den Frauenzimmern noch so oft sagen, sie sollen sich nicht zu den Gästen setzen, man braucht nur den Rücken zu drehen, bums! sitzt das Mädel bei dem Gaste und sie bequasseln sich, wo sie nach Geschäftsschluß hingehen wollen." Nachdem sich diese „armen Verfolgten" in dieser Weise eine Zeit lang unterhalten hatten, kam endlich die Wahl einer Kommission von 7 Mitgliedern zu stande, die demnächst eine große Versammlung einberufen soll. In dieser sollen bestimmte Vorschläge gemacht werden, die dann durch eine Deputation dem Polizeipräsidenten unterbreitet werden sollen. Zu dieser „großen" Versammlung hat hoffentlich jedermann Zutritt, damit das Polizeipräsidium erfährt, wie die Arbeiter Berlins über das unsaubere Gewerbe der Animir-Budiker urtheilen.

„Berlin-Chicago in zwei Stunden" ist der neueste Gedankensport, den ein Deutsch-Amerikaner, Dr. Hermann Mehner, Mittwoch im Urraniatheater vorführte; nicht blos die uns gebotenen Bilder und Anschauungen sollen uns hier für die Zeit eines Urraniavortrages zur Metropole des Deutschthums auf amerikanischem Boden führen, nein, es wurde dort ganz ernstlich, physikalisch und technisch, an Zeichnungen und Experimenten von dem Vortragenden demonstrirt, daß es wissenschaftlich denkbar und unter Umständen vielleicht auch praktisch ausführbar wäre, etwa ähnlich wie ein Rohrpostbrief mittelst pneumatischen Drucks befördert wird, so durch einen Eisenschacht innerhalb von 2 × 21 Minuten — der vorsichtige Techniker, der mit allen vorauszusehenden, aber unerwarteten Schwierigkeiten rechnet, giebt „natürlich immer etwas zu", sagen wir also innerhalb zweier Stunden — von hier nach Chicago, allein durch die eigene Schwere getrieben, zu fallen oder vielmehr nach Art der Beförderung auf der „Rutschbahn in Weißensee", im „Schwarzen Adler von Schöneberg" und an ähnlichen Orten zu rutschen. Dampf, Elektrizität und die Schwerkraft „im allgemeinen" als Transportmittel zu benutzen, ist bereits alt und bekannt, wenn auch natürlich nicht im entferntesten verbraucht. Versuchen wir also einmal etwas Neues: probiren wir die Wirkung der Gravitation in der Tiefe. Nach dem Newton'schen Gesetz der allgemeinen Massenanziehung ziehen bekanntlich alle Theile der Materie einander mit einer Kraft an, welche den anziehenden Massen direkt, den Quadraten der Entfernungen aber umgekehrt proportional ist; alle Körper also, welche sich in der Nähe der Erdoberfläche befinden, zeigen das Bestreben, zu fallen, d. h. sich nach dem Mittelpunkte der Erde hin zu bewegen: sie folgen der Anziehungskraft der Erde. In gleichem Abstande von der Erdoberfläche ist die Beschleunigung der Fallbewegung durch die Schwerkraft für alle Körper gleich groß; wenn thatsächlich die Körper mit verschiedener Geschwindigkeit fallen, so liegt dies an dem Widerstande der atmosphärischen Luft, den die Körper je nach ihrer Größe und Gestalt verschieden überwinden. Die Kraftaufwendungen mehr nach dem Mittelpunkte der Erde zu bewirken ganz andere Kraftproduktionen als hier oberhalb; ein eigentliches Gehen wäre gar nicht möglich; ein Turner im tiefen Schacht würde dort mit Leichtigkeit über Höhen wie der Brocken hinwegspringen und jedes Kind über den „Rathhausthurm": es kam dem Herrn Redner offenbar auf kühne und verblüffende Gleichnisse an und er gewann so bald die Lacher auf seine Seite. „In's Bodenlose gefallen" würde man in einem durch das Innere gelegten Schacht immer vorwärts fallen, schließlich aber infolge des Beharrungsvermögens auch wieder hinaus und umgekehrt. Wie das Pendel der Uhr würde in einem Erdschachte von Berlin nach Chicago ein Körper, den natürlichen mechanischen Kräften folgend, hin und her schwingen: wie auf der Rutschbahn würde man durch das Erdinnere „um die Ecke" fallen. Doch dort ist's bekanntlich sehr heiß, und weder Wasser noch komprimirte Luft lassen sich nach unseren bisherigen Erfahrungen dorthin zur Abkühlung einführen: also mit der Reise mitten durch die Erde ist's thatsächlich doch nichts. Immerhin bot das Problem dem Vortragenden Dr. Mehner eine hübsche Gelegenheit, physikalische Erörterungen über die Schwere, die Erhaltung der Energie, die Temperatur des Erdinnern und die Thermodynamik des Erdballs vor seinen Hörern interessant zu entwickeln.

Einen Gimpelfang allergröbster Art setzt der Allgemeine Deutsche Sparverein, laut Inseraten, die wir in den Mosse'schen Blättern vorfinden, in Szene. Dieser Sparverein, von Edelsten der Nation gegründet, hat den einen Zweck, Löschen von 5 M. ins Publikum zu bringen, welche innerhalb 98 Jahren (jährlich ganze 3 Stück) mit 100 Mark gezogen werden sollen. Der Schwindel war denn doch zu dumm, als daß er hätte verfangen sollen, und bald war das Projekt ins Wasser gefallen, da die gesammte Presse dasselbe verurtheilt hatte.

Nunmehr taucht derselbe Gimpelfang in neuer Gestalt auf. Der Allgemeine Deutsche Sparverein hat jetzt mit 86 Berliner Kaufhäusern einen Vertrag geschlossen, wonach jedermann, der für 100 M. Waaren dort einkauft, einen solchen Sparschein gratis erhält, also, wie es in den bescheidenen Reklamen heißt, Aussicht hat, seine 100 M. dereinst zurückzuerhalten.

Erwägt man, daß ein Waarenhaus, wie jedes der 86 aufgeführten an 100 M. Waarenabsatz 25 bis 40 Mark Nettoverdienst einstreicht, so will das großmüthige Geschenk eines 5 M.-Sparscheins (der in den Augen der Gesellschaft wohl ziemlich werthlos sein wird) nichts bedeuten. Die Hauptsache aber bleibt nach wie vor, wer haftet dafür, daß der famose Sparverein nach hundert Jahren noch bestehen wird? Für seine Verpflichtungen bürgt zwar eine gewisse „Deutsche Spar- und Depositen-Bank". Wer aber zeigt für diese Bank ein, die von denselben Persönlichkeiten wie jener obskure Sparverein geleitet wird und angeblich über 250 000 M. Kapital verfügt? In heutiger Zeit ist man so sehr gewohnt, selbst Riesenvermögen über Nacht in den Orkus sinken zu sehen, daß man gar kein professionsmäßiger Schwarzseher zu sein braucht, um die Garantie der genannten Miniaturbank keinen Pfifferling werth zu halten.

Ob es der Gesellschaft gelingen wird, durch die neue Methode ihre Löschen abzusetzen? Das ist bei der Durchsichtigkeit des Gimpelfangs ebenso zu bezweifeln, wie die gesetzliche Rechtmäßigkeit der Lotterie, deren Lotterie- und Spielcharakter man bisher geschickt durch das Mäntelchen „Sparschein" zu verdecken gewußt hat.

Ein ganzes Konsortium von Wechselfälschern ist soeben der Kriminalpolizei in die Hände gefallen. An der Spitze desselben steht „Graf Meschner", der seiner noblen Alluren halber überall als „Herr Graf" bezeichnet wurde und sich dies auch herzlich gern gefallen ließ. Meschner war ein vom Glück verfolgter Mensch. Er stammt aus reicher Familie und hat bereits zu wiederholten Malen horrende Summen geerbt, die er aber in kurzer Zeit vergeudete. In letzter Zeit wollte ihm aber weder eine alte Erbtante noch ein Erbonkel sterben, das verschwenderische Leben wollte er nicht aufgeben, er griff daher zur Wechselfälschung, wobei ihm drei Agenten hilfreiche Hand leisteten. Die auf die „feine Familie" gezogenen Wechsel ließen sich allenthalben leicht diskontiren, bis der Krug den Henkel verlor. Vor einigen Tagen wurde der „Herr Graf" im Scala-Theater ohne Aufsehen verhaftet. Bis auf einen, der noch gesucht wird, sitzen auch die Helfershelfer hinter Schloß und Riegel.

Ein Schwindler, der hauptsächlich hiesige Geldschrank-Fabrikanten und Kunstschlosser geschädigt hat, ist in der Person des Reisenden Wawrik festgenommen worden. Er stellte sich den betreffenden als Reisender einer gleichartigen Firma in Moskau vor und erbot sich, die hiesigen Geschäfte bei seiner Firma zu empfehlen. Zu diesem Zwecke erbat er sich Zeichnungen und wenn er diese erhielt, so forderte er den Eingangszoll, der für solche Zeichnungen an der russischen Grenze erhoben wird. In den meisten Fällen hat der Schwindler Erfolg gehabt.

Die bei Gelegenheit des Todes des Fräulein Jung, die in der Calvinstraße einer Morphiumvergiftung erlag, vielgenannte und seitdem vergeblich gesuchte „Frau Oberstlieutenant von Dettmann", eine Nachbarin und Freundin der Verstorbenen, ist aufgefunden und gestern — verhaftet worden. Man legt ihr, deren Name ein Produkt einer blühenden Phantasie sein soll, Hochstapeleien zur Last, die eine Reihe hiesiger Geschäftsleute schwer geschädigt haben.

Ein neues Berliner Verbrecher-Wörterbuch, das die gangbarsten Ausdrücke der Verbrechersprache enthält, ist gegenwärtig bei der Kriminalpolizei in Bearbeitung. Ein solches Lexikon besteht bereits seit dem Jahre 1845, es ist das unter dem Namen des Stieber'schen bekannte, ist aber zum großen Theil veraltet. Da von verschiedenen auswärtigen Behörden wiederholt Nachfragen auf diesem Gebiete erfolgten, so sah sich die hiesige Behörde zu dieser Neubearbeitung veranlaßt.

Die Leiche eines neugeborenen Knaben mit abgeschnittenem Kopf wurde gestern auf dem eingezäunten städtischen Abladeplatz Nr. 3 vor dem Stralauer Thor von einer Frau gefunden. Der Kopf lag neben der Leiche in blaues Papier eingewickelt.

Der Fachverein der Textilarbeiter und -Arbeiterinnen in Vernau feierte vergangenen Sonnabend sein diesjähriges Stiftungsfest. Die Festrede (gewerkschaftlicher Vortrag) hielt Genosse Faber-Berlin. Er führte u. a. aus, daß die gewerkschaftliche Organisation allerdings nicht im stande sei, augenblicklich bessere wirthschaftliche Verhältnisse zu schaffen. Immerhin aber bilde dieselbe einen Damm den Ueberfluthungen des Kapitalismus gegenüber und könne den Arbeiter schützen gegen die Willkür der Arbeitgeber. Seit Jahren befänden wir uns in einer rückläufigen Bewegung, sobald das Geschäft etwas flauer sich gestalte, trete eine Lohnreduktion ein, die aber auch dann ausgeglichen werde, wenn der Geschäftsgang ein besserer werde. Schließlich würde das dahin führen, daß sich der Arbeiter sage: wenn ich arbeite und noch dabei hungern soll, so ist es schon besser, wenn ich hungere und nicht arbeite.

Der zweite Theil des Festes bestand in dem obligaten Tanzvergnügen. Als die Jugend sich eben anschickte, das Tanzbein zu schwingen, erhob sich der Herr Gendarm und verbot der Musik, zum Tanz aufzuspielen, „da er und sein Kollege hier seien, um das Fest bis zu Ende zu überwachen". Dem strengen Hüter der öffentlichen Ordnung wurde nunmehr die behördliche Genehmigung der Tanzerlaubniß vorgezeigt und ihm zugleich klar zu machen versucht, daß ein Tanz ohne Musik doch nicht gut denkbar sei. Das leuchtete dem uniformirten Herrn ein und er hatte jetzt nur noch das Verlangen, daß der Beginn des Tanzes vorher bekannt gemacht werden müsse. Von neuem begannen die Unterhandlungen. Der Vorsitzende erklärte, daß er den Schluß des ersten Theiles (der Festrede) bekannt gegeben habe, daß nunmehr der zweite Theil mit Tanz beginne. Als das die Anwesenden bestätigten, gab sich endlich der Gendarm zufrieden, der diese Ankündigung nicht gehört hatte, trotzdem er dicht an der Seite des Vorsitzenden während der ganzen Zeit gesessen hatte. Der Gendarm war überhaupt von großer Besorgniß erfüllt für das Wohl und Wehe des Vereins, er hatte den Vorsitzenden schon vorher wiederholt ins Gebet genommen, daß dieser ja darauf achten sollte, daß im Festvortrag „nichts Politisches" enthalten sei, denn sonst müsse er (der Gendarm) die Versammlung auflösen. In diese Verlegenheit ist der Hüter des Gesetzes nicht gekommen, die Festrede verlief glatt und der Tanz noch glätter; bis 4 Uhr Morgens waren die Genossen vereint, sorgfältiglichst überwacht von dem Gendarm!

Eine den Verein betreffende Notiz sei an dieser Stelle mit vermerkt: Um eine leichtere Kassenkontrolle zu ermöglichen, ist Genosse Heinrich Elsner zum alleinigen Kassirer vom Vorstand ernannt worden. Die bisherigen Kassirer werden ersucht, innerhalb 14 Tagen ihre Bücher nebst Marken und die bereits eingekassirten Vereinsbeiträge an den Kassenführer, Genossen Wolf, abzuliefern.

Ein Flugblatt, gerichtet an die Einwohner Berlins, wurde gestern von der Streiks-Kommission der Pferdebahn-, Omnibus- und Packetfahrt-Bediensteten in der Stadt und namentlich in den Pferdebahnwaggons vertheilt. Es wird u. a. darin die Lage der Arbeiter jener Verkehrsgewerbe geschildert und die öffentliche Meinung für die Pferdebahn-Angestellten angerufen, die wegen ihrer Betheiligung an der Organisation entlassen worden sind.

Polizeibericht. Am 27. d. Mts. Vormittags wurde an der Ecke der Potsdamer- und Linkstraße ein Sattler durch einen Geschäftswagen überfahren und am Kopfe so bedeutend verletzt, daß er nach der Charitee gebracht werden mußte. — In seiner Wohnung in der Linienstraße versuchte ein Kaufmannslehrling sich mittels Revolvers zu erschießen. Er brachte sich zwei Schüsse in den Kopf bei und mußte nach der Charitee gebracht werden. — Auf dem städtischen Abladeplatz vor dem Stralauer Thor wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. — Nachmittags wurde ein Stellmacher in seiner Wohnung in der Rüdersdorferstraße erhängt gefunden. — In der Spree, gegenüber dem Grundstücke Schiffbauerdamm 26, wurde die bereits sehr verweste Leiche eines unbekannten Mannes angeschwemmt. — Ein Schornsteinfeger fiel von dem Schornstein des Hauses Pappel-Allee 83 etwa neun Meter hoch herab und erlitt dadurch so bedeutende Verletzungen am Fuße, daß seine Ueberführung nach dem Hedwigs-Krankenhause erforderlich wurde. — Abends stürzte ein Kutscher vor dem Hause Unterbaumstr. 7 beim Besteigen eines in der Fahrt befindlichen Arbeitswagens herab, wurde überfahren und erlitt eine bedeutende Verletzung am Oberschenkel. Er wurde nach der Charitee gebracht. — An der Ecke der Kommandanten- und Alten Jakobstraße gerieth ein Schlosser unter die Räder eines Geschäftswagens und erlitt einen Bruch des Unterschenkels, wodurch seine Ueberführung nach der Charitee erforderlich wurde. — Als in der Nacht zum 28. d. M. ein Handschuhmacher von einem Wächter wegen Unfugs gewaltsam aus der Witmann'schen Schankwirthschaft, Prinzen-Allee 1—6, entfernt werden sollte, leistete er heftigen Widerstand und griff den Beamten thätlich an, so daß dieser von seiner Waffe Gebrauch machen mußte. Der Handschuhmacher erlitt hierbei Verletzungen am Kopfe und Oberarm und mußte nach der Charitee gebracht werden. — Vor dem Hause Ruppinerstr. 56 entstand eine Schlägerei, wobei ein Instrumentenmacher durch Messerstiche am Kopfe und an den Händen bedeutend verletzt wurde. — Am 27. d. M. und in der darauffolgenden Nacht fanden sieben Brände statt.

Gerichts-Zeitung.

Der betrügerische Spekulant, Buchhalter Eduard Ferdinand Frank, welcher seiner Zeit im Verein mit dem unvereideten Makler Schwieger den Kredit der Deutschen Bank in Höhe von 3 220 558 M. geschädigt hat, stand gestern wegen Betruges vor der 4. Strafkammer hiesigen Landgerichts I. Den Vorsitz führte Landgerichtsrath Althaus, die Anklage vertrat Staatsanwalt Schäfer, die Vertheidigung führte Rechtsanwalt Wronker. Der Pfuschmakler Schwieger ist s. Z. wegen derselben Strafthat, welche im Juli v. J. zur Katastrophe führte, zu 4 Jahren Gefängniß und 3000 M. Geldbuße verurtheilt worden und verbüßt diese Strafe seit dem 22. Februar d. Js. Frank war flüchtig geworden, oder vielmehr er hielt sich hier in Berlin bei Verwandten verborgen auf, bis er im Sommer dieses Jahres entdeckt und verhaftet wurde. Der 42 Jahre alte Angeklagte war seit dem Jahre 1876 Angestellter der Deutschen Bank und genoß daselbst großes Vertrauen. Er hat es verstanden, in äußerst raffinirter Weise dieses Vertrauen und die über ihn ausgeübte peinliche Kontrolle zu täuschen. Schwieger hatte s. Z. die Hauptschuld auf Frank geschoben, letzterer hingegen behauptet wieder, daß er unter einem moralischen Drucke des Schwieger gestanden habe. Schwieger machte Geschäfte in russischen Noten. Der Angeklagte behauptet, daß er keineswegs von Anfang an mit Schwieger den Plan gefaßt habe, den Kredit der Deutschen Bank zu Spekulationen zu mißbrauchen, sondern gewissermaßen aus Zufall mit Schwieger in Verbindung gekommen sei: Schwieger habe als Pfuschmakler nicht das Recht gehabt, bei Abschluß von Geschäften selbst als Gegenkontrahent aufzutreten; er habe unter seiner Zustimmung einzelne Posten länger, als es statthaft ist, offen gelassen und da er wegen dieser Pflichtvernachlässigung mindestens heftige Vorwürfe seitens der Direktion oder gar seine Entlassung befürchten mußte, habe er wohl oder übel mit Schwieger gehen müssen. Frank führte auf Grund des Notizbuches des Direktors Mankiewicz, welcher die großen Börsen-Geschäfte der Deutschen Bank abwickelte, die Börsen-Engagementsbücher, aus welchen, nach den üblichen Vergleichungen und Kontrollen, nach und nach die Eintragungen in die Handelsbücher stattfanden. Schwieger seinerseits machte große Termingeschäfte in russischen Noten und hat nun mit dem Angeklagten ein ganzes System ersonnen, um den Kredit der Deutschen Bank zu eigenen sehr umfangreichen Spek-

kationen zu mißbrauchen. Schwieger stellte die Schlußscheine auf den Namen der Deutschen Bank aus und Frank, der sich in den Besitz eines rothen Firmastempels zu setzen gewußt hatte, sanktionirte diese fingirten Schlußscheine durch Aufdrücken des Firmastempels. In geradezu staunenswerther Weise und nach einem äußerst raffinirten Plan, welcher die bei so großen Bankinstituten übliche Kontrolle zu nichte machte, hat der Angeklagte es dann verstanden, die Eintragungen in die Bücher so zu schieben und zu gruppiren, daß die falschen Geschäfte ordnungsmäßig durch die Buchhaltereien gebucht wurden. — Anfänglich hatten die dreisten Spekulanten Glück, denn bis zum September 1890 sind an Schwieger 146 382 M. als Gewinn ausbezahlt worden, von welcher Summe der Angeklagte die Hälfte einheimste. Schwieger hatte, wie der Angeklagte versichert, ein unbegrenztes Vertrauen zu dem Steigen der russischen Noten und die Nichterfüllung dieses Vertrauens habe schließlich die Katastrophe über sie heraufbeschworen, wie Schwieger s. Z. auch als Direktor der Handelsgesellschaft die letztere an den Rand des Abgrundes gebracht habe. Das Glücksblatt wandte sich plötzlich, es entstanden Verluste und nun wurden die beiden Spekulanten immer kühner, um die Verluste wieder einzuholen. Im Juli erfolgte alsdann die Katastrophe. Der Angeklagte versichert, daß er das seit anderthalb Jahren geführte Leben in Lug und Trug nicht mehr habe aushalten können und daß er, als Schwieger mit neuen Anforderungen an ihn herantrat, das Kartenhaus habe zusammenstürzen lassen. Die Tendenz des Angeklagten ging überhaupt dahin, Schwieger als den Hauptschuldigen und sich als das verführte Lamm darzustellen. Zur Illustration legte der Vorsitzende einige der Briefe vor, in welchen der Angeklagte fast täglich dem Schwieger genaue Instruktionen ertheilte, damit er mit denselben auch ganz konform gehe. Diese Briefe trugen sämmtlich keine Unterschrift, damit, wenn sie einmal in unrechte Hände fielen, die Sachlage nicht ganz klar würde. Ein unumwundenes Geständniß legte der Angeklagte nicht ab, er wehrte sich vielmehr gegen den Gedanken, daß er von Anfang an rechtswidrige Vortheile erstrebt habe. Er sei nur dadurch, daß er anfänglich dem Schwieger einen zu großen Kredit gewährt, in die Hände desselben gerathen und habe nachher wohl oder übel mit demselben mitgehen müssen. Er habe auch schließlich keinen Vermögensvortheil aus den Transaktionen gehabt, denn als das Sinken der Noten eintrat, habe er nicht blos den auf ihn entfallenen Gewinn von 73 000 M. wieder eingebüßt, sondern noch ca. 20 000 M. eigenen Vermögens verloren. — Der als Zeuge vernommene Schwieger suchte diese Gelegenheit zu benutzen, um sich selbst möglichst rein zu waschen. Er behauptete direkt, daß er zu Unrecht verurtheilt worden sei und blieb trotz aller Vorhaltungen seitens des Angeklagten, des Vertheidigers und des Gerichtshofes dabei, daß er keinen Betrug verübt, sondern geglaubt habe, daß der Angeklagte mit Erlaubniß seiner Vorgesetzten seine Spekulationen betreibe. Nicht er sei an den Angeklagten herangetreten, sondern dieser an ihn. Der schließliche Verlust von 3 220 000 M., welcher zu Ungunsten der Unkosten der Deutschen Bank entstanden ist, sei nur gewissermaßen auf elementare Ereignisse zurückzuführen. — Die Bekundungen des Direktors Mankiewicz zeigten deutlich, mit welchem Raffinement der Angeklagte, der als ein 15 Jahre lang für die Bank thätiger guter Beamter das größte Vertrauen genoß, seine ganz genaue Kenntniß von der Technik der Buchhalterei und das Uebergewicht, welches er über die Buchhalter hatte, zu einer Verschleierung der kolossalen Spekulationen auszunutzen verstand. Frank hat auch anderweitig privatim spekulirt, der Zeuge ist aber der Ansicht, daß der Angeklagte zu den großen Spekulationen von Schwieger verleitet worden ist. Der der Bank entstandene Verlust ist zum größten Theile von der Direktion gedeckt worden. — Prokurist Müller ist gleichfalls der Ansicht, daß Frank der Verführte und Schwieger der Verführer sei.

Bücherrevisor Töpfer hat festgestellt, daß nachdem die Kontrolle stattgefunden, durch den Angeklagten noch falsche Eintragungen gemacht worden sind und die Bücher bei den Abschlüssen auf Heller und Pfennig stimmten. Auf eine Anregung des Untersuchungsrichters habe er ferner festgestellt, daß verschiedene Beamte der Bank Privatspekulationen machten, daß diese Spekulationen aber stets auf den eigenen Namen der Beamten geschehen und letztere sogar verpflichtet waren, bei diesen Privatgeschäften die Deutsche Bank als Kommissionärin zu benutzen, damit diese eine Kontrolle über Art und Umfang dieser Geschäfte ausüben konnte. — Der Staatsanwalt erkannte an, daß nach der Beweisaufnahme die Darstellung des Angeklagten von der Art, in welcher er auf die schiefe Ebene gerathen, nicht zu widerlegen sei. Auf der anderen Seite habe derselbe aber doch das in ihn gesetzte große Vertrauen lange Zeit aufs schändlichste mißbraucht und seinem Bankinstitute großen Schaden zugefügt. Unter Berücksichtigung dieser Umstände beantragte der Staatsanwalt 3 Jahre Gefängniß, 3000 M. Geldbuße event. noch 300 Tage Gefängniß und Ehrverlust auf die Dauer von 3 Jahren. — Rechtsanwalt Wronker schilderte den Angeklagten als den Verführten und vertrat den juristischen Standpunkt, daß hier nur eine fortgesetzte strafbare Handlung vorliege. Der Angeklagte habe von Anfang an nicht eine verbrecherische Tendenz gehabt, sei dann aber durch einen bösen Dämon in das Verderben gerissen worden und ein Opfer unglücklicher Verhältnisse geworden. Auf jeden Fall verdiene er eine niedrigere Strafe und Anrechnung der Untersuchungshaft. — Staatsanw. Schäfer gab eine Anrechnung von 4 Monaten auf die Untersuchungshaft anheim, bat aber, seinem Strafantrage zu folgen, da der Angeklagte in dem günstigen Moment der glücklichen Spekulation sehr gut hätte aufhören können, dann aber aus freiem Antriebe und aus Gewinnsucht den Weg des Verbrechens weiter verfolgt habe. — Der Gerichtshof glaubte, daß der Angeklagte mit demselben Maß zu messen sei, wie Schwieger. Er verurtheilte ihn deshalb zu 4 Jahren Gefängniß, 3000 M. Geldbuße und Ehrverlust auf 3 Jahre. Dem Angeklagten wurden 3 Monate auf die Untersuchungshaft angerechnet.

Soziale Uebersicht.

Schwarze Listen und kein Ende! Der Leipziger Gastwirthsverein hat sich an die übrigen Gastwirthsvereine Deutschlands gewandt, um „eine Liste der schlechten Kellner-Elemente" zu erlangen und, wie er mittheilt, von diesen zustimmende Kundgebungen erhalten.

Aus Solingen berichtet die „Fränkische Tagespost": Von Seiten des hiesigen Scheerenfabrikanten-Vereins war den verschiedenen Kategorien von Arbeitern dieser Branche das mit denselben vereinbarte Preisverzeichniß behufs Herabsetzung der Arbeitslöhne gekündigt worden. Die Scheerenschleifer beschlossen, in Anbetracht der ungünstigen Konjunktur von einem Streik abzusehen und nochmals eine Kommission zu wählen, welche betreffs der „Regulirung" der Schleifpreise unterhandeln soll.

Statistik über die Verhältnisse im Sattlergewerbe. Das Organ des Verbandes der Sattler, Tapezirer und Berufsgenossen veröffentlicht das Resultat einer im letzten Sommer aufgenommenen Statistik über die Verhältnisse in den Sattlereien Deutschlands, welches in folgendem kurz zusammengefaßt wiedergegeben sei. Beantwortete Fragebogen gingen ein aus 62 Orten, unter denen Berlin sich nicht befindet, und betrafen 427 Werkstellen mit insgesammt 1211 Gehilfen. 25 Werkstellen beschäftigten mehr als 5, 27 mehr als 10 Gehilfen. Von den 1211 Gehilfen waren dauernd beschäftigt 891, verheirathet 468 und beim Meister in Kost und Logis 326. Der höchste Lohn (ohne Kost und Logis) in je einem Orte betrug 36, 35, 32, 30, 28, 25, 24 M. u. s. f. bis herab auf 15 M., der niedrigste 19,80; 18, 17, 16,50, 15, 13, 12, 10, 9 und 7,50 M. Der am häufigsten gezahlte Lohn variirte zwischen dem höchsten und niedrigsten Lohne. Wo Kost und Logis vom Meister gegeben wurde, war unter den höchsten Lohnsätzen (Abstufung nach Orten) der höchste 10 M., der niedrigste 3,50 M., unter den niedrigsten der höchste 7 M., der geringste 2 Mark. Am häufigsten wurde bei Inanspruchnahme von Kost und Logis durch die Gehilfen ein Lohn von 4 bis 6 Mark gegeben. Bemerkt sei, daß ein Theil der Kollegen, deren Löhne unter der Rubrik „mit Kost und Logis" aufgeführt sind, nur das Logis, ein anderer Theil nur die Kost vom Unternehmer erhielt. Der durchschnittliche Lohn bei Akkordarbeit war in Barmen 15 M., in Bayreuth 14,50 M., in Brandenburg 16,18 M., in Essen 21 M., in Freiburg in Sachsen 12 bis 15 M., in Mannheim 18 bis 36 M., in Offenbach a. M. 10 bis 30 M., in Potsdam 12 bis 22 M., in Straßburg i. E. 27 M., in Uetersen 16,35 M., in Wesel 15 bis 27 M., in Zeitz 10 bis 27 M. Arbeiterinnen kamen auf die 427 Werkstellen 173. Die meist übliche Arbeitszeit betrug 13, 12 und 11 Stunden. Als längste Arbeitszeit kam vielfach eine 14stündige, an einzelnen Orten, wie Zeitz und Worms, sogar eine 18stündige vor. Die kürzeste Arbeitszeit war 10 Stunden, Sonntags arbeitete man fast regelmäßig in 144 Werkstellen. Von nur 77 derselben kann mit Bestimmtheit gesagt werden, daß Ueberstunden und Sonntagsarbeit überhaupt bezahlt wurden, in einigen davon mit etwas mehr, als für die „gewöhnliche" Arbeitszeit üblich. Eigentliche Pausen während der Arbeit gab es in den meisten Fällen nicht, nach schnell eingenommenem Frühstück und Vesper wurde gleich weiter gearbeitet. Mit Tapezirerarbeiten befaßten sich 279 der Werkstellen-Inhaber. Jedenfalls beweist die Statistik, daß die Sattler Deutschlands durchaus nicht auf Rosen gebettet sind.

Wie's gemacht wird. Ein Uebelstand in der Stickerei-Industrie, schreibt das „Sächsische Volksblatt", nämlich das unrichtige Zählen der Stiche, wird von den Arbeitern schon seit langer Zeit erfolglos bekämpft. Einzelne Fabrikanten suchen sich dadurch billigere Arbeitskräfte zu sichern, daß sie die Stiche, die ihre Muster aufweisen, absichtlich niedriger angeben, als sie in Wirklichkeit erfordern. Die Arbeiter nehmen sich nicht immer die Mühe, genau nachzuzählen, und wenn sie den Fehler entdecken, getrauen sie sich nicht, sich dagegen zu wehren, aus Furcht, die Arbeit zu verlieren. — Der Fabrikant, der durch solche schuftige Mittel seine Spesen vermindert, kann natürlich billiger verkaufen als seine Konkurrenten. Wer aber fragt heut zu Tage danach, auf welche Weise einer reich geworden? Im allgemeinen kümmert sich darum nur die arbeitende Klasse.

Kapitalistische „Entbehrungslöhne". Aktienbrauerei-Gesellschaft Friedrichshöhe, vorm. Patzenhofer 16 pCt. — Brauerei Pfefferberg, vorm. Schneider u. Hillig 7½ pCt. — Schultheiß' Brauerei-Aktiengesellschaft 16 pCt. — Brauerei zum Waldschlößchen, Aktiengesellschaft in Dessau 10 pCt. — Spandauerberg-Brauerei 7 pCt. — Malzfabrik Halle a. S. 9 pCt. — Thüringer Malzfabrik zu Langensalza 18 pCt. — Aktien-Malzfabrik Langensalza 10 pCt. — Malzfabrik Thamsbrück 8 pCt. — Malzfabrik Könnern 12 pCt. — Zuckerfabrik Glanzig 12 pCt. — Aktien-Zuckerfabrik Büdingen 9 pCt. — Oberlausitzer Zuckerfabrik 7 pCt. — Aktiengesellschaft Schalker Gruben- und Hütten-Verein 10 pCt. — Phönix, Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb 10 pCt. — Berliner Aktiengesellschaft für Eisengießerei und Maschinenfabrikation, vorm. Freund 14 pCt. — Grusonwerke 10 pCt. — Rheinische Stahlwerke Meiderich bei Ruhrort 10 pCt. — Gußstahlfabrik Witten in Witten a. d. Ruhr 10 pCt. — Akkumulatoren-Fabrik, Aktiengesellschaft 10 pCt. — Zeitzer Eisengießerei 20 pCt. — Hannoversche Eisengießerei 11 pCt. — Aktiengesellschaft für Fabrikation von Eisenbahnmaterial vorm. Lüders 10 pCt. — Berlin-Anhalter Maschinenbau-Aktiengesellschaft 10 pCt. — Berliner Elektrizitätswerke 7½ pCt. — Aktiengesellschaft Görlitzer Maschinenbau-Anstalt und Eisengießerei 8 pCt. — Mühlenbau-Anstalt und Maschinenfabrik vormals Seck in Dresden 7 pCt. — Porzellanfabrik Königszelt 11 pCt. — Vereinigte Stralsunder Spielkarten-Fabriken A.-G. 6⅔ pCt. — Berliner Maschinenbau-Aktiengesellschaft vormals L. Schwartzkopff 18 pCt.

Die Kontrollkommission der Kölner Gewerkschaften wählte eine Kommission, die bei dem Stadtverordneten-Kollegium um Errichtung eines Arbeitsnachweis-Bureaus vorstellig zu werden hat. Dieses Bureau soll ungefähr dem Muster der Pariser Arbeitsbörse entsprechen. Ursache des Beschlusses war die allgemeine Ansicht der Delegirten, daß die Arbeitsnachweise der Gewerkschaften nicht das leisten, was sie leisten sollen.

Vom Moloch Kapital. Die größte Bäckerei Steiermarks, die Firma Scherbaum und Söhne in Marburg, läßt ihre Arbeiter meist 18 bis 20 Stunden täglich arbeiten. Dadurch werden die Arbeiter so abgerackert, daß viele derselben von der Arbeit weg ins Spital getragen werden mußten, wo sie entweder dem Tode erlegen sind oder entlassen werden mußten, ohne daß man ihrem zerrütteten Körper die Gesundheit hätte wieder verschaffen können. Dies wird der Wiener „Bäcker-Zeitung" von mehreren Grazer und Marburger Bäckereiarbeitern mitgetheilt, welche „dies mitmachen mußten und für diese Zeilen mit ihrem Namen einstehen." Dieselbe Firma, welche ihre Arbeiter in jener skandalösen Weise ausbeutet, giebt nichts zum Alters- und Invalidenfonds der Bäcker Steiermarks, an welchen alle bedeutenden Bäckermeister und Mühlenbesitzer Steiermarks Beiträge leisten.

Erhöhung der Volksschullehrer-Gehalte beschlossen Rath und Stadtverordnete von Meerane. In dem neuen Regulativ wird das Höchstgehalt des Lehrers auf 2800 M. festgesetzt, dasjenige der Lehrerinnen auf 2100 M. Das Mindestgehalt des ständigen Lehrers von 1300 M. steigt bis zu 1400 M. in zweiter Gehaltsklasse, 1550 M. in dritter, 1700 M. in vierter, 1900 M. in fünfter, 2100 M. in sechster, 2250 M. in siebenter, 2400 M. in achter, 2500 bezw. 2600 M. in neunter Klasse; die Aufrückung erfolgt nach 3, bezw. 4 und 5 Jahren. Betreffs des Wohnungsgeldes ist bestimmt worden, daß dasselbe in der 1. Klasse 200 M., in der 2.—5. Klasse 250 M., in der 6.—9. Klasse 300 M. beträgt.

Ausbeutung der Frau. In den Trikotfabriken Württembergs, in welchen ausschließlich Arbeiterinnen beschäftigt werden, verdienen dieselben täglich nur 50—80 Pf. Auch die Behandlung dieser Aermsten läßt zu wünschen übrig. Rohheiten seitens der Vorgesetzten sind nicht selten. Vorstehende Mittheilungen wurden auf der Konferenz der Textilarbeiter Württembergs gemacht, die kürzlich in Eßlingen tagte.

Ueber die Rentabilität der deutschen Aktien-Brauereien hat M. Wolff in Freiburg i. Br. eine Zusammenstellung veröffentlicht. Nach dieser waren im Jahre 1890/91 300 Brauerei-Aktiengesellschaften vorhanden mit einem Gesammt-Aktienkapital von 291 720 000 M. Dieselben erzielten einen Reingewinn von 20 918 957 M. Als Dividende wurden 17 869 015 M. vertheilt. Von den Gesellschaften entfielen auf Preußen 108, das übrige Norddeutschland 70, Bayern 52, Württemberg 8, Baden 19, Hessen 61 und Elsaß-Lothringen 7.

Der internationale Verband der amerikanischen Bäcker hielt vom 12. bis 19. September seine 7. Jahresversammlung in Buffalo ab. Der Sekretär konnte in seinem Jahresbericht über einen enormen Fortschritt des Verbandes berichten. So sind im letzten Jahre nicht weniger als 45 Zweigvereine errichtet worden. Im Verbande wurden im letzten Jahre fast ununterbrochen Kämpfe um Verkürzung der Arbeitszeit und Erhöhung des Lohnes geführt. Die Zentralkasse hatte eine Ausgabe für Agitation und Streikunterstützung von 3303 Dollar zu machen. Nach dem Bericht herrscht ein reger Eifer unter den Mitgliedern des Verbandes, und sind infolgedessen verschiedene Vortheile für die Arbeiter des Gewerbes errungen worden. Da durch die vielen Streiks die Zentralkasse des Verbandes sehr geschwächt worden ist, so wurde beschlossen, daß für die Periode eines Jahres von der Zentralkasse keine Streikunterstützung gewährt werden soll. Das Exekutivkomitee wurde außerdem angewiesen, alle Streiks, die nicht dringend geboten erscheinen, abzuweisen. Im übrigen beschäftigte sich der Kongreß hauptsächlich mit der Reorganisation des Verbandes. Auf Ersuchen der österreichischen Bäckerorganisation wurde beschlossen, ein internationales Korrespondenzkomitee einzusetzen, um die Verbindung mit den organisirten Bäckern anderer Länder zu erhalten.

Versammlungen.

Die Freie Vereinigung selbständiger Barbiere, Friseure und Perrückenmacher Berlins und Umgegend hielt am 17. Oktober eine gut besuchte Generalversammlung ab. Nach dem Vierteljahrs-Bericht des Vorsitzenden und des Schriftführers erstattete der Kassirer den Kassenbericht, wofür ihm Decharge ertheilt wurde. Sodann referirte der Vorsitzende über Verbandsangelegenheiten und kritisirte dabei die „Laschheit" des Verbandes, worauf folgende vom Vorstand eingebrachte Resolution zur Annahme gelangte: „Die Freie Vereinigung selbständiger Barbiere ꝛc. war anfänglich der Meinung, der Verband basire auf sozialistischer Grundlage, welchen Anschein auch einige Artikel erweckten, die im Fachorgan erschienen, als dasselbe noch Eigenthum des Kollegen Harder (Dresden) war. Als das Fachblatt Verbandseigenthum wurde, hoffte die Berliner Vereinigung, es würde der Laschheit, welche sich in letzter Zeit betreffs der Agitation im sozialistischen Sinne bemerkbar machte, abgeholfen werden. Dies traf aber nicht zu, sondern es wurde ausdrücklich vom Verbandsvorsitzenden auf dem Kongreß gesagt, die sozialistische Taktik könne auf keinen Fall inne gehalten werden, da sonst mehrere Vereinigungen ausscheiden würden. Man solle vielmehr die politische Ueberzeugung im Innersten des Herzens bewahren, den Verband aber neutral halten." Hierauf erklärte die Vereinigung einstimmig den Austritt aus dem Verbande. Kollege Kühn empfahl dann die Gründung einer Fachschule. Man begrüßte das freudig und wählte hierzu eine Kommission, die aus 5 Kollegen besteht, sowie 4 Lehrer. Der Unterricht soll schon am 1. November seinen Anfang nehmen. Aufgenommen wurde ein Mitglied. Das Statut erhielt einen Zusatz. Beschlossen wurde noch, die Mitglieder wieder bekannt zu geben.

Vergnügungsverein Morgenstern. Sitzung Sonnabend 9 Uhr bei Erbömel, Elsasserstr. 58.

Geselliger Verein der Oesterreicher und Ungarn „Nord-West". Versammlung jeden Sonnabend, Abends 9 Uhr, bei ihrem Landsmann J. Rothkopf, Restaurateur, Moabit, Havelbergerstraße 28—29, Ecke der Stendalerstraße.

Tischler-Verein. Sonnabend, den 29. Oktober, Abends 9 Uhr, Melchiorstraße 15: Versammlung. Tagesordnung: Vortrag des Herrn Treber.

Arbeiter-Bildungsschule. Mathematik. Den Schülern der Nord-Schule zur Kenntniß, daß wegen Verhinderung des Herrn Dr. Borchardt am Mittwoch, den 2. November, der für diesen Tag fällige Unterricht für Mathematik schon am Sonntag, den 30. Oktober, Vormittags von 10 bis 12 Uhr stattfindet.

Neuer Berliner Handwerker-Verein. Sonnabend, den 29. Oktober, Abends 9 Uhr, bei Müller, Johannisstr. 20: Generalversammlung.

Achtung, Lithographen, Steindrucker u. s. w. Montag, den 31. Oktober, Abends 8½ Uhr: Große öffentliche Versammlung bei Philipp, Rosenthalerstraße 38. Tagesordnung: Der Streik der Präger der Firma Hellriegel.

Zentral-Kranken-Unterstützungs- und Sterbekasse der deutschen Schmiede. Sonntag, den 30. d. M., Vormittags 9½ Uhr, Versammlung im Lokale des Herrn Tempel, Langestr. 66. Tagesordnung: Vertheilung des vorhandenen Kassenbestandes.

Fachverein der Gasanstaltsarbeiter und Berufsgenossen Berlins und Umgegend. Sonntag, den 30. Oktober, Nachmittags 4 Uhr, bei Seefeldt, Grenadierstraße 33: Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Vierteljahresbericht. 2. Vortrag über „Kapital und Arbeit".

Kranken- und Begräbnißkasse des Vereins sämmtlicher Berufsklassen, Zahlstelle Berlin I. Sonnabend, den 29. Oktober, Abends 9 Uhr, Blumenstr. 79 bei Wollschläger: Generalversammlung.

Ethische Gesellschaft. Sonntag, den 30. Oktober, Abends 7 Uhr, zwei Versammlungen: 1. Armin-Hallen, Kommandantenstr. 20, Vortrag des Herrn Dr. Plum über „Aus dem Reiche der Dichtkunst"; 2. bei Seefeldt, Grenadierstraße 33, Vortrag des Herrn Theodor Meyner über „Das Erstreben ethischer Kultur".

Freireligiöse Gemeinde. Rosenthalerstr. 38. Sonntag, den 30. Oktober, Vorm. 10½ Uhr, Vortrag des Herrn Vogtherr: „Kriminal und Frömmigkeit."

Arbeiter-Bildungsschule. Sonnabend, Abends 8½—10½ Uhr. Süd-Schule, Hagelsbergerstr. 42: Unterricht in Deutsch (unt.); Süd-Ost-Schule, Reichenbergerstr. 183: Unterricht in Physiologie; Ost-Schule, Markusstr. 21: Unterricht in Rechnen (unt.); Nordschule, Müllerstraße Nr. 179a: Unterricht in Buchführung und oberes Rechnen. In alle Fächer können noch Schüler und Schülerinnen auch jetzt im Laufe des Semesters eintreten.

Deutscher sozialdemokratischer Leseklub in Paris. „Café de la Nouvelle Poste", Ecke von Rue Montmatre und Rue Etienne Marcel, Eingang Rue Etienne Marcel. Jeden Sonnabend öffentliche Versammlung; reiche Bibliothek, Zeitungen, französischer Unterricht. Der deutsche Arbeiter, der fremd nach Paris kommt, findet hier einen Anlehnungspunkt, Rath und Belehrung.

London. Der einzige hiesige sozialdemokratische Verein Londons, der alte, von Karl Marx und Friedrich Engels 1840 begründete Kommunistische Arbeiter-Bildungsverein befindet sich nach wie vor 49 Tottenham Street, Tottenham Court Rd., W. London.

Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umgegend. Sonnabend, Abends 9 Uhr: Uebungsstunde. Aufnahme neuer Mitglieder. Grüne Eiche, Rixdorf, Hermann- und Knesebeckstr.-Ecke bei Bennis. — Toronto, Landsbergerstraße 31 bei Muschold. — Sanges-Echo, Naunynstraße 86, bei Jubeil. — Freundschaft I, Friedenstraße Nr. 49 bei Tolkühn. — Glück zu, bei Knebel, Badstraße 58 (Gesundbrunnen). — Phönix, Wienerstraße 64 bei Brekow. — Teltow in Teltow, Schwarzer Adler. — Cameralba, Königsbergerstr. 24. — Liederkranz in Brandenburg, Mengert's Keilsgarten. — Hand in Hand I, Friedrichsberg, Friedrich Karlstraße 11 bei Heinecke. — Gesundbrunner Männerchor, Gesundbrunnen, Prinzen-Allee 10. — „Offenbacher Sängerkranz", Oranienstr. 150, bei Schönwälder. — Gesangverein „Bruderhand" in Schönwalde (in der Mark) bei Schulze. — „Frisch auf" Friedrichsberg, Rummelsburgerstraße bei Dockert. „Vorwärts I" Rummelsburg, bei Borgmann.

Bund der geselligen Arbeitervereine Berlins und Umgegend. Alle Zuschriften, den Bund der geselligen Arbeitervereine betreffend, sind zu richten an: G. Schröder, Rolligstraße Nr. 25, 3 Tr. **Sonnabend:** Theaterverein „Iphigenia", bei Kramer, Rixdorf, Hermannstraße Nr. 140. — Tambour-Verein „Vorwärts" Rixdorf, Hermann- und Wandsbeckstraßen-Ecke bei Kober. — Tambourverein Deutsche Eiche bei Niederschuh, Fürbringerstr. 7. — Rauchklub „Anita" bei Rehse, Weberstraße 15. — Rauchklub Dornröschen bei Krech, Schulstraße 104. — Geselliger Verein „Nord" b. Krüger, Zeunstr. 6. — Geselliger Verein „Waldesgrün" bei Bachholz, Kraustr. 6 (Alle 14 Tage). — Geselliger Verein „Gut Heil", Neue Königstr. 89. — Geselliger Verein „Italia" bei Boike, Kolbergerstraße 29. — Geselliger Verein „Jugendfreunde" bei Schulz, Prenzlauer Allee und Treskowstraßen-Ecke. — Vergnügungsverein Helgoland I bei Wiegel, Stralauerstr. 57.

Gesang-, Turn- und gesellige Vereine. Sonnabend. Paul Nickel'scher Musikverein Allegro bei Spindler, Reichenbergerstraße 119, Ecke Forsterstraße.

Turnverein Gesundbrunnen. Die 2. Männerabtheilung turnt heute von 8½—10½ Uhr in der Turnhalle, Freienwalderstr. 38.

Bühnenverband Normania jeden letzten Sonnabend im Monat bei Leichreis, Königsbergerstr. 24. — Privattheatergesellschaft „Schneeglöckchen", Abends 9½ Uhr bei Schulz, Brunnenstr. 116. — Theaterverein Berliner Bär jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. Abends 8½ Uhr bei Weiß, Köpenickerstraße 66. — Theaterverein Lessing. Jeden ersten und letzten Sonnabend im Monat 9 Uhr Abends Sitzung bei Rudolph, Kraustr. 8.

Vergnügungsverein Azalia 8½ Uhr bei O. Heinbort, Sophienstr. 18. — Vergnügungsverein Lustige Jugend Abends 9 Uhr, im Restaurant Lautenbach, Zossenstr. 3. — Vergnügungsverein Lustige Becher Abends 8½ Uhr Wendelstraße. 9. — Vergnügungsverein Carmen Sylva Sitzung 9 Uhr im Restaurant von O. Wild, Mariannen-Ufer 5.

Skatklub Gordischer Knoten, jeden Sonnabend 9 Uhr bei Karl Schilling, Pücklerstr. 45. — Dansk Forening Freia (Dänischer Verein Freia), Lindenstraße 106 bei Poppe. — Verein ehemaliger Schüler der 60. Gemeindeschule, Abends 9 Uhr, Restaurant Wurl, Koppenstraße 48. — Geselliger Verein Italia, jeden Sonnabend im Restaurant Boike, Kolbergerstr. 29.

Skatklub Kreuzbube bei Steuer, Weinstr. 23. — Skatklub Revolution Abends Reichenbergerstr. 78, bei Kaufmann. — Schafskopf-Klub Bruderkette tagt jeden Sonnabend Abends 9 Uhr bei Weiß, Andreasstraße 77a. — Kartenklub Kulle tagt jeden Sonnabend und Montag im Restaurant Humboldthain, Hochstr. 42a.

Touristenverein Wanderlust Abends 9 Uhr im Restaurant Märkischer Hof, Admiralstr. 18c.

Sprechsaal.

Die Redaktion stellt die Benutzung des Sprechsaals, soweit der Raum dafür abzugeben ist, dem Publikum zur Besprechung von Angelegenheiten allgemeinen Interesses zur Verfügung; sie wahrt sich aber gleichzeitig dagegen, mit dem Inhalt desselben identifizirt zu werden.

An die Schmiede Deutschlands.

Kollegen! Da sich die freie Hilfskasse der Schmiede Deutschlands aufgelöst hat, weil sie den Anforderungen des neuen Gesetzes doch nicht auf die Dauer gewachsen wäre, so hat sich ein Kranken- und Begräbniß-Unterstützungsverein der Schmiede Deutschlands, mit dem Sitze zu Berlin, gebildet. Der Verein stellt sich die Aufgabe, seinen Mitgliedern in Krankheits- und Sterbefällen seine Hilfe zu gewähren. Kollegen allerorts, schließt Euch demselben an, sucht Zahlstellen zu errichten, geleitet von dem Gedanken, zu Eurem sowie dem Wohl aller mit beizutragen. Nähere Auskunft ertheilt

H. Michaelis, Berlin O., Koppenstr. 55, H. II.

Um weiteste Verbreitung dieses Aufrufs wird gebeten.

Vermischtes.

Ein angenehmer Kollege. Thorn, 24. Oktober. Der Lehrer B. aus Bruchnowo bei Kulmsee ist vor einigen Jahren aus der Provinz Brandenburg in die polnische Gegend zur Förderung des Deutschthums versetzt worden. Plötzlich wurde gegen ihn die Anschuldigung wegen Sittlichkeitsverbrechens erhoben. Zur Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer waren über 20 Schulkinder als Zeugen geladen. Eins nach dem andern belastete durch seine Aussagen den Lehrer schwer. Das letzte Kind aber gestand schließlich, daß es zu einem falschen Zeugniß beredet worden sei. Nun wurden alle Kinder nochmals vernommen, und da gaben diese dieselbe Aussage ab. Der Urheber war kein anderer als ein polnischer Amtsgenosse des Angeklagten. Der Lehrer, der längere Zeit in Untersuchungshaft hat zubringen müssen, wurde freigesprochen.

Literarisches.

„Berliner Volkstribüne." Sozialpolitisches Wochenblatt. Vierteljahr 1,50 M., monatlich 50 Pfg. Inhalt der Nr. 44 vom 29. Oktober 1892: Aus der Woche. — Das Apostolikum. — Die Arbeitslosigkeit. — Schmarotzer des Elends. — Sophie Perowskaja. — Von der Bewegung. — Vom Schlachtfelde. — Gewerkschaftliches 2c. — Gedicht. — Novelle. — Aus den Bleibergwerken Sibiriens. — Die direkte Gesetzgebung durch das Volk in der Praxis.

Bei der Redaktion eingegangene Schriften:

Die Judenfrage. Eine ethische Frage von Dr. Leopold Caro. Leipzig, Verlag von Fr. W. Grunow.

Schlaraffia politika. Geschichte der Dichtungen vom besten Staat. Leipzig, Verlag von Fr. Wilh. Grunow.

Aus dem Durchschnitt. Roman von Gustav Falke. Berlin, Verlag S. Fischer. Preis 2 M.

Die heilige Ehe. Drama in 5 Aufzügen von Felix Holländer. Verlag von S. Fischer, Berlin. Preis 2 M.

95 Thesen zum Reformationsfest. Von Professor D. Paulus in Cassel. Verlag von J. C. Kienast in Steglitz.

Kleinasien. Ein deutsches Kolonisationsfeld. Kolonialwirthschaftliche Studie von Dr. Karl Kärger. Berlin, Verlag von Gergonne und Co.

Depeschen.

(Wolff's Telegraphen-Bureau.)

Paris, 28. Oktober. In den Wandelgängen der Kammer verlautete heute gerüchtweise, daß das Kabinet, falls die Zollkommission den Entwurf des französisch-schweizerischen Zollabkommens en bloc ablehnen sollte, die Vertrauensfrage stellen werde, indem es der Ansicht sei, daß der Bruch mit der Schweiz in kurzer Frist einen Bruch mit Spanien und damit für Frankreich schwerwiegende politische Folgen nach sich ziehen werde.

Paris, 28. Oktober. Hier laufen Gerüchte um, nach welchen der Präfekt und die Bergwerks-Gesellschaft von Carmaux sich dahin verständigt hätten, daß die Arbeit am nächsten Mittwoch wieder aufgenommen werde. Gegen 400 Arbeiter sollen zur Wiederaufnahme der Arbeit bereit sein.

Paris, 28. Oktober. Der Generalrath der Seine bewilligte heute 10 000 Fr. für die streikenden Bergarbeiter in Carmaux und beschloß, der Regierung den Wunsch auszusprechen, daß die verurtheilten Ausständigen begnadigt werden möchten.

London, 28. Oktober. Eine Versammlung beschäftigungsloser Arbeiter, welche heute Nachmittag beim Tower abgehalten wurde, beschloß, am 5. November auf Trafalgar Square eine Massenversammlung zu veranstalten, bei welcher der sozialistische Parlamentsdeputirte Keir Hardie eine Ansprache halten wird.

(Depeschen des Bureau Herold.)

Köln, 28. Oktober. Gegenüber den Blättermeldungen, gegen die Redakteure der „Kölnischen Zeitung" würde Zeugnißzwang wegen Veröffentlichung der Militärvorlage eingeleitet, sagt die „Kölnische Zeitung": Wir sehen der Entwickelung der Angelegenheit mit großer Gemüthsruhe entgegen. Unser Fall bietet für das Verfahren des Zeugnißzwanges keinerlei Handhabe. Es sei unmöglich, den Beweis zu führen, daß die Veröffentlichung nur durch Bruch des Amtsgeheimnisses erfolgt sei. Es gebe zahlreiche Möglichkeiten des Herganges, die jedes Disziplinarverfahren ausschließen. Eine zwangsmäßige Aufforderung an den Redakteur würde die „Köln. Ztg." als einen in die Formen der Rechtspflege eingekleideten Rechtsbruch betrachten.

Briefkasten der Redaktion.

M. S. 9. Wir sind nicht in der Lage, Ihnen den gewünschten Gelegenheitsdichter nachweisen zu können.

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Magazin von Aug. Herold,
SW. Oranien-Straße 83/84. SW. 521L

Alexanderplatz. Kaufmann's Variété. Königskolonaden.
Sonntag, den 30. Oktober 1892, Mittags 12 Uhr:
Grosse Matinée
veranstaltet von Mitgliedern der
Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler
zum Besten der Unterstützung hilfsbedürftiger kranker Kollegen und deren Familien.
Auftreten des gesammten Künstlerpersonals.
Billets à 30 Pf. sind zu haben bei Thomas, Grünauerstr. 37, Hof parterre; Lusch, Forsterstr. 10, v. 5 Tr.; Worlitz, Reichenbergerstr. 149, v. 2 Tr.; Lau, Manteuffelstr. 97, v. 4 Tr.; Steinke, Urbanstr. 89, Hof 4 Tr.; Gramm, Grimmstr. 35, Hof 4 Tr., und in sämmtlichen Zahlstellen.
300/1 **Das Komitee.**

Verlag des „Vorwärts"
Berliner Volksblatt
Berlin SW., Beuthstraße Nr. 2.
Bereits über 20 000 Exemplare abgesetzt!
Soeben erschien:
Schutz gegen Krankheitsgefahr!
Kurzer Rathgeber
wie wir unsere Gesundheit bewahren und uns gegen Krankheiten, besonders ansteckende, schützen können.
Von
Dr. J. Zadek und Dr. A. Blaschko
Aerzten in Berlin.
Vierte vermehrte und mit besonderer Berücksichtigung der Cholera umgearbeitete Auflage.
24 Seiten elegant geheftet. **Preis 10 Pfennige.**
Der Reinertrag ist für die Berliner Arbeiter-Sanitäts-Kommission bestimmt.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
Alle Buchhandlungen, Kolporteure und Zeitungsspediteure nehmen Bestellungen entgegen.
Bei Aufträgen von Außerhalb bitten wir um gleichzeitige Einsendung des Betrages. (Porto extra.)

Zahn-Arzt Robert Wolf Brunnenstr. 4 I (Rosenthaler Thor.) Künstl. Zähne von 2 M. an, Plomben von 1,50 M. an, schmerzloses Zahnziehen 1 M. Sprechstunden 8—7 Uhr.

Möbel, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin.
Ganze Ausstattungen in Mahagoni u. Nussbaum. Küchenmöbel in grosser Auswahl empfiehlt
Julius Apelt, Sebastianstr. 20 (früher 27/28).
Reelle Waare. [2929 L] Prompte Bedienung.

Markthalle XI Marheineckeplatz Stand 49. Mein Wurstgeschäft besteht dort vor wie nach; die Gerüchte, das Eingehen der Markthalle betreffend, sind hinfällig. Den Genossen und Freunden empfehle Sonnabends: Frisches Gänsefleisch à Pfd. 65 Pf. [2607b] Wilhelm Arndt, Gneisenaustr. 32.

Cohn's Hosenfabrik
7. Pallisadenstraße 7.
und Moabit, Wilsnackerst. 16,
arbeitet aus übrig gebliebenen Resten Knabenhosen von 1 M., Burschenhosen von 1,50 M., Herren-Arbeitshosen von 2 M. an, sowie einzelne Jacken und Burschen-Jaquets. Knaben-Anzüge von 2 M., Burschen-Anzüge 4,50 M., Herren-Stoffhosen in allen Weiten, sowie Anzüge nach Maaß spottbillig.

Hutfabrik A. Lange, Brunnenstr. 135—37. Filz- u. Seidenhüte m. Kontrollmarken. Großes Lager in Damen- und Herren-Regenschirmen, Muffen, Boas, Pelzkragen, Pelzmützen. Billige Preise.

Rechtsbureau des königlichen Amtsrichters a. D., Alte Jakobstr. 130. Gewissenhafter Rath in allen Angelegenheiten. Unbemittelten unentgeltlich. Auch Sonntag. 2286L

Allen Freunden und Genossen zur freundlichen Mittheilung, daß ich in der Grünauerstr. 27 eine Restauration errichtet habe. Vereinszimmer zu vergeben. Um freundlichen Zuspruch bittet Otto Jacob.

Alle Sonnabend Gänse-Ausspielen nebst musikalisch-komischen Vorträgen Mühlenstraße 8 bei Langer. Daselbst ist ein Vereinszimmer mit Pianino zu vergeben. 1 Tischler zur Reparatur melde sich. 2772b

Gänse-Ausschieben
und -Schießen jeden Sonnabend bei G. Wächter, Britzerstraße Nr. 22.

Wer
eine Gans gewinnen will, der gehe jeden Sonnabend nach Chausseestraße 99, da werden gr. Gänse ausgetrud. u. auch auf dem Billard ausgeschoben. 46/3

„Zum gemüthlichen Dicken"
Görlitzerstr. 63, Ecke Lübbenerstraße. Für durst. Seelen d. 1 Uhr Nachts geöffn.

Empfehle meine Destillation. Vereins- und Billardzimmer steht zur Verfügung. 2975L.
Heinrich Saß, Markgrafenstr. 102.

Haar Geld lacht!
Kleider-Baron,
Landsbergerstr. 59,
Ecke Georgenkirchplatz.
Halbe Preise!
Um das kolossale Riesenlager in Winter-Paletots schleunigst zu räumen.
Grosser Ausverkauf
zu halben Preisen.
15 000 Winter-Paletots (sonst 25 M.) jetzt 8 u. 10 M.
12 000 Winter-Paletots (sonst 30 M.) jetzt nur 12 M.
12 000 Winter-Paletots (sonst 40 M.) jetzt nur 15 M.
8000 Winter-Paletots (sonst 50 u. 60 M.) jetzt nur 18, 20, 24, 27, 30 M.
8000 Jacket- und Rock-Anzüge, Hosen, Joppen jetzt spottbillig.
Knaben-Paletots u. Anzüge, sowie
Arbeiter-Garderobe spottbillig.
Kleider-Baron,
Landsbergerstr. 59,
Ecke Georgenkirchplatz,
Sonntags geöffnet von 7—10, Nachmittags v. 12—2 Uhr.
Man achte auf Nr. 59.

Billigster Fleisch-Verkauf.
Genossen und Freunden der rothen Erde empfehle von heute ab täglich das beliebte westf. Schweine-Pökelfleisch, Rippchen 2c. von 50 Pf. an, Kalbfleisch von 40—50 Pf. an, bestes Rindfleisch, täglich frisch, à Pfd. 50—60 Pf. Um gütigen Zuspruch bittet die
Westfäl. Fleischwaaren-Handlung, Wienerstraße 39. 31972

Stieglitze 1 M., Finken, Hänflinge 75, Zeisige 80 Meisen, 50 Pf., Kanarienhähne 3 Mark. Stralauerplatz 21, Taubenhandlung. 2712b

Empfehle mein 31332
Strumpf- u. Wollwaaren-Geschäft.
Auch werden Strümpfe angestrickt.
R. Wengels, Koppenstr. 41.

Halbe Preise!
Winter-Paletots!
Großer Massen-Ausverkauf
zu halben Preisen.
20 000 Winter-Paletots (sonst 25 M.), jetzt 8 und 10 M.
10 000 Winter-Paletots sonst 30 M., jetzt nur 12 M.
10 000 Winter-Paletots sonst 40 M., jetzt nur 15 M.
10 000 Winter-Paletots (sonst 50 u. 60 M.), jetzt nur 18, 20, 24, 27, 30 M.
8000 Jacket- u. Rock-Anzüge, Hosen, Joppen jetzt spottbillig.
Knaben-Paletots u. Anzüge sowie Arbeiter-Garderobe spottbillig.
31292
Kleider-Pascha,
Inhaber: Otto Polke.
32, Rosenthalerstraße 32,
Ecke Sophienstraße.
Heute bis 10 Uhr Ab. geöffnet.
Man achte auf Nr. 32!

Empfehle allen Freunden u. Genossen mein Filzschuhgeschäft, eig. Fabrikat. G. Schmolling, Strausbergerstr. 24.

5 Pfd. Brot für 50 Pfg. liefert Marchel's Bäckerei, Blumenstr. 51a. Ecke der Krautstr.

3000 Pfd. von 6000 jung. diesj. Gänsen gepflückte, meist weiße reine Gänsefedern à Pfd. 1 Mark, bessere kleine à Pfd. 1,30 M., Gänsefedern z. Selbstr. à Pfd. n. 40 Pf. (Pr. können vorh. eingef. werden.) Verl. von 10 Pfd. ab. 3049L] Fritz Ebel, Zehdenick.

Kinderwagen. Größtes Lager Berlins Andreasstr. 23. H. p.

Arbeitsmarkt.

Metalldrückerlehrl. v. Hiller, Prinzenst. 98.

Papierpräger suchen 2787b
Pauly u. Pinner, Köpnickerstr. 87.

Tüchtige Kürschner!!!
auf Mäntel bei hohem Lohn verlangen sofort 2779b
Siegmund Cohn u. Warschauer, Jägerstraße 38.

Korbmachergesellen a. Gest. verl. 2713b Pietke, Ackerstr. 36.

Silberbesteck-Arbeiter verl. 2754b
R. Hell, Stralauerstr. 41.

Plüschteppichweber.
Geübte, flotte Arbeiter
finden sofort dauernde, gut lohnende Beschäftigung auf Velvetstühlen. 2771b
Gebrüder Wiede,
Altchemnitz in Sachsen.

2779b **Witze,**
politische und andere, nimmt stets entgegen und honorirt angemessen die Redaktion d. „Hecht", Berlin, Linienstr. 7.

Zeisige 80 Pf., rothe Dompfaffen 2,50, Bluthänfling 1,50.
2782b Sager, Andreasstr. 39.

Neue Hosen, Winter-Ueberzieher, Hosen, Knaben-Anzüge und Hüte spottbillig.
Pfandleihe Skalitzerstr. 13.

Arbeiter und Genossen!
Wer seinen Bedarf an Arbeitszeug für den Winter noch nicht besorgt hat, wende sich an den seit alther bekannten
Hanff's Hamburger Laden,
Fischerbrücke 10, früh. Mühlendamm.
Ich bin in der Lage, durch Abschluß großer Posten Waaren meinen Freunden schon Lederhosen 4, prima 5,50 M., ebenso Lederjackets, Westen, Unterhosen u. s. w. zu auffallend billigen Preisen zu verkaufen. 2774b

Kanarienhähne verkauft 31452
Krebs, Wrangelstr. 14, Hof 4 Tr.

Unübertroffen Herren- u. Knaben-Garderobe alt u. neu, spottbillig, rothe 6, Mariannenstr. 6, im Keller.

Alte Stiefel (gr. Ausw., Reparatur u. Best. reell u. billig.
2759b Naunynstr. 2.

Dr. Hoesch, homöopath. Arzt, Linienstr. 149. 8-10, 5-7, Sonnt. 8-10.

Die in der ganzen Welt rühmlichst bekannte 3085L
„Helm-Putz-Pomade"
ist nur unser Erzeugniss. Dosen mit anderen Helmen und nicht mit unserer Firma, weise man als werthlose Nachahmungen zurück.

Vereinsz. sehr geräumig, ungestört, m. Piano. Flick, Simeonstr. 23.

Eine möbl. Schlafst. ist an 2 Hrn. z. verm. Wrangelstr. 8, v. IV., b. Kleinau.

Möbl. Schlafst. an einen Gen. bei Jung, Boeckhstr. 27, v. 4 Tr. r. (2792b

Schlafstelle auf Wochen und Monate Admiralstr. 40, H. 3 Tr., Breffke.

Gut möbl. Zimmer, Eingang vom Flur, zu verm. Kottbuserstr. 2, 3 Tr. bei Müller. 2765b

Bessere Schlafstelle für 1—2 Herren bei Schröter, Skalitzerstr. 63/64, 4 Tr.

Schlafstelle für anständige Herren Andreasstraße 16, Hof rechts 2 Tr.

Freundliche Schlafst. Landsbergerstraße 65, Hof 3 Tr. bei Bade.

Verantwortlicher Redakteur: August Enders in Berlin Druck und Verlag von Max Bading in Berlin SW., Beuthstraße 2.

2. Beilage zum „Vorwärts" Berliner Volksblatt.

Nr. 254. Sonnabend, den 29. Oktober 1892. 9. Jahrg.

Soziale Uebersicht.

Die Zeitschrift „Der Töpfer" ersucht die Töpfer um Fernhaltung des Zuzuges nach Harburg (Seifert), Zwickau (Scholz), sowie nach Berlin, Spandau und Stettin wegen der Feuerfrage und nach Kassel und Fürstenwalde wegen Lohndifferenzen.

Von der Generalkommission wird uns zu dem bereits gemeldeten Streik der Schuhmacher in Wilhelmshaven noch geschrieben: Alle Verhandlungen mit den Unternehmern um Abstellung der Mißstände waren vergeblich. Die Arbeiter fordern zehnstündige Arbeitszeit und 16 M. Lohn pro Woche; bei freier Station 7 M. Es befinden sich 19 Arbeiter im Ausstand. Ein Meister hat die Forderungen bewilligt. Bei dem geschlossenen Vorgehen der Arbeiter steht zu erwarten, daß der Ausstand bald ein günstiges Ende nimmt. Adresse: A. Gerdes, Restaurant Held, Kopperhörn bei Wilhelmshaven. Ferner theilt die Generalkommission mit, daß am Streik der Arbeiter der Schuhfabrik von Meyer in Bremen 93 Personen, darunter 24 verheirathet, betheiligt sind. Adresse: L. Besching, Jakobistr. 28, „Stadt Chikago", Bremen.

Der spanische Buchdruckerverband hielt, wie der Leipziger „Correspondent f. r Deutschlands Buchdrucker" mittheilt, Ende September in Madrid seine sechste Generalversammlung ab, auf der 12 Sektionen vertreten waren. Entgegen den Beschlüssen des Berner internationalen Buchdruckerkongresses beschloß die Versammlung, auch fernerhin Reise-Unterstützung nur Verbandsmitgliedern zu gewähren, die sich entweder nach einem Orte, der keine beschäftigungslosen Kollegen aufweist oder wo ihnen schon von vornherein eine Antrittsstelle zugesichert ist, zu begeben erklären. Den Beschlüssen in Bern über die Beitragsverpflichtung in Streikfällen will man sich nur insofern unterwerfen, daß 5 Cts. pro Mitglied und Woche nicht überschritten werden. Beschlossen wurde weiter, daß der Verband bei den Staatsbehörden beharrlich auf Erlaß von Bestimmungen gesetzlicher Natur zur Schaffung günstigerer Arbeitsbedingungen zu dringen hat, wie z. B. Einführung des Achtstundentages, Festsetzung eines Mindesttagelohnes, gleiche Entlohnung der männlichen und weiblichen Arbeiter für geleistete Arbeit. Zum dritten Kongreß des spanischen allgemeinen Arbeiterverbandes wurde eine Vertretung beordert. Unter den Buchdruckern im ganzen Lande soll eine Propaganda, anfangend bei den Sektionen, die sich in traurigster Lebenslage befinden, in Szene gesetzt werden. Der Sitz des Verbandes bleibt in Madrid. Im Anschluß an die Generalversammlung fand im Madrider Stadttheater eine von den Ortsvereinen der Buchdrucker, Buchbinder und dem Verbandsvorstand einberufene Volksversammlung zu gunsten der gewerkschaftlichen Organisation statt.

Versammlungen.

Der Fachverein der Stellmacher Berlins nahm am 18. Oktober den Kassenbericht vom dritten Quartal entgegen. Danach blieb ein Bestand von 47,49 M. Dem Kassirer Zach [illegible] wurde Decharge ertheilt. Betreffs des in der vorletzten Versammlung gefaßten Beschlusses, die Vereinsversammlungen zum Winter wieder an Sonntagen abzuhalten, wurde mitgetheilt, daß das Lokal in diesem Jahre nicht mehr an Sonntagen frei ist; man beschloß daher, die Versammlungen im November und Dezember noch an Wochentagen abzuhalten, und da der Saal im Januar 1893 wieder frei ist, dieselben dann auf Sonntags anzuberaumen. Neben anderen Werkstätten wurde dann die des Herrn Rieß, Thaerstraße 22, einer scharfen Kritik unterzogen. Die nächste Vereinsversammlung findet am 16. November im Lokale Rosenthalerstr. 88 statt.

Im Fachverein der Musikinstrumenten-Arbeiter sprach am 15. Oktober Kollege Robert Schmidt unter Beifall über „Darwinismus und Sozialismus". An der Diskussion betheiligten sich Rennwarth und Ulbricht. Ersterer empfahl den Kollegen den Besuch des Naturhistorischen Museums. Bommer fand es nicht für richtig, daß die neu aufgenommenen Kollegen es nicht für der Mühe werth halten, in der Versammlung zu erscheinen und ihnen die Mitgliedsbücher durch andere Kollegen überbracht werden: die Kollegen würden erst dann als aufgenommen angesehen, wenn sie sich in der Versammlung vorgestellt haben. Kollege Ulbricht machte noch auf die Generalversammlung und auf die Delegirtenversammlung aufmerksam. Neu aufgenommen wurden 7 Mitglieder.

Im Verband deutscher Korbmacher sprach am 17. d. M. Genosse Millarg über das Thema „Die Bestrebungen der Innungen im Mittelalter bis auf unsere Zeit". Nach diesem mit Beifall aufgenommenen Vortrage verlas der Kassirer die Abrechnung vom dritten Quartal, deren Richtigkeit die Revisoren bestätigten. Zum Schriftführer wurde Kollege Krause gewählt und dann mitgetheilt, daß per Submission 93 000 Stück Geschützkörbe von der Militärverwaltung nach Berlin vergeben wurden, welche bis zum 1. April 1893 fertiggestellt sein müßten; man solle den Preis von 0,50 Mark pro Stück hochhalten, zumal der betreffende Unternehmer an der Lieferung einen ziemlichen Verdienst habe. Schließlich wird noch bekannt gegeben, daß ein hektographirtes Flugblatt erscheint, in welchem zum Eintritt in den Verband aufgefordert wird. Der Arbeitsnachweis befindet sich bei Jungnickel, Wienerstr. 11, die Herberge bei Stramm, Ritterstr. 123. Die nächste Versammlung findet am 21. November bei Roll, Adalbertstr. 21, statt.

In Mariendorf fand am 24. Oktober eine Volksversammlung statt, welche sich nochmals mit der Angelegenheit L. Hecht contra Parteivorstand beschäftigte. Vom Parteivorstand war Genosse Fischer erschienen, der vom Tempelhofer Vertrauensmann zu der Versammlung speziell eingeladen war. In längeren Ausführungen legte Fischer klar, daß der Parteivorstand in jener Sache durchaus korrekt gehandelt hat und garnicht anders handeln durfte. Ferner wies er die Aeußerungen zurück, welche er resp. ein anderes Mitglied des Parteivorstandes gegenüber L. Hecht gethan haben sollte. In der Debatte, an welcher sich die Genossen Hinze, L. Hecht, Senger, Ernst Hecht, Lösche, Ertzel (Berlin), Tannenberg und Goede betheiligten, sprach Ernst Hecht besonders zu Ungunsten des Parteivorstandes, worauf ihm Genosse Fischer energisch entgegentrat. Ein „Unabhängiger" versuchte dann, den Parteivorstand zu verdächtigen, was ihm jedoch trotz aller seiner Phrasen nicht gelang; im weiteren Verlauf der Debatte provozirte er solche Unruhe, daß der Gendarm schon mit Auflösung der Versammlung drohte. Nachdem die Ruhe wieder hergestellt und Schluß der Debatte über die Angelegenheit L. Hecht beantragt war, nahm die Versammlung einen Antrag gegen drei Stimmen an, welcher die Handlungsweise des Parteivorstandes als korrekt konstatirt. Senger ersuchte hierauf die Genossen, den kranken Genossen L. Hecht so viel wie möglich zu unterstützen. F. Rudwill wunderte sich, daß das Blocksdorf'sche Lokal, Mariendorf, in der Lokalliste steht, trotzdem es nicht zu Versammlungen zu haben ist. Senger, Mitglied der Lokalkommission erwiderte, daran trüge nicht die Mariendorfer Lokalkommission schuld, sondern es liege ein Versehen der Berliner Lokalkommission vor. Goede richtete hierbei den Appell an die Genossen, nicht die in der letzten Versammlung gesperrten Lokale zu besuchen. Ernst Hecht erklärte seinen Austritt aus der Partei. Da er der Tempelhofer Lokalkommission angehörte, wurde Genosse Ferd. Rudwill in diese gewählt. Der Ueberschuß der Tellersammlung wurde dem Genossen L. Hecht zur Verfügung gestellt. Nachdem noch der Vorsitzende zum Eintritt in den Arbeiter-Bildungsverein aufgefordert hatte, wurde die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf die Sozialdemokratie geschlossen.

Herr Wolff, Vertreter der „Zentral-Fleischer-Zeitung", Kaiser Wilhelmstraße 27, ersucht uns, zum Bericht über die letzte Monatsversammlung der Freien Vereinigung der Zeitungsspediteure und Verkäufer mitzutheilen, daß der Verlag der „Zentral-Fleischer-Zeitung" für die Spedition derselben **50** Pf. pro Exemplar und Vierteljahr zahlt, obwohl ein Spediteur sogar nur 27 Pf. forderte.

10. Ziehung der 4. Klasse 187. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 28. Oktober 1892, Vormittags.
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

9 49 182 259 467 536 59 64 [300] 621 733 77 809 25 1009 93 110 16 224 607 730 47 839 78 2084 [3000] 192 284 326 56 535 52 [500] 63 62 784 820 63 924 3080 70 81 104 39 201 430 503 27 65 653 709 22 34 64 909 74 4027 104 241 46 409 12 73 565 660 88 743 89 92 888 [300] 965 96 5144 61 226 318 413 68 87 783 857 991 6002 26 39 47 [300] 99 395 642 843 7116 73 90 371 442 60 657 709 9 15 48 84 95 860 [1500] 78 8145 323 [1500] 39 436 78 723 50 59 985 9025 72 93 140 50 266 68 409 587 734 [500] 94 972 [300]

10638 39 78 507 37 48 631 866 941 11013 45 65 136 62 253 779 86 939 99 12043 62 131 370 531 57 655 790 13024 39 104 303 511 24 81 671 99 14151 222 27 341 71 86 509 671 734 68 863 909 44 15012 178 289 322 430 [300] 70 97 575 652 802 93 991 [500] 59 16106 8 229 35 373 434 509 15 76 [1500] 84 629 63 [300] 84 751 824 956 17296 455 60 534 611 [1500] 21 [300] 52 742 851 67 947 87 94 [300] 18021 264 519 60 485 513 92 6 5 764 19067 107 35 759 894 995

20076 91 199 206 [3000] 432 53 54 729 931 21119 371 695 754 84 23 22044 338 716 17 59 23082 191 293 64 324 59 577 700 11 [3000] 977 [3000] 90 24012 56 77 184 159 [300] 543 642 47 63 769 856 252 311 7 539 630 93 26033 152 219 576 793 99 806 91 91 2715 264 29 326 68 77 90 476 718 844 28095 12 124 73 351 402 61 88 95 518 8 6 932 29005 79 155 91 507 38 602 81 766 411 55 59 75 964

30064 105 14 52 309 611 40 67 86 729 75 86 [3000] 802 945 63 31016 80 81 187 273 85 281 590 713 81 881 32065 [1500] 74 178 30 635 883 911 45 33077 281 395 474 6 6 57 717 49 830 51 34082 68 60 280 369 90 497 519 [500] 668 739 49 813 59 933 66 35113 221 40 59 71 317 595 693 791 841 94 36156 80 517 40 629 42 716 848 37075 229 777 820 58 67 970 38019 20 91 207 409 636 819 923 31 39199 258 [300] 726 33 [500] 649 69 727 33 70

40016 234 67 92 26 422 82 87 [1500] 550 52 610 18 873 87 999 41043 121 66 342 407 520 77 606 7 14 734 814 75 80 965 [3000] 42040 291 314 467 [500] 564 643 58 65 713 28 54 [1500] 63 992 43094 298 40 82 377 530 67 674 715 63 865 948 44272 84 360 551 63 781 45078 341 [500] 59 621 945 90 46158 254 908 445 92 634 86 858 935 4708 37 478 551 55 620 1 000 40 84 713 95 953 48084 256 390 507 68 698 741 82 49168 282 85 [300] 354 84 124 583 646 18 50 893

50009 1 0 90 4 2 98 895 51114 [500] 321 414 64 644 791 04 24 55 912 52033 191 390 443 572 97 648 853 53051 220 519 40 787 917 96 54152 84 [1500] 2 4 46 319 542 861 957 55135 79 321 32 525 812 924 56253 516 691 704 31 886 951 57117 [500] 336 48 [3000] 411 557 743 893 58015 177 265 342 421 633 41 50 78 808 59036 11 35 43 77 136 321 50 640 82 722 62 77 896 987 38

60009 4 104 341 537 731 [500] 44 [1500] 84 834 [3000] 65 915 26 78 86 61195 359 60 409 [500] 2 21 29 897 62060 265 819 425 561 781 924 63034 61 747 83 [500] 89 837 [500] 64115 [3000] 31 355 89 500 468 782 995 71 65048 401 514 52 681 8 1 [1500] 48 66174 261 83 382 68 44 74 658 705 841 94 96 99 67135 73 277 87 374 407 573 645 702 68 841 68182 93 274 321 440 78 561 91 639 713 829 912 69117 307 413 21 65 5 3 685 748 800 5 930

70108 287 370 643 [10000] 73 92 722 26 49 85 853 71024 125 216 24 56 322 514 50 645 97 [1500] 7 3 [1500] 821 41 49 72091 9 61 223 62 389 [300] 418 501 16 660 831 45 76 964 [5000] 73052 95 195 326 446 57 595 797 959 74089 92 308 10 466 73 709 [300] 81 750 5 896 390 770 [300] 817 78071 103 30 60 651 748 884 77089 [300] 128 30 95 261 412 45 69 506 49 73 77 743 47 95 914 15 26 60 87 850 78035 58 95 268 318 19 621 98 98 705 929 79071 157 320 430 60 86 964 735 46 822 34 76 911 43

80049 71 117 228 72 92 431 50 563 808 [3000] 995 81077 195 [300] 222 31 79 313 17 434 594 895 961 82017 19 240 314 590 90 819 37 46 73 955 91 [3000] 83216 2 [500] 84 324 67 455 553 634 54 797 [300] 876 84014 [300] 29 144 46 [300] 76 237 76 835 489 508 635 60 709 918 85062 117 33 55 74 511 54 639 783 41 45 850 86174 210 37 387 469 504 71 615 65 759 864 87020 211 62 376 414 58 519 735 73 8 469 86 [1500] 219 373 400 53 564 695 759 71 [500] 904 89027 118 [300] 281 653 888

90034 34 308 54 68 [1500] 400 502 43 67 614 [300] 715 [300] 25 901 [600000] 43 8 91003 32 127 [3000] 238 [500] 54 400 [1500] 644 73 724 800 9 56 [1500] 95 920 92016 29 186 272 698 719 828 93398 466 601 46 702 59 61 69 839 96 913 94217 312 441 569 860 95009 175 205 62 332 64 434 576 85 643 891 914 [300] 16 43 44 87 96117 239 347 99 501 645 97052 215 46 306 78 418 764 820 61 914 74 95 98020 21 66 106 248 55 [300] 342 75 635 705 40 987 926 99009 134 68 266 500 57 646 741

100117 73 232 [300] 517 630 81 883 [300] 971 101124 86 257 82 [1500] 97 317 51 512 832 40 900 [500] 71 102157 219 55 4 6 9 3 518 903 61 718 59 87 51 986 103218 15 20 35 321 568 86 695 731 954 104128 82 229 481 95 617 712 879 105036 156 287 662 87 899 916 91 106025 94 171 265 589 622 856 927 [300] 49 94 107043 [1500] 239 [1500] 64 87 789 878 98 994 108297 347 583 90 696 702 89 826 37 [500] 83 946 62 109022 341 55 432 44 75 549 673 761 818 954 96

110075 252 55 509 690 708 811 71 95 [500] 950 111022 [500] 59 79 214 51 [1500] 306 610 15 [500] 7 7 887 922 112113 437 96 615 40 70 707 79 931 96 113237 69 452 545 931 114059 116 79 208 25 52 68 81 314 512 81 [500] 619 21 709 29 44 99 806 954 115017 221 488 554 73 654 817 77 116019 79 256 303 41 511 52 653 744 870 117047 19 173 [3000] 85 220 302 [300] 471 83 44 64 60 906 56 68 118019 [500] 88 166 218 635 920 119031 55 72 156 [3000] 65 214 25 336 65 89 95 [1500] 422 47 613 733 807 47 956 89

120 05 [300] 0 119 328 300 41 59 496 527 721 811 [3000] 70 121177 [1500] 333 529 685 91 837 69 940 122136 [500] 44 264 89 [300] 319 20 88 625 729 98 926 94 123011 7 32 8 102 20 23 25 81 211 28 32 664 86 [500] 722 81 887 [1500] 124016 60 107 79 275 337 864 72 714 125011 123 299 [300] 333 [3000] 73 433 86 48 97 595 126 93 [500] 554 695 7 5 844 22 46 961 84 127028 110 58 64 217 39 502 630 45 64 737 [300] 53 880 917 77 128224 382 463 508 612 94 702 8 943 129240 43 306 29 416 516 68 651 777 954

130046 306 41 410 32 554 840 741 [300] 131170 92 306 455 790 832 40 132072 196 202 29 393 449 64 726 28 92 986 133027 113 266 490 55 61 600 31 39 789 971 134104 204 347 761 808 [300] 36 61 906 93 135025 222 315 43 441 49 70 81 [3000] 86 528 73 [1500] 95 633 38 65 [300] 71 703 29 871 905 40 85 [1500] 97 136081 [300] 208 23 331 429 520 620 731 137237 98 338 401 29 59 560 602 39 67 78 774 907 73 86 138410 77 645 76 788 [1500] 97 906 139056 67 157 60 371 79 597 801 2 54 97 970

140138 506 [300] 32 48 806 985 141075 76 110 74 217 338 70 78 80 514 714 15 26 [1500] 939 142001 19 228 302 451 81 [3000] 524 618 859 80 927 44 143029 39 58 289 495 520 842 737 813 999 144054 55 64 374 8 400 517 642 95 771 845 991 145078 427 37 [300] 657 68 [300] 775 [1500] 883 993 146123 82 341 432 541 711 147026 41 59 116 72 89 221 369 620 36 [300] 59 901 86 91 148028 149 266 [3000] 310 68 413 54 73 533 99 837 98 983 149054 152 204 [10000] 350 94 485 507 28 62 940

150035 87 159 264 318 439 [10000] 524 37 622 44 941 64 96 151035 152 335 534 86 635 38 737 54 849 152014 388 419 558 613 18 71 701 34 51 [500] 953 84 [300] 153039 186 [3000] 357 98 451 890 946 154023 76 [500] 108 94 215 45 [500] 88 434 45 69 548 653 835 [300] 59 69 913 47 61 155110 209 96 343 63 427 584 609 15 722 156162 300 629 3 63 751 848 157001 78 161 302 516 717 71 846 158049 546 55 611 68 715 829 966 [3000] 159039 [3000] 114 37 76 485 501 603 745 925 50 79

160000 24 541 91 770 862 77 920 [3000] 86 161112 50 [500] 324 412 [3000] 517 693 887 162186 345 84 484 539 [1500] 40 89 737 69 812 60 73 80 913 163295 339 [500] 606 784 906 21 164000 124 341 84 412 14 [300] 65 561 728 32 834 [500] 06 36 82 367 165050 91 [300] 94 142 73 220 40 72 79 311 83 479 948 50 166078 204 13 49 69 349 416 78 509 602 94 98 717 86 970 167090 217 45 318 24 82 [1500] 41 705 15 887 911 168186 [500] 216 505 656 98 724 865 927 169081 290 83 338 417 86 543 52 681 720 805

170 23 64 65 98 121 485 512 24 52 92 784 888 40 930 76 171034 375 241 419 67 564 625 96 738 53 811 58 61 172003 168 262 91 [3000] 440 611 29 85 [500] 710 843 912 [1500] 68 173013 79 434 782 879 174102 253 84 335 [300] 519 38 55 97 [300] 72 73 88 175017 75 79 124 74 80 219 83 412 67 582 627 42 63 98 817 95 967 176087 113 56 71 212 455 85 509 650 82 96 804 177101 9 254 [300] 81 329 178004 118 40 56 206 371 447 519 48 733 851 179390 647 720 831 86 918

180035 22 [300] 49 66 400 96 550 59 81 630 706 805 53 68 912 181129 94 387 514 43 734 [500] 904 182151 55 85 282 316 633 183048 56 [300] 177 [300] 256 72 485 84 539 629 793 839 929 74 184005 200 49 460 77 630 797 967 185208 19 21 322 28 55 462 574 88 [1500] 97 713 50 937 186139 278 321 480 513 672 [300] 759 806 8 970 87 187043 77 116 293 394 470 897 944 62 72 188032 233 353 455 654 727 189329 435 689 55 761 894 944

10. Ziehung der 4. Klasse 187. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 28. Oktober 1892, Nachmittags.
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

182 97 [10000] 93 316 87 472 629 71 743 91 846 1032 96 [300] 118 378 440 551 64 676 2003 238 65 361 422 26 51 532 70 72 74 605 733 67 3128 227 66 84 331 32 475 605 61 865 85 984 4134 40 65 378 550 98 654 [500] 714 53 61 801 963 5217 494 517 25 636 39 67 734 871 945 95 6081 [10000] 200 43 316 [300] 74 754 63 86 815 [300] 965 7009 65 108 [500] 346 87 513 49 679 727 [5000] 76 828 931 56 8013 [1500] 30 85 89 114 229 820 24 921 9028 75 984 65 70 303 550 672 732 849 953

10131 83 87 596 738 905 11 26 11149 203 383 653 61 69 758 806 47 89 914 12061 113 514 89 645 718 46 986 87 63 13023 72 [1500] 281 309 692 858 932 14048 58 107 201 325 81 625 917 15050 341 [500] 416 65 537 [500] 64 7 798 807 39 67 950 16100 408 53 506 622 705 906 17053 59 119 30 34 225 318 416 99 60 63 761 79 958 [500] 18 18 81 11 31 60 264 364 72 [1500] 75 4 9 769 95 849 77 87 [300] 989 19011 [300] 101 55 56 247 81 95 302 12 437 52 500 42 90 630 46 813 35

20164 459 88 91 511 79 674 722 910 51 61 21222 80 564 612 [3000] 22 44 86 795 13 28 903 21 75 80 22041 211 17 [500] 329 182 719 79 89 930 [5000] 23162 222 8 379 472 628 24011 103 337 5 5 [300] 723 82 [300] 834 74 25314 82 468 511 42 775 84 841 82 81 26074 225 27 417 [500] 38 [500] 53 758 830 901 39 27212 52 54 56 4 4 592 723 918 28000 109 [500] 56 207 78 427 [300] 73 74 97 681 713 909 30 9 29012 [1500] 16 110 69 207 486 567 639 706 36 67 [1500] 98 820 90

30000 71 [3000] 97 234 349 447 562 73 681 924 [500] 56 31087 406 [300] 502 35 612 774 94 45 66 98 32023 [300] 153 324 433 604 727 823 28 33051 31 85 4 21 [3000] 63 65 862 29 39 705 19 816 8 287 34007 217 53 371 726 [illegible] 35019 235 93 2 8 300 77 66 74 36018 104 279 359 68 400 76 740 [illegible] 29 65 37018 145 64 244 3 2 99 371 75 [300] 803 41 [300] 38023 [illegible] 4 51 31 [3000] 52 632 39013 [300] 35 41 150 91 215 369 458 61 [illegible] 24 43 57 61 63 710 635 914 38 57 40 50

40047 58 242 448 71 74 61 [illegible] [300] 616 17 62 884 [1500] 56 41090 68 88 141 228 65 87 311 435 86 [500] 530 660 79 797 42172 300 52 645 719 854 72 931 95 43121 [illegible] 253 379 400 [1500] 462 766 827 990 44051 154 361 427 48 372 [500] 81 916 45057 81 120 [300] 58 8 316 57 [500] 95 406 17 53 72 514 613 807 922 46006 306 358 530 [500] 609 77 941 69 4716 232 500 31 9 6 89 48005 146 316 423 502 91 665 717 863 74 938 40 49059 130 550 62 89 655 86 766 833 39 87 949

50104 68 210 15 61 83 351 66 [3000] 410 32 748 82 801 981 51070 174 94 248 94 [3000] 344 575 909 727 800 71 [300] 949 52032 127 215 68 592 66 4 0 72 91 82 666 916 53007 34 315 41 599 649 70 901 7 60 5074 99 126 245 18 82 6 82 461 [3000] 570 19 [300] 55014 22 137 270 345 438 859 60 63 729 918 56 57049 356 617 6 93 [3000] 794 87 889 302 65 58046 99 315 401 89 727 808 [500] 58209 131 223 65 302 33 38 59 417 67 93 612 49 [300] 714 59137 454 679 703 825 43 927 28 56

60182 209 48 70 340 [300] 447 535 709 16 37 82 61006 47 21 135 51 52 77 82 289 71 302 16 22 51 446 [3000] 34 591 6 8 720 981 62053 380 460 499 951 62222 63 412 514 58 66 86 601 [500] 5 788 [500] 837 956 64002 46 74 205 537 625 21 74 65045 [300] 208 76 382 5 6 95 609 66096 58 71 118 223 379 93 627 720 90 67023 153 214 457 [10000] 7 502 55 71 289 919 68069 06 102 65 245 402 [1500] 94 897 69268 405 08 630 725 52 [300] 77 934 76

70049 25 376 447 [500] 527 58 815 21 903 26 87 91 71092 124 70 866 621 891 72255 323 [500] 24 503 41 73121 312 415 89 546 70 697 742 904 35 85 88 74117 18 394 619 52 71 92 772 93 86 7 75084 140 75 212 63 407 91 556 76 37 89 4 92 464 682 93 795 601 [300] 56 983 77040 [300] 238 52 329 34 740 796 869 78052 6 89 107 46 443 [500] 70 [1500] 591 647 751 89 852 97 79220 19 380 850 712 4 86 81

80026 209 813 526 62 89 93 779 865 55 966 81414 49 620 43 750 66 57 377 80 82168 223 [500] 49 74 389 91 [1500] 431 98 609 [300] 781 8 3 49 84019 156 261 372 89 404 6 516 614 865 821 7 93 84100 231 385 509 97 748 49 81 [1500] 808 85227 810 498 [300] 37 805 621 8 91 965 86088 [1500] 41 75 154 321 408 609 45 837 92 87170 215 402 26 36 627 [1000] 713 958 83 88135 338 553 [1500] 632 70 89017 331 558 602 913 44 48

90114 383 517 94 633 777 876 948 49 69 91156 301 419 569 [300] 92022 429 527 79 673 820 91 93033 55 73 334 89 494 95 516 30 37 67 78 947 81 85 94016 170 249 77 327 995 97 95045 130 244 372 5 2 971 96080 [300] 74 348 48 418 86 608 737 841 901 97019 67 29 339 80 443 698 851 978 98024 98 264 320 72 482 675 705 10 806 915 76 [1500] 80 99026 330 55 84 592 [1500] 668 772 8 3 41 67 92

100223 327 51 407 501 696 762 852 68 [300] 937 80 87 101322 450 71 723 817 27 953 73 102053 106 255 313 80 439 97 675 776 103005 6 13 257 47 91 [3000] 390 [300] 416 32 58 518 704 21 61 897 97 965 [3000] 104082 90 [300] 174 200 356 485 553 634 [300] 55 745 820 80 926 80 105191 735 846 65 918 106027 335 46 533 51 96 806 [500] 49 55 993 107028 [300] 61 348 446 514 69 63 732 [3000] 59 108038 58 75 292 11 97 466 536 693 716 819 109016 32 60 97 175 224 [300] 25 345 54 81 429 558 821 967

110 01 171 288 318 [3000] 434 648 668 95 705 809 970 111016 24 32 194 204 26 65 373 438 85 505 39 67 98 705 80 89 950 71 112050 262 459 634 90 9 327 113036 3 74 249 500 [300] 547 879 958 114047 61 515 500 84 803 73 873 96 916 115019 29 [illegible] 131 249 481 604 22 27 729 74 452 [3000] 116083 194 451 546 66 719 [300] 800 981 117182 43 523 [1500] 832 48 52 83 971 76 87 118027 08 353 348 511 24 88 630 80 11 018 27 45 113 69 244 426 [3000] 504 632 746 [10000] 910

120041 114 50 232 318 22 49 408 515 80 709 121067 99 101 39 [1500] 93 389 484 [1500] 565 706 802 46 901 54 95 122014 20 38 40 258 61 418 15 [1500] 33 36 506 622 788 923 123116 [1500] 71 276 97 324 640 65 926 44 124012 75 89 383 88 552 660 [500] 83 90 740 929 125031 143 242 568 617 899 92 978 126007 [1500] 295 48 569 732 89 914 127018 46 2 9 [500] 760 [300] 128028 29 [500] 54 [1500] 82 147 85 385 457 661 80 815 15 65 67 68 932 [300] 34 35 63 129015 223 72 403 520 618 55 80 747 814 59 922

130006 64 83 148 89 212 821 855 946 75 131190 45 330 435 534 [300] 83 816 74 82 941 132155 257 353 426 33 36 95 595 [3000] 606 16 48 98 [500] 705 915 39 89 133040 59 177 284 353 472 134113 296 306 441 539 672 711 15 85 926 57 75 135028 114 229 33 [300] 410 40 568 754 78 859 136049 387 [300] 400 574 672 706 823 137025 364 505 49 740 99 872 138004 23 520 61 630 46 733 829 [1500] 49 139025 44 161 74 318 68 481 7 6 89 843

140063 239 436 513 60 611 [300] 80 735 819 905 141004 40 104 551 68 608 8 701 822 58 946 142036 74 78 142 47 225 76 84 86 329 415 75 946 728 31 93 814 962 86 143100 [300] 32 [300] 50 [300] 261 315 411 32 505 12 78 94 730 949 55 144005 36 74 237 99 326 604 23 74 [3000] 91 800 94 907 8 145032 116 381 84 472 579 679 714 16 43 99 848 915 146119 32 513 22 763 69 922 147176 83 88 204 326 92 470 502 69 528 783 3 824 977 148006 107 41 72 [500] 246 361 464 [1500] 577 803 912 149 24 81 175 278 339 489 508 63 [3000] 71 862 931

150076 81 338 [300] 450 82 34 71 689 728 948 151075 218 348 64 409 6 670 [1500] 881 152049 212 [1500] 25 86 432 38 560 [300] 927 816 83 984 153035 45 111 239 323 64 86 417 40 557 639 94 841 154146 55 85 238 482 633 785 891 916 91 155106 225 428 647 [300] 624 62 89 772 [300] 80 881 924 156076 146 253 11 13 32 321 27 72 84 479 650 157231 37 302 65 73 429 38 504 [500] 617 54 97 774 952 90 [3000] 158862 717 21 [1500] 906 159007 27 37 109 250 342 [500] 74 [300] 89 433 98 681 707 2 [3000] 819 61 72 955

160047 71 158 212 92 326 51 83 95 544 633 707 83 902 11 161066 117 71 218 306 93 414 511 20 22 79 660 759 931 162296 286 436 45 502 683 7 1 133 163021 54 669 751 [3000] 808 914 98 164376 [1500] 51 36 81 602 55 74 79 703 812 165036 160 33 267 398 57 450 615 37 55 709 898 980 166084 132 36 43 22 524 77 700 918 167041 211 489 741 64 819 168029 303 414 503 31 619 730 821 967 169004 172 98 [300] 228 47 396 432 611 85 858 998

170082 183 295 336 988 171106 [300] 31 70 293 444 [300] 79 565 697 921 38 45 56 172087 128 43 346 86 418 85 533 75 98 618 996 173065 175 12 [1500] 329 579 681 723 978 174010 157 [3000] 77 82 281 301 64 89 484 568 729 833 931 50 175004 58 81 308 25 681 805 42 52 70 176069 89 159 245 97 458 71 583 611 12 86 745 914 84 177079 113 45 335 400 600 818 [500] 68 900 1 178000 151 475 571 [3000] 612 63 93 97 907 29 179006 17 96 117 21 296 392 537 719 803 60 973

18073 143 84 301 65 460 594 611 714 45 89 938 48 181025 156 341 447 568 [1500] 776 814 74 937 182021 173 208 330 401 26 586 [500] 6 8 [300] 816 39 983 183049 160 224 58 85 91 92 98 [3000] 452 605 61 730 95 [300] 834 995 184083 251 69 783 [300] 85 [300] 89 995 185013 40 115 31 293 452 804 17 59 700 52 847 [500] 927 186052 65 93 164 15 0 83 215 340 97 431 53 767 68 800 31 39 94 [1500] 187050 111 281 88 301 514 619 53 721 931 188008 214 97 334 399 632 914 189089 188 [500] 571 645 725 864

Kein Laden! Kein Laden!

Damen-Mäntel-Fabrik

A. Henemann

Oranienstraße 40|41, am Oranienplatz,

I. u. II. Etage.

Sämmtliche Saison-Nouveautés vom billigsten bis feinsten Genre.

Detailverkauf zu Engros-Preisen.

Kein Laden! Kein Laden!

Oranien-Bad

Oranienstrasse 44.

Abonnements I. Kl. 60 Pf., II. Kl. 3 Bäder 1 M.

Dampfkasten-Bäder.

Einpackung und Massage.

Leitungswasser. 3135 L

Die Marke ist grün auf weißem Papier gedruckt.

Solidarität!

Arbeiter! Nur Hüte, welche nebenstehende Marke unter dem Schweißleder tragen, bieten Garantie, daß den Verfertigern gerechter Lohn wurde!

Kauft nur Hüte mit dieser Marke!

In folgenden Geschäften sind **Hüte mit Kontrollmarken** zu haben:

H. Aertsens, Prinzenstr. 28.
W. Alschäfsky, Gr. Frankfurterstr. 44.
O. Arnold, Dresdnerstr. 116.
Rud. Beisse, Chausseestr. 70.
O. Böttcher, Lichtenbergerstr. 1.
A. Bracklow, Schönhauser Allee 29.
Alb. Binn, Landsbergerstr. 43.
W. Böhm, Blücherstr. 11.
„ Dresdenerstr. 123.
O. Dittlof, Pantstr. 24a.
E. Ditmer, Ackerstr. 68b.
G. Dunsing, Dresdenerstr. 6.
Paul Drenske Nachflg., Oranienstr. 172.
F. Frande, Müllerstr. 183.
A. Fuchs, Manteuffelstr. 35/36.
Th. Gerlach, Linienstr. 89.
A. Glaab, Neue Hochstraße 40a.
Gust. Gross, Frankfurter Allee 167.
R. Haase, Kastanien-Allee 36.
Ph. Hause, Reinickendorferstr. 64.
P. B. Hansen, Müncheberggerstr. 26.
Pr. Haupt, Große Frankfurterstr. 145.
W. Hildebrandt, Schönhauser Allee 4.
J. Joggers, Schwedterstraße 248.
G. Jörs, Pankstr. 5a.
A. Kehr, Köpnickerstr. 126.
W. Kliem, Bernauerstr. 108.
F. Köppen, Müllerstr. 14a.
G. Köpke, Prinzenstr. 60.
Kriegshammer, Belleallianceстr. 91.
G. Knaake, Andreasstr. 24.
P. Kunz, Prinzen-Allee 87.
Ph. Krull, Zionskirchstr. 55, Ecke der Ackamerstraße.
O. Liskow, Oranienstr. 47a.
Arnold Lange, Brunnenstr. 136/137.
H. Meissner, Neue Hochstr. 43.
A. Nauen, Wrangelstr. 100.
Ch. Otto, Chausseestr. 22.
W. Röhrich, Frankfurter Allee 118a.
C. Polvoigt, Frobenstr. 28.
C. Pimpel, Landsbergerstr. 100.
P. Diederich, Oranienstr. 9.
„ Mariannenstr. 43.
W. Rother, Arndtstr. 31, vis-à-vis der Schenckendorffstraße.
E. Rieck, Badstr. 64.
C. Schulz, Swinemünderstr. 145.
O. Schulze, Ruppinerstr. 27.
A. Schlogel, Brunnenstr. 33.
Carl Stark, Neue Königstr. 73.
H. J. Stoboy, Oranienstr. 170.
F. Sporrenter, Rosstr. 28.
W. Sy, Brunnenstr. 139.
C. A. Vierow, Alte Schönhauserstraße, Ecke Münzstraße.
A. Wittenbecher, Moabit, Lübeckerstr. 4.
Rud. Wegener, „ Stromstr. 59.
A. Zochelius, Eisenbahnstr. 10.
C. Rättig, Fehrbellinerstr. 88.
E. Bergmann, Markgrafenstr. 100.
Carl Renz, Oranienstr. 6.
„ „ Grüner Weg 82.
A. Schumann, Gerichtstr. 17.
H. Grandegus, Frankf. Chaussee 45a.
J. Kock, Kastanien-Allee 80.
G. Gottmann, Große Frankfurterstr. 130.
W. Zapel, Skalitzerstr. 131. (Bitte genau auf die Hausnummer zu achten.)
A. Graffert, Rummelsburg, Türrschmidtstr. 1.
W. Benecke, Potsdam, Jägerstr. 36.
C. Böttcher, Friedrichshagen.
Bonnelmann, Charlottenburg, Scharrenstr. 11a.
T. Koschel, Charlottenburg, Sophie-Charlottenstr. 27.
E. Radloff, Charlottenburg, Berlinerstraße 5.
F. Julow, Pankow, Breitestr. 24.
G. Schandt, Neu-Weißensee, Langhansstr. 71.
A. Klinge, Köpenick, Kietzerstr. 43.
C. Schmidt, Köpenick, Kietzerstr. 41.
C. Wanko, Rixdorf, Bergstr. 13a.

Wir machen die Genossen darauf aufmerksam, daß das Geschäft von **R. Böhm**, Potsdamerstr. 104, aus der Liste gestrichen ist, weil dort Hüte **mit unrichtiger Marke verkauft wurden.**

Im Hutgeschäft von **Siegmund Casper**, Rixdorf, Berg- u. Göthestr.-Ecke, werden Hüte verkauft, welche mit der **nachgedruckten** nicht von uns ausgegebenen Marke versehen sind.

Die Arbeiter-Kontroll-Kommission Deutscher Hutmacher.

177/1 J. A.: **C. Kempe**, Weinstraße Nr. 12.

Hüte mit Kontrollmarke

2994L aus der **Genossenschafts-Hutfabrik.**

Schirme, Handschuhe, Cravatten, Wäsche.

G. Gottmann, Große Frankfurterstr. 130. nahe dem Ostendtheater.

G. Scharnow

Uhren- u. Goldwaaren-Fabrik

Berlin S.,
Oranienstr. 152, am Moritzplatz.
2. Geschäft:
Oranienstr. 47a, Ecke Luckauerstraße.

besteht seit 1860. Anerk. beste Bezugsquelle

Nickel-Remontoir-Uhren von	10—15 M.
Silberne Remontoir-Uhren	v. 17 M. an
Goldene Damen-Uhren	v. 20 M. an
do. Ancre-Herren-Remontoir-Uhren	v. 50 M. an
Regulateure	v. 8 M. an
do. in polirtem Nußbaum-Gehäuse, ca. 1 Mtr. lang, 14 Tage gehend,	v. 14 M. an
Wecker-Uhren in verschied. Mustern	v. 3,50 M. an

Reparaturen nach Uebereinkunft. Cylinder-Uhren reinigen 1,50 M.

Für jede bei mir gekaufte Uhr übernehme eine schriftliche Garantie bis zu fünf Jahren. 2936L

Uhren u. Goldwaaren zu Originalfabrikpreisen.

Bitte genau auf die alte Firma Oranienstr. 152 zu achten.

Achtung! Putzer (Maurer)!

Sonntag, den 30. Oktober, Vorm. 10½ Uhr, in der **Brauerei Königstadt** (Wagener), Schönhauser Allee:

Große öffentliche Versammlung

aller **Putzer** Berlins und Umgegend.

Tages-Ordnung:

1. Wie bekämpfen wir das Schmarotzerthum in unserem Gewerbe? 2. Die Beisitzer-Wahlen zum Gewerbegericht. 3. Der Ausstand der Töpfer. 4. Verschiedenes. 244/1

Um rege Betheiligung ersucht **Der Vertrauensmann.**

Achtung! Genossen! Achtung!

Am Sonntag, den 30. Oktober 1892:

Gr. Wohlthätigkeits-Matinée

in den „Concordia-Festsälen", Andreasstr. 64 und Brautstraße 38.

Zum Besten der hinterbliebenen Wittwen und Waisen der verstorbenen Genossen: **Otto Giesoler, Karl Moritz, Karl Schulze.**

Unter gütiger Mitwirkung der **Gesangvereine Lorbeerkranz, Esmeralda, Gemüthlichkeit, Freundschaft II** und des **Gesangvereins der Buchbinder,** sämmtlich Mitglieder des Arbeiter-Sängerbundes. Dirigent: Herr **Malmene.** Auftreten des Original-Volkskomikers Herrn **Richard Keise** und der **Gebrüder Hövert.** Musik von der Freien Vereinigung der Berufsmusiker. Aufführung lebender Bilder.

Programms sind in allen mit Plakaten belegten Geschäften, sowie bei den Vertrauensmännern Wengels und Baumgart zu haben.

Kassenöffnung 10½ Uhr. 198/5

Programm 25 Pf. An der Kasse 30 Pf.

In Anbetracht der guten Sache ladet freundlichst Genossen und Genossinnen ein **Das Komitee.**

Oeffentliche Versammlung

am Montag, den 31. Oktober, Abends 8½ Uhr, bei Josl, Andreasstr. 21.

Tages-Ordnung:

1. Bericht der Frauen-Agitationskommission und Abrechnung.
2. Neuwahl der Kommission. 153/4
3. Besprechung wegen des Parteitags.

J. A.: **M. Rohrlack.**

Arbeiter-Gesangverein „Nord"

(Mitglied des Arbeiter-Sängerbundes).

Sonnabend, den 12. November, Brauerei Friedrichshain (früher Lips) Am Königsthor:

3. Stiftungsfest,

Grosses Vokal- u. Instrumental-Konzert

unter Mitwirkung hervorragender Spezialitäten.

Anfang 7½ Uhr. Großer Ball. Entree 30 Pf.

Billets sind zu haben im Osten bei F. Mücke, Friedenstraße 74 I. Aufg. v. 3 Tr.; im Norden bei O. Kühne, Wörtherstr. 14 im Vereinslokale Elisabethkirchstr. 14, sowie in allen mit Plakaten belegten Lokalen.

Hierzu ladet freundlichst ein **Das Komitee.**

Schöneberg! Achtung Parteigenossen!

Sonntag, den 30. Oktober, Vorm. 11½ Uhr, im Lokale des Herrn Ramm (Schöneberg), Hauptstr. 81:

Oeffentl. Versammlung.

Die Genossen des **Teltow-Beeskow-Storkow-Charlottenburger Wahlkreises** werden hiermit eingeladen, behufs Stellungnahme zum Parteitag dort zu erscheinen.

Tagesordnung: 1. Der bevorstehende Parteitag. (Referent wird in der Versammlung bekannt gemacht). 2. Diskussion. 3. Wahl von Delegirten. 4. Verschiedenes.

Zur Deckung der Unkosten findet eine Tellersammlung statt.

Es ist Pflicht eines jeden Genossen, in dieser Versammlung zu erscheinen.

340/7 **Der Vertrauensmann.**

„Wein muss das Nationalgetränk der deutschen Nation werden."
Fürst von Bismarck's Worte.

OSWALD NIER's

No. 49. **reine, ungegypste Weine**

Seit 1876: 31 Centralgeschäfte und 700 Filialen in Deutschland!

Hauptgeschäft nebst grossen Weinstuben und Restaurants: Berlin, Leipzigerstrasse 119/120.

Central-Geschäfte in: Braunschweig, Breslau, Cassel, Danzig, Dresden, Halle a. S., Hannover, Kiel, Königsberg i. Pr., Leipzig, Magdeburg, Posen, Potsdam, Rostock, Stettin.

Preise pro 1 ganzes Liter:

No. 1 roth u. weiss Mk. 1.—	No. 5 roth u. goldgelbel Mk. 2.—		Ausführl. Preis-Courant gratis und franco.
„ 2 „ „ „ 1.—	„ 6 „ „ weiss „ 2.60		
„ 3 „ „ „ 1.20	„ 7 „ „ „ 2.60		
„ 4 „ „ „ 1.60	„ 8 „ „ „ 3.—		

Eine fein ausgestattete Probekiste (sich jederzeit als schönes, angenehmes Geschenk eignend), enthaltend 16 Viertelliter-Carafons (mit Patentverschluss) der obigen 8 Nummern je roth und weiss gebe ich als „Probe" für nur

Mark 10,50 alles inbegriffen und franco

jeder Bahnstation in Deutschland.

Jede Uhr

zu repariren und reinigen kostet bei uns unter Garantie des Gutgehens nur **1 Mk. 50 Pfg.** (außer Bruch). Kleine Reparaturen billiger. Großes Lager neuer und gebrauchter Uhren, getragene Uhren von 5 M. an. Neue silb. Cylinder-Remontoirs, 6 Steine, von 14 M. an, do. 10 Steine, von 16 M. an, goldene Damen-Remontoirs, 14-Karat Gold v. 24 M. an. Gold- und Silberwaaren in gr. Auswahl zu Fabrikpreisen

E. Rothert & Stolz, Uhrmacher.
1. Geschäft: Andreasstr. 62.
2. „ Chausseestr. 78.
3. „ Chausseestr. 34.

Möbel, Spiegel und Polster-Waaren.

Ganze Ausstattungen in **Mahagoni u. Nußbaum; Küchenmöbel** in großer Auswahl empfiehlt 1726L

Franz Tutzauer, Berlin S.O., Köpnickerstr. 25.

Leweck's Goldwaaren-Fabrik,

N., Müllerstr. 174 (Eing. Fennstrasse), 2981L empfiehlt sein großes Lager von **Gold, Silber** und **Korallen** zu ganz enorm billigen Preisen. Massivgold. Trauringe v. 5 M. an. Reparaturen schnell u. billig

---

Wer einen guten und **billigen**

Teppich

kaufen will, wende sich an die Teppichfabrik von

J. Adler Söhne,

Spandauerstr. 30

Ferner offeriren wir eine große Partie, ca. **2000 Fenster** ff. englische

Tüllgardinen

und Stores in weiß u. crême sowie einen Posten schwerer

Portièren,

3½ Mtr. lang, 120 Ctm. breit, von Mark 2,50 an. Ferner **alle Arten Möbelstoffe u. Plüsche** sowie **Tischdecken, Steppdecken, Läuferstoffe u. Reisedecken** 429

sehr billig!

Zum 331

Roth. Cylinderhut

Nur **Hüte** mit **Arbeiter-Kontrollmarke.**

Größte Auswahl.

Skalitzerstraße 131, neben Frister und Roßmann,

im Laden.

Wilhelm Zapel, Hutmacher.

Allen Freunden und Genossen empfehle mein großes Schuh- und Stiefel-Lager. Niederlage der 3009L

Deutschen Schuhfabrik Erfurt.

Große Auswahl von Winterartikeln. Anfertigung aller Art Schuh- u. Stiefelwaaren. Reparaturen schleunigst.

L. Zascke, Schuhmachermeister,

8 Küstriner Platz 8.

Martin Klein,

Uhrmacher, 1476L

25 Neue Hochstr. 25

empfiehlt sein Lager aller Arten

Wand- und Taschen-Uhren.

Reparaturen zu soliden Preisen.

Schuhe u. Stiefel

mit Kontrollmarke aus Erfurt

empfehlen [3047L

E. Geyer, Oranienstr. 202,
E. Nitschke, Kastanien-Allee 88,
G. Jorbe, Ritterstr. 114,
H. Bath, Waldstr. 37, Moabit,
W. Papke, Manteuffelstr. 31,
G. Nördel, Forsterstr. 7,
A. Anders, Gerichtstr. 82,
F. Eckhardt, Lehderstr. 94, Weißensee
G. Böhm, Lübbenerstr. 12,
F. Janke, Langestr. 18,
G. Stuckaß, Weberstr. 4,
G. Müller, Teltowerstr. 61.

Erstes und ältestes

Herren-Garderoben-Geschäft

des Ostens von

Julius Lindenbaum,

Gr. Frankfurterstr. 139,

empfiehlt sich seinen werthen Kunden und Bekannten zum Einkauf von **eleganten Herren-Garderoben.** Täglicher Eingang von Neuheiten.

Spezialität:

Anfertigung nach Maaß.

Zuschneider im Hause.

Geschäftsprinzip: Strenge Reellität.

Julius Lindenbaum,
Gr. Frankfurterstr. 139.

Marken z. quittiren von

Partei-Beiträgen

empfiehlt allen Genossen die **Quittungsmarken und Kautschuk-Stempelfabrik** von **Conrad Müller, Schkeuditz-Leipzig.**

Preisliste gratis und franko.

2775b **Nur 1 Mark.**

Klagen, Eingaben, Reklamationen. Rath im Zivil- und Strafprozeß. Einziehung von Forderungen. **Pollak,** jetzt **Blumenstr. 19 II r.** Auch Sonntags

Verantwortlicher Redakteur: August Enders in Berlin Druck und Verlag von Max Bading in Berlin SW., Beuthstraße 2.